Nr. 17 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 21. Januar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035 — Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

König Georg von England ist heute nacht im 71. Lebensjahr sanft entschlafen. Sein Nachfolger, der bisherige Prinz von Wales, wird heute als Eduard VIII. öffentlich zum König ausgerufen werden.

Fürst Starhemberg legte in zwei merkwürdigen Reden dar, was er aus Oesterreich in Zukunft machen möchte.

Reichsminister Kerrl sprach am Sonnabendabend vor den Amtsträgern der NS.-Frauenschaft des Gaues Süd-Hannover-Braunschweig über Kirchenfragen.

In Berlin haben am Montag deutsch-schweizerische Besprechungen über industrielle und landwirtschaftliche Fragen begonnen.

In insgesamt 16 Betriebsgruppen dürfen Arbeiter und Angestellte vom 1. März 1936 ab nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind.

Der Berliner Berichterstatter der amerikanischen Nachrichtenagentur „Universal Service" hat, ohne überhaupt selbst in Garmisch gewesen zu sein, die übelsten Lügen über die Vorbereitungen zu den Olympischen Winterspielen verbreitet.

Das Schicksal Lavals wird sich voraussichtlich am Mittwoch entscheiden. Gutunterrichtete Kreise rechnen mit einem Rücktritt der Regierung.

Ueber die widerrechtliche Veröffentlichung eines aufsehenerregenden Geheimdokuments aus dem Weltkrieg, das die Verteilung der Kriegsbeute betrifft, herrscht in Washington peinliche Ueberraschung.

König Georg V.

Mit König Georg V. ist nicht nur ein im englisch-verfassungsrechtlichen Sinne vorbildlicher Herrscher zur ewigen Ruhe eingegangen, es hat auch ein Gentleman, wie es ihn in dieser Wesensart kaum noch gibt, diese Zeitlichkeit verlassen.

König Georg war mittelbar ein Abkömmling der Hannoverschen Dynastie, die nach dem Zwischenspiel des Oraniers Wilhelm mit Georg I. den englischen Thron bestieg. Fast 200 Jahre hatte sie dann geherrscht, um es in diesen 200 Jahren auch möglich zu machen, daß sich in England eine Verfassung herausbildete, auf Grund deren der König wohl herrschte, aber nicht regierte. Mit der Königin Viktoria, die 64 Jahre geherrscht hatte, starb 1901 das Haus Hannover aus, um nunmehr mit König Eduard VII. das Haus Coburg-Gotha auf den Thron zu rufen. Im Jahre 1917 gab König Georg V. unter der Einwirkung der Kriegsverhetzung den angestammten Sippennamen auf, um dafür die Bezeichnung Haus Windsor zu wählen.

Wie seine Großmutter, die Königin Viktoria, ist König Georg V. der Herrscher gewesen, der viel dazu beigetragen hat, daß das Erbe monarchischer Gesinnung in England sich nicht minderte, sondern mehrte. Die englische Verfassung, die ja nicht geschriebenes Recht ist, läßt dem Herrscher eigentlich wenig Spielraum; denn was er als König tun und lassen kann, ist außer Glanz und Pracht des äußeren Auftritts bei großen Staatshandlungen verhältnismäßig wenig. Um so mehr zeugt es für den Wert der Persönlichkeit, wenn König Georg V. in dem Auf und Ab des innerpolitischen Geschehens in England zum sicheren Hort wurde, an dem sich innerpolitische Gegensätze ebenso zerbrachen, wie leidenschaftliche Kämpfe der Parteien um die Regierungsgewalt. Dieser König war ein Gentleman, dieser König war das, was das englische Volk an den Persönlichkeiten schätzt, die Englands Größe und Ruhm darzustellen und zu vertreten haben.

Das Wort Gentleman läßt sich schwer übersetzen, denn es umschließt nicht nur die äußere Form, sondern auch den inneren Gehalt. Der Gentleman-König Georg V. war es denn auch, der den Krieg und seine furchtbaren Geschehnisse nicht über die Kriegszeit hinaus nachwirken ließ. Das kann nur ein Gentleman im besten Sinne des Wortes, das kann nur eine Persönlichkeit, die erhaben ist über kleinliche Eifersüchteleien, eine Persönlichkeit, die darüber hinaus erfüllt ist von der Höhe und Sichtbarkeit ihres Amtes, von dem Beruf, wirklich ein Herrscher zu sein. Als König Georg V. vor wenigen Jahren schwer erkrankt war, als die englischen Aerzte ihn aufgegeben hatten, war es dieser König, der als Mensch und Kranker sich vertrauensvoll an den großen deutschen Arzt Professor Sauerbruch wandte. Und dieser große deutsche Arzt war es, der dem König von England das Leben rettete.



Englands Thronfolger, der Prinz von Wales.

(Scherl, M.)

Wenn auch König Georg V. in er englischen Geschichte nicht so tiefe Spuren hinterlassen hat wie die Königin Viktoria, so bleibt seine Regierungszeit für die Engländer für alle Geschlechter groß und gewaltig. Unter Georg V. hat das Allbritische Reich eine Gipfelhöhe erklommen, die im Viktorianischen Zeitalter unerreichbar schien. Dies große Erbe geht nun auf den Prinzen von Wales über, der als König Eduard VIII. den Thron besteigt, einen Thron, dessen Herrscher wirklich von sich sagen kann, daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergeht.

König Eduard VIII. hat als Prinz von Wales nicht viel von sich reden gemacht, wenigstens nicht als Politiker, obgleich es nicht gerade britische Ueberlieferung ist, daß sich ein Thronfolger klug und bescheiden zurückhält. Wie ernst der neue Herrscher seinen hohen Beruf auffaßt, geht vor allem daraus hervor, daß er als Prinz von Wales alle Kolonien und Dominions aufgesucht hat, die zum Allbritischen Reich gehören. Von der Persönlichkeit des englischen Königs hängt wie das die Geschichte wiederholt und eindringlich gelehrt hat, sehr viel ab, wobei es nicht auf Neigungen und Gefühle ankommt, sondern auf die Erkenntnis, was dem britischen Reich und dem britischen Volk wirklich dient und nützlich ist.

Das britische Weltreich in Trauer

Friedlicher Heimgang König Georgs

Eduard VIII., der bisherige Prinz von Wales, wird heute zum König ausgerufen

Georg V., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, ist am Montag um 23,55 Uhr englischer Zeit (0,55 Uhr deutscher Zeit) auf Schloß Sandringham im 71. Lebensjahre, nach einer Regierungszeit von 25 Jahren und acht Monaten sanft entschlafen. Die amtliche Mitteilung über den Tod des Königs lautet: Der König starb friedlich um 11,55 Uhr nachmittags in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von York, der königlichen Prinzessin, des Herzogs und der Herzogin von Kent. Eduard VIII. (der bisherige Prinz von Wales) wird am heutigen Dienstag nach alter Ueberlieferung von den Stufen der Königlichen Börse in London öffentlich zum König ausgerufen. Die königlichen Herolde werden dabei den historischen Satz aussprechen: „Der König ist tot, es lebe der König!"



Englands König †.

Unser Bild zeigt den König in der einfachen Uniform, in der er meist vor die Oeffentlichkeit trat.

(Scherl, M.)

Die letzten Stunden

London, 21. Januar. (Drahtb.)

König Georg V. hatte einen friedlichen Heimgang. Er ist bis zum Ende ohne besondere Schmerzen geblieben.

Die Wendung in dem Befinden des Königs, die das Schlimmste befürchten ließ, trat am späten Nachmittag des Montags ein. Sie wurde durch die Aerzte kurz nach der Ausgabe der Nachmittagsverlautbarung festgestellt. Die Aerzte mußten erkennen, daß jede Hoffnung auf eine Wiedererholung des Königs aufgegeben werden mußte. Um 9,25 Uhr englischer Zeit (10,25 Uhr deutscher Zeit) wurde folgender Krankenbericht ausgegeben: Das Leben des Königs nähert sich friedlich seinem Ende.

Der König war bereits in den letzten Tagen nur noch bei halbem Bewußtsein gewesen. Er war jedoch noch Montag nachmittag in der Lage, die Königin wiederzuerkennen, und grüßte seine Kinder mit einem erkennenden Lächeln, als sie sein Krankenzimmer betraten.

Als die Aerzte erkannten, daß das Ende nur noch eine Frage von Minuten war, riefen sie die Königin mit ihren Kindern in das Sterbezimmer. In ihrer Gegenwart hat der König seinen Atem ausgehaucht. Die Königin, die sich bis dahin gefaßt aufrecht gehalten hatte, umarmte unter Tränen ihren ältesten Sohn, den neuen König.

König Georg ist fast zu der gleichen Stunde gestorben, in der sein Vater, König Eduard VII., im Jahre 1910 verstarb.

Wenn sich heute die britische Völkerfamilie an der Bahre Georg V. vereint, so bringt auch das deutsche Volk diesem tiefen Schmerz um den Verlust eines wahren Königs und edlen Menschen aufrichtig sein mitfühlendes Verstehen entgegen.

Nach dem Tode des Königs

Durch die englische Verfassung wird bestimmt, daß der bisherige Prinz von Wales, der im 42. Lebensjahre steht, mit dem Tode seines Vaters unmittelbar König wird. Seit den Tagen Heinrichs VIII. wird der Thronfolger unmittelbar nach dem Tode des Königs verfassungsgemäß sein Nachfolger. Der bisherige Prinz von Wales wird als König den Namen Eduard VIII. führen.

Entsprechend dem Vorgange beim Tode Eduards VII. wurde die Mitteilung über den erfolgten Tod des Königs an alle diejenigen Mitglieder der königlichen Familie telegraphiert, die sich nicht in Sandringham befanden, sowie an die Minister der Krone und die auswärtigen Staatsoberhäupter. Der neue König gab sodann dem königlichen Postmeister den Auftrag, sein persönliches Telegramm an den Minister des Innern abzusenden, in dem er diesem den Tod seines Vaters mitteilte. Der Minister des Innern gab diese Nachricht an den Lordmayor von London weiter und wies ihn an, die große Glocke der St. Pauls-Kathedrale zu läuten.

König Eduard VIII. besteigt als Unverheirateter den Thron. Die Königin Mary wird als Königinmutter weiterhin die Erste Lady des Landes bleiben, der Herzog von York wird präsumptiver Thronfolger. Er wird nicht Kronprinz, da diese Stellung nur durch den Sohn oder Enkel eines Souverän eingenommen werden kann. Der Titel eines Prince of Wales wird entfallen, da der König keinen Sohn hat. Dieser Titel wird bekanntlich nur dem ältesten Sohn des jeweiligen Königs verliehen.

Nach dem Tode des Königs wird für 12 Monate Hoftrauer verfügt. Auf der Admiralität wird die Flagge halbmast gesetzt werden, was nur geschieht, wenn der König stirbt. Auf die Mitteilung an die Armee hin wird die Armee einen Trauersalut feuern, und zwar einen Schuß für jedes der 70 Jahre, die der König gelebt hat. Auf sämtlichen militärischen Gebäuden werden die Flaggen halbmast gehen.

Das Parlament einberufen

Wenige Sekunden nach dem Tode des Königs wurde die Todesnachricht nach London telegraphiert. Der Ministerpräsident, der Innenminister und der Lordkanzler wurden sofort unterrichtet. Die Admiralität meldete den Tod durch Funk allen auf See befindlichen Schiffen. 15 Minuten vor 2 Uhr früh MEZ. wurde folgende amtliche Nachricht vom Hause des Ministerpräsidenten in der Downingstreet 10 ausgegeben:

In Uebereinstimmung mit dem Thronfolgegesetz von 1707 muß das Parlament sofort zusammentreten. Infolgedessen sind Maßnahmen für die Einberufung des Ober- und Unterhauses am Dienstag, dem 21. Januar, getroffen worden.

Beileidstelegramme des Führers

an den Thronerben und die Königinwitwe.

Berlin, 21. Januar. (Drahtb.)

Der Führer und Reichskanzler hat unmittelbar nach Eingang der Meldung vom Ableben des Königs von England an den Thronerben folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Trauernachricht von dem Ableben Seiner Majestät des Königs Georg V. hat mich tief betrübt. Ich bitte Ew. Majestät mit meinem und der Reichsregierung aufrichtigen Beileid die Versicherung entgegenzunehmen, daß mit mir das ganze deutsche Volk an dem schweren Verluste, den das königliche Haus und die britische Nation betroffen hat, herzlichen Anteil nimmt.

(gez.) Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler."

Zugleich hat der Führer Ihrer Majestät der Königinwitwe wie folgt telegraphisch seine Anteilnahme bekundet:

„Ew. Majestät bitte ich, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids zu dem schmerzlichen Verlust entgegenzunehmen, den Ew. Majestät erlitten haben.

(gez.) Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

Ebenso hat der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, dem königlich-britischen Außenminister Eden seine Anteilnahme und das Beileid der Reichsregierung telegraphisch zum Ausdruck gebracht.

Trauerbeflaggung.

Berlin, 21. Januar (Drahtber.) Zum Zeichen der Trauer setzen die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen auf halbmast.

Zwei merkwürdige Reden

Erzengel Starhemberg

Was er aus Oesterreich machen möchte

Wien, 20. Januar (Drahtb.)

Die Vaterländische Front hat in Wien am Sonntag einen Funktionärappell abgehalten, bei dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vizekanzler Fürst Starhemberg gesprochen haben. Am Tage vorher hielt die Vaterländische Front eine Pressekonferenz ab, auf der Vizekanzler Fürst Starhemberg) den Zweck des Funktionärappells behandelte.

Er wandte sich zunächst gegen die Gerüchtemacherei und bezeichnete die Vaterländische Front als gemeinsame Plattform für verschiedene politische Gruppen, die allmählich zu einem Kampfblock zusammenwachsen sollten, der eine einheitliche Zielsetzung im Rahmen des Dollfuß-Programms haben solle. Starhemberg brachte ferner zum Ausdruck, daß jeder, der vom Staat bezahlt werde, auch der Vaterländischen Front angehören müsse. Das habe nichts zu tun mit einem absolut undeutschen Kadavergehorsam gegenüber der Staatsführung.

Starhemberg begründete dann den Totalitätsanspruch der „Vaterländischen Front". Er werde mit allen Mitteln danach streben, daß sämtliche Posten des öffentlichen Lebens ausnahmslos, und möge es sich auch um die scheinbar bedeutungslosesten Posten, beispielsweise eines Vereinsvorstandes in irgendeinem kleinen Orte, handeln, ausschließlich von Oesterreichern, die bewußte Oesterreicher seien, besetzt würden.

Auf eine Frage, wie stark die kommende Miliz sein werde, antwortete Fürst Starhemberg, es würden alle Mitglieder der Wehrverbände, soweit sie physisch und sittlich einwandfrei wären, in die Miliz übernommen werden.

Auf eine weitere Frage, was an den Gerüchten über eine bevorstehende Volksabstimmung wäre, erwiderte Fürst Starhemberg, eine Volksabstimmung komme in absehbarer Zeit in Oesterreich nicht in Frage.

Wohl werde erwogen, „im Rahmen der ständischen Körperschaften nach Möglichkeit dem Gedanken der Wahlen Rechnung zu tragen". An sich könne Oesterreich eine Volksabstimmung wohl abhalten, wenn es die Garantie hätte, daß diese unbeeinflußt sei. Eine Abstimmung sei aber Sache der Propaganda, und diese hänge ab von der zur Verfügung stehenden Mitteln. In dieser Hinsicht sei Oesterreich nicht in der Lage, in Konkurrenz zu treten mit den Mitteln, die den Nationalsozialisten zur Verfügung ständen.

*

Auf dem Funktionär-Appell am Sonntag sprach zunächst Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, der betonte, daß Oesterreich den Dollfuß-Kurs unabänderlich weiterführen werde. Auch er erwähnte, daß man in der letzten Zeit in Oesterreich versuche, für eine Volksabstimmung Propaganda zu machen. Je mehr man aber glaube, die Regie-

rung zwingen zu können, desto später werde die Volksabstimmung durchgeführt werden. — Die Ausführungen des Vizekanzlers, Fürst Starhemberg, der als Bundesführer der Vaterländischen Front sprach, bewegten sich im wesentlichen in dem gleichen Sinne, in dem er bereits zur Presse gesprochen hatte.

Fürst Starhemberg sagte einleitend, daß ein freies und unabhängiges Oesterreich „im Sinne der göttlichen Weltordnung liege". Einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland, einen Zusammenschluß Oesterreichs mit deutschen Stämmen in der Form, daß Oesterreich in ein zentralistisches Reich eingegliedert würde, lehne er ab. Der Kampf gegen die Anschlußideologie sei ein Hauptprogrammpunkt der Vaterländ. Front.

Wenn er die Theorie bekämpfe, daß Oesterreich ein widerrechtlich abgetrennter Teil des Deutschen Reiches sei, daß Oesterreich nicht eine Provinz von Großdeutschland werden dürfe, so schließe diese Auffassung ein Bekenntnis zu einem gesunden deutschen Denken nicht aus. Gerade weil er und seine Freunde gute Deutsche seien, wollten sie im Sinne der österreichischen Vergangenheit den Weg in die Zukunft gestalten.

Fürst Starhemberg erklärte dazu, er müsse es ablehnen, in ein politisches System gezwungen zu werden, das seinem innersten Wesen nach undeutsch und deutschfremd sei. Wenn es Leute in Oesterreich gebe, die behaupteten, daß der Anschluß an das heutige Deutschland vereinbar sei mit einem richtigen und ehrlichen Bekenntnis zum Vaterland, so sage er, das sei Schwindel und Betrug.

Zum vaterländischen Gedanken sagte Fürst Starhemberg, daß eine gesunde monarchische Propaganda absolut in der Richtung des vaterländischen Gedankens liege. Er könne sich vorstellen, daß einmal der Zeitpunkt komme, wo die Begriffe Habsburg und Oesterreich wieder zu beider Glück und Aufblühen zusammenkämen, nicht nur zu Nutz und Frommen Oesterreichs, sondern zum Heile ganz Europas. Er wandte sich dann gegen die Art, mit der die nationale Propaganda in Oesterreich früher den habsburgischen Gedanken gezeitigt habe. Von dieser Seite sei erklärt worden, Habsburg sei ein degeneriertes, undeutsches Herrscherhaus und deshalb abzulehnen. Diese verlogene Legendenbildung über das Haus Habsburg werde er bekämpfen, weil die Schaffung dieser Legenden Oesterreich schade.

Ueble Hetze

eines amerikanischen Berichterstatters gegen die Olympischen Winterspiele.

Berlin, 20. Januar. (Drahtb.) Der Berliner Berichterstatter der amerikanischen Nachrichtenagentur „Universal Service" hat sich bemüßigt gefühlt, gegen die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen eine neue Hetze einzuleiten, offenbar aus Aerger darüber, daß es der jüdischen Boykotthetze in Amerika nicht gelungen ist, die Teilnahme amerikanischer Sportler an den Olympischen Spielen zu verhindern.

Dieser Berichterstatter behauptet, daß von dem deutschen Olympiakomitee keinerlei Quartiervorbereitungen getroffen seien und daß man alle Hotels und deren Telefone für „Nazi-Größen" reserviert habe. Wie mangelhaft die deutschen Vorbereitungen überhaupt seien, gehe schon daraus hervor, daß noch nicht einmal das deutsche Eishockey-Team organisiert wäre.

Es genügt, diese Verleumdungen niedriger zu hängen und folgendes festzustellen:

Obwohl von Amerika innerhalb der vorgeschriebenen Frist nur wenige Presseanmeldungen eingelaufen waren, sind vom deutschen Olympiakomitee für die amerikanische Presse 14 Plätze in Garmisch-Partenkirchen reserviert und für ebensoviel Unterkunftsmöglichkeiten gesorgt worden. Zum Teil liegen auch heute nicht einmal feste Anmeldungen für diese Plätze vor. Für die Presse stehen in Garmisch-Partenkirchen allein 57 Telefone sowie ein eigenes Olympia-Postamt zur Verfügung, das mit den modernsten technischen Mitteln arbeitet, die überhaupt jemals auf einer Winterolympiade Verwendung gefunden haben.

Was die Aufstellung des deutschen Olympia-Eishockey-Teams anlangt, so hätte ein einziger Telefonanruf den betreffenden amerikanischen Korrespondenten dahin informieren können, daß diese Aufstellung bereits seit längerer Zeit erfolgt ist.

Es steht also fest, daß der amerikanische Korrespondent, der überhaupt selbst noch nicht in Garmisch gewesen ist, bewußt Hetznachrichten gegeben hat.

Die deutschen Frontkämpfer

ehren ihre gefallenen englischen Kameraden.

London, 20. Januar. (Drahtb.) Die deutsche Frontkämpferabordnung ehrte am Montagvormittag die Toten des Weltkrieges, die auf seiten des britischen Reiches fielen und deren Ehrenmal, der „Kenotaph", sich in White-Hall, dem englischen Regierungsviertel, erhebt.

Das Hakenkreuzbanner, der Union Jack und die Flagge des Hauptquartiers der British Legion wehten dem Zug voran, in dem sich die Mitglieder der deutschen Abordnung gemeinsam mit den Vertretern der British Legion zu den Stufen des Ehrenmals begaben. Eine zahlreiche Menschenmenge beobachtete mit ehrfurchtsvollem Schweigen die feierliche Handlung. Der Leiter der deutschen Abordnung, Stahmer, legte im Namen der deutschen Frontkämpferverbände einen Lorbeerkranz nieder, dessen mit dem Hakenkreuz geschmückte Schleife die Inschrift trug „Die deutsche Frontkämpferabordnung".

Nach der feierlichen Kranzniederlegung besichtigten die deutschen Frontkämpfer in Begleitung der Führer der British Legion einen Betrieb, in dem von ehemaligen englischen Frontkämpfern Mohnblumen hergestellt werden. Diese künstlichen Mohnblumen sollen an die blutigen Kämpfe auf den Feldern Flanderns erinnern. Sie werden alljährlich am Waffenstillstandstag zugunsten der ehemaligen britischen Frontkämpfer und ihrer Hinterbliebenen verkauft.

Beginn deutsch-schweizerischer Besprechungen

Berlin, 20. Januar. (Drahtb.)

In Berlin haben heute deutsch-schweizerische Besprechungen über industrielle und landwirtschaftliche Fragen begonnen.

Entsprechend den bei der gemeinsamen Tagung der Regierungsausschüsse im Dezember vorigen Jahres getroffenen Vereinbarungen beginnen am Dienstag in Berlin Besprechungen über die Durchführung des deutsch-tschechoslowakischen Abkommens über den Reise- und Bäderverkehr im Jahre 1936.

Die Verteilung des Raubes

Ein aufsehenerregendes Geheimdokument aus dem Weltkrieg veröffentlicht

Das Weiße Haus ist peinlich überrascht

Washington, 20. Januar. (Drahtb.)

Das bisher aufs strengste geheim gehaltene Memorandum Baldwins vom 18. Mai 1917 ist jetzt in der Hearstpresse veröffentlicht worden.

In diesem Memorandum berichtet Balfour über die Verträge, durch die die Alliierten die Kriegsbeute auf Kosten Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei untereinander zu teilen planten.

Bekanntlich hatte Lansing, der dieses Memorandum von Balfour im Jahre 1917 erhielt, noch 1919 vor dem Senatsausschuß erklärt, er habe erst in Versailles 1918 von diesen Verträgen Kenntnis erhalten; das gleiche erklärte Wilson, obwohl die Vermutung naheliegt, daß Lansing seinem Vorgesetzten dieses wichtige Memorandum, das die Kriegsziele der Alliierten enthielt, kaum verschwiegen haben dürfte.

Das Memorandum zählt weiter die Versprechungen auf, die man Italien machte, um es aus dem Dreibund in die Entente zu locken und enthält andere Pläne zur Zerstückelung der Mittelmächte. Die britische Regierung hat schon, als seinerzeit der Munitionsausschuß seine Tätigkeit aufnahm, die Anfrage Hulls, ob dieses Dokument veröffentlicht werden dürfte, mit Nachdruck verneint; das Staatsdepartement ist jetzt sehr verlegen über diese Veröffentlichung, die dadurch entstand, daß Senator Nye, von der Opposition, der sogenannten alten Garde, schwer bedrängt, sich rächte und den Inhalt des Memorandums an die Presse gab, obwohl die Regierung ihm Schweigepflicht auferlegt hatte.

Die Veröffentlichung des Dokuments hat in Amerika starke Erregung ausgelöst.

Staatssekretär Hull hat am Montag eine scharfe Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die amerikanische Regierung es als ihre heilige Pflicht betrachten müsse, das Vertrauen anderer Mächte nicht zu mißbrauchen und Dokumente nicht zu veröffentlichen, die diese im Vertrauen auf amerikanische Verschwiegenheit und Anstandspflicht an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte um Geheimhaltung senden. Wie verlautet, hat Staatssekretär Hull am Montag alle noch nicht veröffentlichten Geheimakten vom Senatsausschuß zurückholen lassen.

Auszeichnung von Lebensrettern

* Berlin, 20. Jan. (Drahtb.)

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Auszeichnungen verliehen:

a) die Rettungsmedaille am Bande: dem Musiker Rudolf Böhme in Hamburg, dem Landwirt Hermann Brans in Alfhausen, dem Hotelbesitzer Georg Dreesen in Bad Godesberg, dem Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Paul Fedler in Berlin, dem Weichensteller bei der WG. Richard Lüdtke in Berlin-Wilmersdorf, dem Schlosser Hans Satzinger in Weißenburg in Bayern, dem ehemaligen Kaufmann Gustav Stein in Heilbronn am Neckar, dem Oberfeldwebel Walter Tietz in Neumünster, dem Bäckergesellen Wilhelm Zabka in Groß-Tschuder;

b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Schüler Armin Drasdo in Büdelsdorf (Kreis Rendsburg), dem Fischer Hans Harders in Marnerdeich, dem stud. theol. Gerhard Hilliger in Görlitz, dem Bergmann August Hohlwein in Schönborn, dem Matrosengefreiten Walter Laß in Kiel, dem Molkereigehilfen Ernst Neubauer in Gramzow, dem Oberfeldwebel Friedrich Neumann in Lübeck, dem Schüler Erich Pohl in Berlin, dem Elektriker Paul Rittershaus in Wetter (Ruhr), dem Fabrikarbeiter Gust. Saborowski in Wanne-Eickel, dem Kistennagler Hermann Spör in Südlengern (Kreis Herford), dem Schüler Rudhardt Wünsche in Medewitz bei Birkenrode.

Zurück zur Natur

Das Ziel der neuen deutschen Heilkunde.

Berlin, 20. Januar. Der Reichsverband der deutschen Naturärzte hält zur Zeit, wie gemeldet, in Berlin seine dritte Reichstagung ab. Angesichts der Tatsache, daß in den letzten Jahren die natur- und artgemäße Heilkunde und die natürliche Ernährungsweise in einem großen Teil des deutschen Volkes festen Fuß gefaßt haben, veranlaßte ein Mitglied der DNB.-Schriftleitung, den Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Universitätsprofessor Dr. Kötschau-Jena, den Direktor der Polyklinik für biologische Medizin, über das Wollen und die Ziele der Arbeitsgemeinschaft zu befragen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft, erklärte Professor Dr. Kötschau, will die Heilkunde um alle die Heilverfahren bereichern, die sich seit langer Zeit der Gunst und des Vertrauens breiter Volksschichten erfreuen.

Unser neuer und doch uralter Wahlspruch heißt darum: Zurück zur Natur! Es gibt keinen besseren Arzt als die unverfälschte Natur.

Das haben schon Hippokrates und Paracelsus erkannt. Die Zunahme der zivilisatorischen Gefahren zwingt dazu, den Blick wieder auf die Natur zu lenken und die Mittel der Natur zur Ueberwindung ungünstiger Einwirkungen einzusetzen. Licht, Luft, Wasser, Bewegung sind noch immer die besten Bedingungen, um den geschwächten oder kranken Körper gegen alle Störungen und Gefahren stark zu machen. In der Uebung in der reinen und frischen Natur wird der Mensch stark und kräftig. Deshalb ist sie die beste Vorsorge zur Vermeidung und Vorbeugung gegen Krankheit und chronische Gebrechen. Wir nennen es Vorsorge treiben, wenn wir uns bereits um das Kind bemühen und es so in der freien Natur sich üben und tummeln lassen, daß es den gesundheitlichen Gefahren wohl ausgerüstet mit Abwehrkräften gegenübersteht. Uns tut viel Vorsorge not, um all dem Krankheitselend vorzubeugen, das uns in zunehmendem Maße befällt und schließlich zur Fürsorgebedürftigkeit führt. Fürsorge für bereits Geschädigte geht auf Kosten des Staates und der Allgemeinheit. Vorsorge hingegen verhindert eine spätere Fürsorge und steigert die Zahl noch leistungsfähiger Staatsbürger.

Die wesentlichen Aufgaben der Reichsarbeitsgemeinschaft sind also kurz zusammengefaßt die, daran mitzuhelfen, das Volk durch rechtzeitige Vorsorge stark und leistungsfähig zu machen. Das geschieht durch rechtzeitige Uebung an und in der Natur, natürlich nur im Rahmen des erbmäßig Möglichen.

Ein jüdisches Ehepaar als Banknotenschmuggler

Die Schiebung im letzten Augenblick verhindert.

Annaberg, 20. Januar. (Drahtb.) An der sächsisch-tschechoslowakischen Grenze bei Oberwiesenthal konnte die Verschiebung eines namhaften Betrages in deutschen Banknoten im letzten Augenblick verhindert werden. Einige Schüler fanden am Sonntagvormittag, etwa hundert Meter von der Grenze entfernt, einen kunstseidenen Frauenstrumpf, in dem sich Reichsbanknoten im Betrage von 4530 RM. befanden. Bei weiterem Suchen entdeckte man noch ein Päckchen mit 7000 RM. Die Gesamtsumme von 11 530 RM. wurde bei der Polizei abgeliefert.

Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß das Geld von dem jüdischen Ehepaar Heinrich Lischütz aus Halle bei Erscheinen eines Grenzbeamten, der die beiden ihm verdächtig erscheinenden Personen nach einem vergeblichen Fluchtversuch festnahm, fortgeworfen wurde. Der Beamte hatte bei Lischütz 500 RM. vorgefunden und beschlagnahmt, worauf das Ehepaar nach Feststellung der Personalien wieder entlassen worden war. Als man nach Bekanntwerden des Geldfundes an der Grenze das Schmugglerehepaar wieder festnehmen wollte, war der Mann bereits über die Grenze entkommen, während die Frau im Zuge nach Chemnitz festgenommen werden konnte.

Am Mittwoch Rücktritt der Regierung Laval?

Paris, 20. Januar. (Drahtb.)

In gutunterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Laval am morgigen Dienstag aus Genf zurückkehrt. Am Mittwoch findet ein Kabinettsrat statt, in dessen Verlauf Staatsminister Herriot seinen Rücktritt bekanntgeben wird und die übrigen radikalsozialistischen Minister ihre Absicht verkünden werden, dem Beispiel Herriots zu folgen.

Ministerpräsident Laval, so erklärte man, werde sich dann sofort zum Staatspräsidenten begeben, um den Gesamtrücktritt des Kabinetts zu unterbreiten. Weiter glaubt man, daß Laval jedes Angebot, eine neue Regierung zu bilden, ablehnen werde.

Geheimakten verschwunden

Brand im französischen Arbeitsministerium.

Paris, 20. Januar. (Drahtber.)

In einem Seitenflügel des Arbeitsministeriums brach am Sonntag Feuer aus. Der Brand konnte zwar nach etwa einer halben Stunde gelöscht werden, soll aber dennoch bedeutenden Schaden angerichtet haben. Mehrere Aktenregale und Tische mit wichtigen Akten sind verbrannt.

Nach einer sofort eingeleiteten Untersuchung soll sich ein bestimmter Verdacht hinsichtlich der Brandursache ergeben haben. Hierbei spielt ein angeblich verbrannter oder verschwundener Bericht an eine Mission in Polen die Hauptrolle.

Der verantwortliche Leiter der Abteilung, aus der der Bericht verschwunden sein soll, habe bei der Untersuchung erklärt, es sei ihm von verschiedenen Seiten angedeutet worden, daß diese Akten eines Tages gestohlen werden könnten. Er habe deshalb stets mit besonderer Sorgfalt diese Akten verschlossen gehalten.

Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß der Brand an verschiedenen Stellen gleichzeitig zum Ausbruch gekommen ist. Man hält daher eine Brandstiftung nicht für ausgeschlossen. Bestärkt wird man in diesem Gedanken noch dadurch, daß kürzlich eine Bücherrevision stattfand und der Sachverständige dabei Unregelmäßigkeiten in der Buchführung festgestellt hatte, die aber nochmals nachgeprüft werden mußten. Diese Bücher sind eigentümlicherweise auch ein Raub der Flammen geworden, und die Untersuchung wird sich nunmehr nach dieser Richtung hin erstrecken.

„Habt acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!"

Kerrl vor der NS.-Frauenschaft Hannover

* Hannover, 19. Jan. (Drahtb.)

Im Kuppelsaal der Stadthalle von Hannover sprach vor den Amtsträgern der NS.-Frauenschaft aus dem Gau Süd-Hannover-Braunschweig Reichsminister Kerrl. Er knüpfte an das Raabe-Wort an: „Habt acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!", das für die Kämpfer der Bewegung heiße, zwar auf das Alltägliche des Lebens zu achten, sich darin aber nicht zu verlieren, sondern das Hochziel der Bewegung nie aus den Augen zu lassen.

Der Minister sprach dann über weltanschauliche und religiöse Fragen und ging aus von der uralten Frage menschlichen Suchens und Sehnens: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Das Sehnen habe endlich seine Erfüllung gefunden in dem schlichten, namenlosen Zimmermannssohn aus Nazareth, der nicht nur gewaltiger predigte als die Schriftgelehrten und darum vom Volke verstanden wurde, sondern der auch durch sein Leben die Wahrheit seiner Erkenntnis bewies.

Als Parallele hierzu entwickelte der Redner ein Bild des deutschen Sehnens nach der großen Volksgemeinschaft durch Jahrhunderte hindurch, die Kämpfe und Nöte in diesem Ringen und das langsame Weiterschreiten auf dem Wege zu diesem Ziel. Dann sei genau wie vor 1935 Jahren ein einfacher Mensch, der namenlose Gefreite des Weltkrieges gekommen und habe das große deutsche Sehnen gestillt.

Zuletzt befaßte sich der Minister mit der Stellung des Nationalsozialismus zu den Kirchenfragen.

Es sei Unsinn zu glauben, daß der Nationalsozialismus dem Volke seinen Glauben nehmen wolle. Der Führer habe selbst gesagt, ein wahrer Nationalsozialist müsse Glauben haben und könne nicht gottlos sein.

Es komme aber auf den Glauben an und nicht auf die Paragraphen eines Bekenntnisses. Der Nationalsozialismus habe den Grundsatz, die Kirche zu schützen, er habe aber keinen Zweifel daran gelassen, daß die Führung im Staat nur einem gebühre: Adolf Hitler!

Es sei nicht seine (des Ministers) Aufgabe, sich auf die Seite der einen oder anderen Richtung zu stellen, oder gar dem deutschen Volke eine kirchliche Reformation zu bringen, sondern seine Aufgabe sei, für Ruhe und Ordnung im kirchlichen Leben zu sorgen. Er hoffe, daß sich die deutschen evangelischen Christen mit ihm zu einer einigen Deutschen Evangelischen Kirche zusammenfänden, die Gott von ganzem Herzen diene.

Aus diesen Gedankengängen heraus beantwortete der Minister seine eingangs gestellte Frage dahin: In unserer Hand liegt unser Schicksal, denn Gott hat es selbst hineingelegt. Das Reich Gottes ist inwendig in uns, und durch unser Blut spricht Gott selbst zu uns, was wir zu tun haben. Beugen wir uns unter diesen Willen, so kommen wir zu wahrer und wirklicher Freiheit.

„Unsere Religion ist Deutschland, sagt man, aber das kann nur heißen, daß Deutschland die uns von Gott gestellte Aufgabe ist. Schon in diesem Leben wollen wir seinen Willen erfüllen, auf daß wir leben, und wenn wir auch stürben."

Langanhaltender Beifall lohnte die von tiefem Glauben an Deutschland und die Bewegung getragene Rede des Ministers.

In Kürze

Beförderungen.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Januar 1936 befördert: Zum General der Kavallerie: Generalleutnant Knochenhauer, Kommandierender General des X. Armeekorps; zu Generalleutnanten: Generalmajor von Goßler, Kommandeur der 19. Division; Generalmajor Keitel, Chef des Wehrmachtsamtes.

Die Olympische Glocke in Braunschweig.

Auf ihrem Wege vom Ruhrgebiet nach Berlin traf die Olympiaglocke von Hannover kommend in den späten Nachmittagsstunden des Montag auf dem Hagen-Markt in Braunschweig ein.

114 neue Torpedobomber für Amerika.

Wie das Marineamt bekannt gibt, sind bei den Flugzeugwerken Doublas Airgraft Co. in Santa Monica in Kalifornien 114 neue Torpedobombenflugzeuge in Auftrag gegeben worden.

Japanische Beobachter auf der Flottenkonferenz.

Wie verlautet, hat Japan die Einladung der in London vertretenen vier Flottenmächte, Beobachter in die Flottenkonferenz zu entsenden, angenommen.

Ehrung des Abtes Schachleiter.

Die Philosophische Fakultät der Universität München verlieh auf Grund einmütigen Beschlusses dem Abt Alban Schachleiter anläßlich seines 75. Geburtstages den Titel Dr. phil. h. c. Wie wir erfahren, erfolgte diese Ehrung Schachleiters wegen seiner großen Verdienste um die Musikwissenschaft. Ihm ist es zu verdanken, daß die antike Schönheit der gregorianischen Choralmelodie neu erstand.

Genf sieht keinen Anlaß - -

— zur Entsendung eines Untersuchungsausschusses.

Genf, 20. Januar. (Drahtb.)

Der Völkerbundsrat erledigte in seiner öffentlichen Sitzung am Montagvormittag eine Reihe kleinerer Fragen. Für Montagnachmittag ist eine Sitzung des 13er Ausschusses vorgesehen.

Der 13er Ausschuß hat in eineinhalbstündiger Sitzung über den italienisch-abessinischen Konflikt beraten. Das Ergebnis war die Feststellung, daß kein Anlaß zur Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Abessinien vorliege, daß im Augenblick nichts hinsichtlich der Schlichtung geschehen könne, und daß ferner der 18er Ausschuß der Sanktionskonferenz über den Fortgang der Sanktionen zu beschließen habe.

Der 13er Ausschuß wird am Dienstag eine neue Sitzung abhalten, um seinen Bericht für den Völkerbundsrat auszuarbeiten. Der 18er Ausschuß der Sanktionskonferenz ist auf Mittwoch einberufen.

Die Kriegslage

Weiterer italienischer Vormarsch an der Südfront.

Rom, 20. Januar. (Drahtb.) Das italienische Propagandaministerium gibt das neueste Telegramm des Marschalls Badoglio bekannt, das besagt:

Die bei Canale Doria geschlagene Armee des Ras Desta Damto wird von unseren Truppen unaufhaltsam verfolgt. Die von General Graziani befehligten Abteilungen sind am 18. Januar in das Gebiet des Galla Borana vorgedrungen und haben Fiitu, 230 km von Dolo entfernt, besetzt, wobei sie feindliche Truppen, die versuchten, Widerstand zu leisten, zerstreuten. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Die abessinische Regierung erklärt in einer Mitteilung an die Bevölkerung, daß die italienische Presse kleine örtliche Erfolge bei Dolo in einen großen italienischen Sieg umgewertet habe. Weiter heißt es, daß das abessinische Volk selbst unter schwersten Verlusten bis zur Befreiung seines Landes kämpfen werde.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 21. Januar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,29 Uhr, Sonnenuntergang: 16,54 Uhr. — Mondaufgang: 6,21 Uhr, Monduntergang: 13,34 Uhr. — Mond in Südwende. — Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermanns: 6,43 Uhr MEZ. — Beginn des zweiten Wintermonats.

21. Januar: 1793: Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich (geb. 1754). — 1804: Der Maler Moritz von Schwind in Wien geb. (gest. 1871 — 1831: Der Dichter Ludwig Achim von Arnim in Wiepersdorf gest. (geb. 1781). — 1851: Der Komponist Albert Lortzing in Berlin gest. (geb. 1801). — 1867: Der Schriftsteller Ludwig Thomas in Oberammergau geb (gest. 1921). — 1872: Der deutsch-österreichische Dichter Franz Grillparzer in Wien gest. (geb. 1791). — 1922: Papst Benedikt XV. in Rom gest. (geb. 1854). — 1934: Der Architekt Paul Ludwig Troost in München gest. (geb. 1878).



Niederschlagsneigung bei Temperaturen um 0 Grad.

Wir stehen hier im Sauerland nach wie vor unter dem Einfluß warmer Luftströmungen, die die Kaltluft zurückdrängen. Im allgemeinen wird es vorwiegend für die Jahreszeit mild sein. Es wird nur bei kräftigem Aufklaren des Nachts, auch in der Ebene, leichten Frost geben. Das Bergland wird leichten Frost und Schneefälle verzeichnen.

Voraussage für Dienstag: Mäßige westliche Winde, vorwiegend bewölkt mit einzelnen Niederschlägen, Tagestemperaturen um 5 Grad liegend, im Bergland nachts leichter Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei über West drehenden Winden erneut Schauerniederschläge, Temperaturen um den Gefrierpunkt liegend.

Bellachinis Iserlohner Gastspiel

Eine Veranstaltung für das WHW.

Deutschlands bekanntester Zauberkünstler und der einzige noch lebende Nachkomme des bekannten Altmeisters wird am Freitag, dem 31. Januar, im Neuen Saale der Alexanderhöhe die neuesten Wunder der Magie zeigen. Der dreistündige Unterhaltungsabend ist mit gesundem Humor gewürzt und wird weder nüchtern noch langweilig werden. Es gibt in Europa keine größere Stadt, in welcher der hervorragende Experimental-Künstler nicht öffentlich oder in wissenschaftlichen Vereinen mit dem bedeutendsten Erfolg experimentiert hätte, z. B.: Wien, Budapest, Amsterdam, Rotterdam, Zürich, London, Konstantinopel usw.

Zur Zeit finden seine Vorträge in den größten Städten Westdeutschlands vor ausverkauften Häusern in Nachmittags- und Abendvorstellungen statt. Eine Nachmittagsvorstellung kann in Iserlohn leider nicht stattfinden. Jeder sichere sich daher für den Abend jetzt schon eine Karte. Dieselben sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Der Reinertrag ist für das Winterhilfswerk bestimmt.

15 Jahre SGV.-Abteilung Wermingsen

Die Jahreshauptversammlung.

Am vergangenen Samstag fand im Saale des „Buchenwäldchens" die Jahreshauptversammlung der SGV.-Abteilung Wermingsen statt, die durch den Abteilungsführer A. Burk eröffnet und geleitet wurde. Der Redner begrüßte die zahlreich vertretenen Mitglieder und gab dann die Punkte der Tagesordnung bekannt. Der Schriftführer Herm. Höwig gab den Jahresbericht, der zweite Schriftführer Herm. Baier konnte der Versammlung 19 Neuaufnahmen mitteilen, somit beläuft sich die Mitgliederzahl auf 72 Personen. Alsdann nahm Herr Burk wieder das Wort und verstand, die verflossenen 15 Jahre in guter Illustrierung am geistigen Auge vorüberziehen zu lassen. Aus seinem Bericht konnte man eine reiche Tätigkeit der Abteilung, die sich insbesondere auf dem Gebiete der Jugendertüchtigung ein großes Feld eroberte, entnehmen.

Der Kassenbericht von Paul Schulte gab der finanziellen Seite eine schöne Note und zeigte, daß auch in dieser Hinsicht ganze Arbeit geleistet wurde.

Die bisherige Abteilungsleitung wurde wie folgt bestätigt: 1. Abteilungsführer: Alfred Burk, Stellvertreter: Karl Rentzing jun., 1. Schriftführer: Hermann Höwig, Stellvertreter: Herm. Baier, 1. Kassierer: Paul Schulte, Stellvertreter: Frau Lieschen Schulte, 1 Wanderwart: Alfred Westhoff, Stellvertreter und zugleich Pressewart: Walter Bolde, für Volkstanzeinstudierungen und Werbewart: Josef Stockebrand, Mitarbeiter: Karl Nabrazell, Hüttenwart: Franz Sutherleit, Leiterin der Damenabteilung: Frau M. Burk.

Der Wanderwart Westhoff gab dann einen neuen Wanderplan bekannt, der allgemeinen Anklang fand. Sodann fand die Ehrung der Jubilare statt. Die Mitgründer und 15jährigen Jubilare erhielten einen sinnvollen Ehrenspruch in plattdeutscher Mundart gewidmet, und zwar: 1. Alfred Burk, 2. Paul Schulte und 3. Alfred Rose, für 10jährige Mitgliedschaft: 1. Walter Bolde und 2. Karl Bielef.ld. Allen Jubilaren auch an dieser Stelle einen herzlichen Glückwunsch.

Im verflossenen Jahre wurden 1012 Kilometer gewandert und von 448 Personen zurückgelegt.

Nach der Versammlung fand dann eine gemütliche Nachfeier statt, wobei die Konzertabteilung unter Leitung des Herrn Rentzing mit einem gut gewählten Programm ein schönes Mandolinenkonzert bot. Es seien hier vor allem „Aufzug der Stadtwache" und der „Sauerlandmarsch" hervorgehoben. In der Ansage verstand es Herr Alfred Westhoff in sehr launiger Weise, den Kontakt zu den Besuchern zu finden. Ganz besondere Leistungen vollbrachte Herr Trebschuh, der sich in Liedern zur Laute und mit seiner singenden Säge sehr gut einzuführen verstand und verdient reichen Beifall erntete.

Eine lustige Posse in Platt mit dem Titel „Tante Settken ihr niggen Rod" konnte wahre Lachsalven hervorrufen. Aber auch die Volkstänze der Mitglieder zeigten, wie vielseitig in der Abteilung Wermingsen die Darbietungsmöglichkeiten sind.

Am kommenden Sonntag gastiert das Mandolinenorchester mit einem auserwählten Programm im „Buchenwäldchen" und wird bestimmt guten Zuspruch haben.

* **Warnung vor Auslandsreisen.** Vom Reichswirtschaftsministerium wird mitgeteilt: Wie bereits angekündigt, hat der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung am 15. Januar neue Bestimmungen über den Reiseverkehr nach der Schweiz erlassen. Danach können Reisekreditbriefe und andere Reisezahlungsmittel bis zum Betrag von 500 RM. je Person und Kalendermonat ohne Genehmigung der Devisenstellen von den hierzu ermächtigten Ausgabestellen (Reisebüros, Devisenbanken) abgegeben werden. Die besonderen Bestimmungen über Sanatoriumsaufenthalte, Studien- und Erziehungsaufenthalte behalten daneben ihre Gültigkeit. Da für den Reiseverkehr nach der Schweiz nur bestimmte Gesamtkontingente zur Verfügung stehen, wird dringend davor gewarnt, Reisen nach der Schweiz anzutreten oder Reiseaufenthalte in der Schweiz zu verlängern, wenn nicht bereits die erforderlichen Reisezahlungsmittel von den Ausgabestellen ausgehändigt worden sind. Diese Warnung gilt auch für den Reiseverkehr nach allen anderen Ländern.

Keiner versäume es

am 8. Februar, ab 18½ Uhr, die Ausstellung der Künstler des Kreises Iserlohn in den linksseitigen Räumen der „Schauburg" zu besichtigen. Der günstigste Tag für alle Volksgenossen ist der Sonntag am 9. Februar. An diesem einzigen Sonntag während der Ausstellungszeit ist es jedem Werkschaffenden möglich, die wertvolle Ausstellung zu besuchen.

* **Laufende Arbeiten im Obstgarten.** Das Schneiden der Obstbäume wird in diesem Monat fortgesetzt. Hat man Bäume umzupfropfen, so kann man schon jetzt die Kronen abwerfen, muß aber die Aeste etwa 15 bis 20 cm länger stehen lassen, um später noch nachschneiden zu können. Aeltere Baumkronen der Obstgehölze auslichten, besonders dann, wenn die Krone zu dicht ist. Die im August okulierten und gut gewachsenen Wildlinge werden jetzt auf fingerlange Zapfen über der Okulierstelle abgeschnitten. Zugleich denke man an den Schnitt der Edelreiser von nur guten, tragfähigen Bäumen. Bei gelindem Wetter können jetzt die Kronen älterer Bäume ausgelichtet werden, während man bei Frostwetter alte und zu dicht stehende Bäume ausroden kann, um den übrigen Bäumen Licht und Luft zu schaffen. Ferner wird man die umzuveredelnden Bäume jetzt abwerfen und die Kronen an den jungen Bäumen zurückschneiden. Edelreiser zum Umpfropfen sind jetzt zu schneiden.

Eine Stätte der Gemeinschaft im Geiste der Frontkämpfer

Der Regimentsstab des JR. 60 und die Minenwerferkompanie zogen in die Kasernen am „Buchenwäldchen" ein

* **Iserlohn, 21. Dezember.**

Wir sind hier in Iserlohn fast schon ein wenig verwöhnt in bezug auf Neubaueinweihungen und Grundsteinlegungen. In und um Iserlohn dehnt sich die bebaute Fläche weiter und weiter. Neue Straßenzüge heben sich ab, Häuserreihen verbinden vor kurzem noch alleinstehende Siedlungsvorposten in der Vorstadt. Die Kasernen am Seilersee wachsen höher und höher, weitere Bauten werden folgen.

Fast unbemerkt sind in diesem bunten Bild des Werdens am „Buchenwäldchen" einige Kasernen fertig geworden, in denen die Zentrale, der Stab des JR. 60, untergebracht werden soll. In den letzten Tagen hat man dort besonders fieberhaft gearbeitet, denn gestern war auch für diese Kasernen der feierliche Tag des Einzugs der zukünftigen Anwohner, gestern war auch für diese beiden stattlichen Gebäude der Tag, an dem sie durch einen kleinen Festakt in den Dienst der Wehrmacht gestellt werden sollten.

Schon in den Vormittagsstunden säumten zahlreiche Zuschauer und Klassen einiger Schulen die Wermingser- und Friedrichstraße, um den Zug des Regimentsstabes und der Minenwerferkompanie zu den neuen Kasernen anzusehen. Der Standortmusikzug voran, die hohen Herren des Stabes, die Minenwerfer, die 13. Kompanie des JR. 60, zogen durch die Stadt, bogen von der Schulstraße in eine neue Seitenstraße ein, die zu den Kasernen führt und nahmen Aufstellung in dem Hofgeviert, das von zahlreichen Zuschauern umsäumt war.

Punkt Elf erschien General Blokke, nach kurzer, militärischer Begrüßung sprach Oberstleutnant von Basse vom Sinn dieses Tages, von der Freude, die herrsche, wo nun endlich das neue Heim bezogen werden könne. Er sprach von der Initiative des Herrn Generals, dem es zu verdanken sei, daß Iserlohn eine Garnison dieses Ausmaßes geworden sei. Das gute Verhältnis von Wehrmacht und Bevölkerung, der Stolz auf die Schönheit der Garnison Iserlohn und die Freude des endlichen Einzuges ließen das Herz aller Soldaten des Stabes und der 13. Kompanie in diesem Augenblick höher schlagen. Er gelobte, daß der Geist der unvergeßlichen, unbesiegten deutschen Armee des Weltkrieges in den Räumen der Kasernen gepflegt und hochgehalten werden solle.

Ihm dankte General Blokke mit warmen, herzlichen Worten.

Iserlohn als Grenzgarnison habe in einem ganz außergewöhnlichen Maße das innige Verhältnis zu den hier garnisonierten Truppen gestaltet.

Er sei stolz, in Iserlohn eine in jeder Beziehung besonders geeignete Garnison gefunden zu haben. Er sprach vom Geist, der jeden Führer beseelen müsse, von den Pflichten des Stabes, er betonte, daß es gelte, in treuer Verbundenheit mit den politischen Soldaten das große Werk des Führers zu schützen und zu schirmen. Dem Führer galten Siegheil und Hymnen, unter deren Klang die Kriegsflagge an den Gebäuden und Fahnenmasten auf dem Kasernenhof gehißt wurden.

Nach dem Feierakt auf dem Kasernenhof saßen Wehrmachtsoffiziere und Ehrengäste in dem gemütlichen und geschmackvoll eingerichteten Kantinensaal bei einem Mittagessen zusammen. Oberbürgermeister Dr. Damrau nahm Gelegenheit, zu den Anwesenden zu sprechen. Er sprach von den Denkmälern einer vergangenen Zeit, die alle aus Kampf und Not entstanden seien. Wer beklage, in einer Zeit des harten, entbehrungsreichen Aufbaues zu leben, tue Unrecht. Solche Zeiten seien immer die der großen Schöpfungen gewesen. Es müsse jeden mit Stolz erfüllen, zu diesen gewaltigen, unvergänglichen Schöpfungen sein Scherflein beigesteuert zu haben. Solche unvergänglichen Denkmäler seien die Kasernen, die aus den Groschen erbaut würden, die sich das Volk vom Munde abspare. Daher sei für die Wehrmacht ob ste Pflicht, die Opfergemeinschaft, die ihnen diese Bauten ermöglicht hätte, zu erwidern, Gemeinschaft zu pflegen und die ihnen anvertrauten Menschen im Sinne dieser Gemeinschaft zu erziehen.

Nach seinen beifällig aufgenommenen Ausführungen sprach im Namen der Bewegung Gauinspekteur Oberbürgermeister Vetter-Hagen. Er erinnerte an die Zeit, als 1914 die Soldaten blumengeschmückt auszogen, vom Volke umjubelt und an die Tage, da nach harten, entbehrungsreichen Kämpfen diese gleichen Soldaten von dem gleichen Volk in der Heimat damit empfangen worden seien, daß man ihnen die Achselklappen heruntergerissen hätte. Daß so etwas sich nie wieder ereignen würde, dafür sei die Bewegung da. In diesen Tagen, so schloß der Redner, seien die Söhne der Väter, die damals ins Feld zogen, in die Kasernen eingezogen, daß sie im Geiste der Frontkämpfer, ihrer Väter, erzogen würden, das sei der Wunsch und die feste Zuversicht der Bewegung, in deren Namen er der Wehrmacht zu ihrem Einzug in die neuen Kasernen alles Gute wünsche.

Im Namen des Vereins ehem. Offiziere sprach Konteradmiral a. D. Schlieper und für das frühere Regiment 60, dessen Tradition höchstwahrscheinlich das JR. 60 übernehmen wird, sprach der hiesige Kameradschaftsführer Ernst Richter.

An das Essen schloß sich eine Besichtigung der Kasernen an, deren vorbildliche und ausgezeichnete Einrichtung von allen Gästen uneingeschränkt bewundert wurde.

Anbau- und Erntestatistik 1934

Neuer Band der Reichs-Statistik.

In dem Bande 479 der Statistik des Deutschen Reiches „Anbau- und Erntestatistik 1934 einschließlich Obstbaumzählung 1934" werden erstmalig die Ergebnisse sämtlicher amtlichen statistischen Erhebungen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Bodenbewirtschaftung in einem geschlossenen Band veröffentlicht.

Den weitaus größten Teil des Werkes nehmen die Anbau- und Erntestatistik und die Obstbaumzählung ein. Die Veröffentlichung dieses Zahlenmaterials erfolgt zum ersten Male für das gesamte Reichsgebiet (ohne Saarland) nicht nur nach größeren, sondern auch nach kleineren Verwaltungsbezirken, d. h. nach Kreisen, Bezirksämtern, Amtshauptmannschaften usw. In einem Tabellenteil, der für die Anbau- und Erntestatistik und für die Obstbaumzählung je rd. 200 Seiten umfaßt, werden die Ergebnisse der Erhebungen über Anbau und Ernte der wichtigsten Feldfrüchte und die Zahl der Obstbäume unter weitgehender Ausgliederung nach Sorten und Formen gebracht. Für die organisatorischen Arbeiten des Reichsnährstandes auf dem Gebiete der Marktordnung usw. dürfte dieses ausführliche Material eine unentbehrliche Grundlage bilden. Auch eingehenderen wirtschaftsgeographischen Untersuchungen werden diese Zahlen für die kleineren Verwaltungsbezirke zugrunde zu legen sein.

Es ist beabsichtigt, in Zukunft alljährlich die Ergebnisse der Anbau- und Erntestatistik und ebenso die der Viehwirtschaftsstatistik (Viehzählungen, Milchproduktions- und Molkereistatistik) in besonderen Bänden zusammenzufassen. Der erste Sammelband über die Statistik der Viehwirtschaft im Jahre 1934 wird demnächst folgen.

Gewaltige Leistungen der deutschen Krankenversicherung

Die deutsche Krankenversicherung steht mit einer Leistung von mehr als 26 Milliarden Mark in der Zeit von 1885 bis 1934 an der Spitze aller Zweige der deutschen Sozialversicherung. Wie Ministerialrat Dr. Bauer vom Reichs- und Preußischen Arbeitsministerium in der „Ortskrankenkasse" feststellt, ist es der erfolgreichen Tätigkeit der Krankenkassen mit zu verdanken, wenn der Gesundheitszustand des deutschen Volkes sich, gemessen an anderen Völkern, trotz Kriegs- und Nachkriegsnot sehr zufriedenstellend gestaltet hat.

In der Tuberkulose-Sterblichkeit und bei anderen ansteckenden Erkrankungen ständen wir gewissermaßen in einem europäischen Minimum. Das gleiche gelte für die Säuglingssterblichkeit. In dem Gesundheitsschutz der Krankenversicherung für rund 37 Millionen Volksgenossen habe auch die Bevölkerungspolitik eine ihrer wichtigsten Stützen. Die Aufgaben des Staates zum Schutze für Mutter und Kind würden durch die Leistungen der Reichsversicherung nachdrücklich unterstützt. Von den im Jahre 1933 in Deutschland geborenen 957 000 Kindern kamen 575 000 oder rund 60 Prozent unter dem Mutterschutz der Krankenversicherung zur Welt, von den 1,2 Millionen Geburten des Jahres 1934 rund 720 000. Die Leistungen der Krankenversicherung für Wochenhilfe erreichten im Jahre 1934 rund 90 Millionen.

Aus der Hitlerjugend

Tagung der Gefolgschaftsgeldverwalter der HJ. des Bannes 136 in Iserlohn

In Iserlohn fand eine Tagung statt, an der sämtliche Geldverwalter der Gefolgschaften des Bannes 136 der HJ. teilnahmen. Die 18 Gefolgschaftsgeldverwalter erhielten hier Anweisungen und Ausrichtung für ihre Arbeit.

Die Trennung der Verwaltung von der aktiven Führung wurde schon vor längerer Zeit in der HJ. vorgenommen. Damit ist dem aktiven Führer eine Last abgenommen, und er kann sich ganz allein seinen eigenen Aufgaben widmen.

Selbstverständlich entstanden durch diese Umorganisation, die den Geldverwaltern die alleinige Verantwortung für verwaltungsmäßige Angelegenheiten übertrug, für diese die Erfordernis einer besonders intensiven Arbeitsleistung.

Die Tagung, die durch die Verwaltungsstelle des Bannes 136 Iserlohn geleitet wurde, half, die Gefolgschaftsgeldverwalter nach dieser Richtung hin zu formen.

Heimische HJ.-Führer wurden geschult

Ein Schulungslehrgang der Bannführung 136 in der Iserlohner Jugendherberge.

Durch die Schulungslehrgänge des Bannes 136 Iserlohn werden in jedem Monat alle Hitlerjugend-Führer aus dem Bannbereiche mindestens einmal erfaßt. Am Sonnabend und Sonntag fand ein eineinhalbtägiger Lehrgang für die Unterbann- und Gefolgschaftsführer in der Jugendherberge zu Iserlohn statt.

Weltanschauliche Schulung, das ist der Grundgedanke des Führerkursus: Die nationalsozialistische Weltanschauung soll jedem Hitlerjungen — und in erster Linie jedem HJ.-Führer so fest eingehämmert und eingeimpft werden, daß er nach ihr zu leben imstande ist.

Selbstverständlich mußten sich nach dem Siege der nationalsozialistischen Idee Zwiespältigkeiten bilden zwischen der Jugend des nunmehr neuen Staates und Andersdenkenden. Der Leiter der Stelle WS. im Bann 136 legte am Samstagabend die Ziele der offenen und getarnten Gegner Adolf Hitlers dar, an deren erster Stelle der politische Katholizismus steht, der über der „Politik" die „Religion" vergißt.

Der Sonntag brachte zunächst Arbeitsbesprechungen allgemeiner Art. Nach der Mittagspause gab es theoretische und praktische Geländekunde.

In disziplinierter Kameradschaft verbrachten die Unterbann- und Gefolgschaftsführer die Tage in der Iserlohner Jugendherberge; sie werden das, was sie hier erhielten, an ihre Jungen weitergeben.

Pressestelle des Bannes 136.

Redaktions-Briefkasten

A. B. Nr. 98. Die Umlage der Flurbeleuchtung erfolgt am besten im Verhältnis der Friedensmieten.



Die naschhafte Mieze.

Kaum ist Frauchen aus dem Hause gegangen, da untersucht sie schon den Milchtopf. (Scherl, M.)

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Turnen

Erhöhte Lehrtätigkeit im Turngau 9 Westfalen

Nachdem am 11. und 12. Januar die Tagung des Gauführerstabes mit den Bezirks- und Kreisführern sowie Oberturnwarten stattfand, trafen sich am Sonntag die Bezirks- und Kreispressewarte in Dortmund, am Samstag und Sonntag fand die Arbeitstagung des Gaufrauenturnwarts Ueberhoff-Hamm mit den Kreisfrauenturnwarten in Münster statt. Die Kreismännerturnwarte und Kreisvolksturnwarte tagen am 25. und 26. Januar in Dortmund. Alle diese Tagungen sind in ihren Beschlüssen maßgebend und bestimmend für die turnerische Arbeit des Jahres. In sämtlichen Unterkreisen finden je nach Bedarf Vorturnerarbeitstage (Vorturnerstunden) statt. Hier wird hauptsächlich der Uebungsstoff bearbeitet für die kommenden Veranstaltungen des Jahres, ebenfalls soll der praktische Uebungsbetrieb Sondervorführungen der Vereine enthalten, um so gegenseitig Anregung zu geben. Der Lehrarbeit im Leistungsturnen bringt man im Gau ebenfalls besondere Beachtung entgegen. So werden im Frühjahr und im Herbst für junge veranlagte Geräteturner zwei siebentägige Lehrgänge eingerichtet, deren Kosten, einschließlich Verpflegung und Fahrt, selbstverständlich vom Gau getragen werden. Als Teilnehmer kommt allerdings nur der junge Nachwuchs bis zu 21 Jahren in Betracht. Für die kleinen ländlichen Vereine sind diese Schulungslehrgänge besonders wertvoll, da hierdurch ohne Zweifel das Geräteturnen im Verein einen besonderen Auftrieb erhalten dürfte. Für die Turnerinnen werden ebenfalls Lehrgänge im Leistungsturnen durchgeführt, die stets am Wochenend stattfinden. Da die Westfalen den Mannschaftskampf gegen die Rheinländer in Düsseldorf ganz knapp verloren, bleiben sie auch hier nicht ruhig und rüsten sich für den kommenden Kampf, der voraussichtlich im Dezember in Bielefeld stattfindet. So finden in den vier Bezirken alle vier Wochen am Wochenend Lehrgänge statt, zu denen in erster Linie die 12 Bezirksbesten aus den vorjährigen Meisterschaftskämpfen heranagezogen werden. In jedem Bezirk befindet sich eine vollständige Ausrüstung der neuesten Olympiageräte. Für den Bezirk Arnsberg finden die Lehrgänge beim Turnv. Eichen, bei Siegen, statt

Die Lehrtätigkeit der Turnerinnen im Lenne-Volmekreis beginnt ebenfalls für die Unterkreise schon im Januar. Für die Unterkreise der engeren Heimat, also Unterkreis 4 und 5, sind die Termine für die 1½tägigen Lehrgänge auf Ende Februar und Anfang März festgelegt. Sie finden in Iserlohn bezw. Menden statt.

Aus dem Vorstehenden ist ausführlich ersichtlich, wie die D. T. durch ihre segensreiche Lehrtätigkeit auf allen Gebieten der Volksgesundheit dient. Hinzu kommen noch die Turnfeste, die wahre Volksfeste geworden sind, sowie die Mannschaftskämpfe, die immer wieder die größte Beachtung finden. Zum besseren Verständnis soll hierüber später berichtet werden.

Hallenmannschaftskämpfe der Jugend und Schüler des Unterkreises 4 im Lenne-Volmekreis

Für die Vereine von Schwerte und Umgegend fanden die Kämpfe am Sonntag in Ergste statt. Die zahlreichen Zuschauer sahen hier Leistungen von den Jungens, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Die Vereine erziehen sich ohne Zweifel durch den Mannschaftskampf einen guten Nachwuchs, dem der Gemeinschaftssinn hierdurch oberster Grundsatz ist. Die Kämpfe waren äußerst spannend, selten sah man solchen Punkteunterschied. Nur bei den Jugendlichen war es die Schwerter Turnerschaft, die mit 119,70 Punkten einen guten Vorsprung erzielte. Um die Plätze gab es einen scharfen Kampf. Es folgten: „Jahn" Schwerterheide mit 190,20 Pkt., Turngemeinde Westhofen 108,80 Pkt. und Reichsbahn Tus. Schwerte 106,20 Punkte.

Bei den Schülern war der Mannschaftskampf noch spannender. Es siegten: Turnv. Berchum mit 89 Punkten vor Schwerter Turnerschaft 88 Pkt., Schwerterheide 86 Pkt., Reichsbahn Tus. Schwerte 85,5 Pkt.

Am nächsten Sonntag tragen die Vereine von Iserlohn und Umgegend ihre Jugend- und Schülermannschaftskämpfe aus, und zwar beim Tv. „Eiche" Grüne.

Handball

Rote Erde 1. M. — Schleddenh. Schwimmv. Ref. 4:2 (Halbzeit 3:0).

Obige Mannschaften spielten am Seilersee gegeneinander. Das Resultat ist gerecht und entspricht dem Spielverlauf. Die erste Halbzeit stand ganz im Zeichen der Roten Erde, was sich durch den Halbzeitstand von 3:0 ausdrückt. Nach dem Wechsel haben die Schwimmer mehr vom Spiel, eine Umstellung, die sie vorgenommen haben, wirkt sich sehr zu ihren Gunsten aus. Sie erzielen zwei Tore, es hing der Ausgleich manchmal in der Luft. Doch reißen die Rothemden das Spiel wieder an sich und werfen noch ein viertes Tor. Dadurch werden die Schwimmer nun entmutigt und können bis zum Schluß nur mit aller Not ihr Tor reinhalten. Zum Schlusse sei noch gesagt, daß der hohe Schnee das Spiel sehr behinderte, da so manch gut gemeinter Ball im Schnee stecken blieb. — Das Spiel der 1. Jugendmannschaft fiel leider aus, da der J. T. V Mannschaftsschwierigkeiten hatte.

Tus. Hohenlimburg-Nahmer 1. M. — Iserlohner Turnverein 1. M. 8:4 (2:3!).

Unter den denkbar ungünstigsten Platzverhältnissen mußte der J. T. V. in der Nahmer eines seiner schwersten M.-Spiele aufnehmen. Gewiß hatten auch die Gastgeber mit denselben schlechten Platzverhältnissen zu rechnen, hatten indessen schon von vornherein einen Vorteil. Die Nahmeraner, wohl eine der technisch besten Mannschaften der Gruppe, pflegen stets ein fabelhaftes Kombinationsspiel von Mann zu Mann, ohne den Ball viel ticken zu lassen und das wirkte sich bei den schlechten Bodenverhältnissen zu besonders großem Nutzen für die Gastgeber aus. Umgekehrt war der J. T. V.-Sturm, der sich zum Teil auf schnelle Vorstöße und Alleingänge seiner Einzelkönner beschränkt, bei den Platzverhältnissen im Nachteil, ließ doch der patschige und schneeige Boden ein Teichen des Balles nicht zu. Trotzdem kämpfte der Iserlohner Turnv. mit zäher Energie und kann auch bis zur Halbzeit nach anfänglichem 0:2-Rückstand eine Führung von 3:2 erzielen. Auch nach der Pause langt es nach dem Gastausgleich nochmals zu einer 4:3-Führung für die J. T. V.'ler bis ca. 10 Minuten vor Schluß. Dann wirken sich die geschilderten Vorteile für die Nahmer Mannschaft stark überlegen aus, was der Gastgeber dann auch zahlenmäßig festlegen kann. Es muß gesagt werden, daß die Torspanne zu hoch ist, es wäre bei einigem Glück auch dem J. T. V. möglich gewesen, ein umgekehrtes, zum wenigsten aber knappes Siegesresultat herauszuholen, obwohl der Gastgeber technisch die bessere Elf war — Das Spiel der Jugend hat man vernünftigerweise wegen der Platzverhältnisse nicht steigen lassen. J. T. V. 2. M. gegen Turngem. 1. M. 1:0. J. T. V Ref. — Schleddenhofer Schwimmverein 3:2. Da die angesetzten Schiedsrichter zu beiden Spielen ausgeblieben waren, einigte man sich auf Gesellschaftsspiele.

Holzen-Bösperde — Hemer 08; 0:3.

Knapp, aber doch sicher, konnte die erste Handballmannschaft von Hemer 08 die Punkte den Holzenern entführen. Auch hier stellte der verschneite Platz erhöhte Anforderungen an die Spieler. Das Torwerfen wurde durch den Ball, welcher durch den Schnee oft einen kaum glaublichen Umfang hatte, fast unmöglich gemacht. Torlos ging es in die zweite Halbzeit. Bis zur zwanzigsten Min. in der zweiten Halbzeit war keiner Mannschaft ein Treffer geglückt. Dann erhaschte doch ein freistehender Spieler von Hemer den Ball und es hieß 1:0. Mit allen Anstrengungen versuchte Holzen den Ausgleich, aber die Hemeraner Stürmer konnten noch zwei weitere Tore anbringen. — Die Hemersche Mannschaft führt mit 2 Punkten Vorsprung in der Tabelle, werden die 3 noch auszutragenden M.-Spiele mit demselben Kampfgeist ausgetragen, dürfte der Meister in dieser Mannschaft feststehen. — Durch Nichtantreten der 2. Mannschaft von Holzen kam Hemers 2. kampflos zu den Punkten.

2. Kreisklasse.

Letmathe — Griesenbrauck 4:4 (3:1).

Mit dem Unentschieden rettete sich Griesenbrauck einen wichtigen Punkt. Das Spiel selbst wurde trotz dem fast unmöglichen Schneeboden äußerst spannend durchgeführt. Man merkte, daß es heute um die Entscheidung ging. Die Griesenbrauck gehen zunächst in Führung. Bald darauf wirft Letmathe jedoch den Ausgleich und übernimmt nach gut vorgetragenen Angriffen die Halbzeitführung mit 3:1. Griesenbrauck erkennt die Gefahr einer Niederlage und überrumpelt die sich schon in Sicherheit wiegenden Letmather mit energischen Angriffen, welche auch zum Erfolg führen, denn schon bald sieht sich Letmathe mit 4:3 im Rückstand. Nun wird bei Letmathe aber wieder alles munter, Unentwegt werden die Angriffe vorgetragen, und Griesenbrauck hat alle Hände voll zu tun, um sich dieser zu erwehren. Nachdem Letmathe dann wieder den Ausgleich geworfen hat, zieht Griesenbrauck die ganze Mannschaft zurück, um wenigstens das Unentschieden zu halten. Trotz verzweifelter Anstrengungen der Letmather gelingt es nicht, die Führung an sich zu reißen. So blieb es denn bei dem 4:4-Endergebnis.

Fußball

Hemer 08 — SC. Hörde 1:2.

Ein schönes Spiel ließ allerdings das mit Pflaschnee bedeckte Spielfeld nicht zu. Jede Mannschaft tat aber ihr Möglichstes. Recht eifrig waren die jugendlichen Ersatzspieler von Hemer, ihr forsches und annehmbares Spiel fand bei den Zuschauern regen Beifall. Hemer konnte bis zur Halbzeit das einzige erzielte Tor vorlegen. Bis dahin waren auf beiden Seiten die Torgelegenheiten reichlich vorhanden. Nach dem Wechsel waren natürlich alle Spieler durch das schwere Spiel arg mitgenommen. Einen Handelfer konnte Hemer nicht verwandeln. Durch den Mittelstürmer zog Hörde gleich, und durch eine unglückliche Kopfabwehr erzielte ein Verteidiger von Hemer für Hörde das sieghringende Tor. Ein Ausgleich wäre dem Spielverlauf nach gerechter gewesen.

Gut gefallen konnten der Rechtsaußen und Linksaußen von Hörde. Die eingeschossenen Bälle wurden immer gefährlich für Hemer. Der Torwart der Gästemannschaft bildete eine Klasse für sich.

Hemers Hintermannschaft klärte in gewohnter Weise. In der Läuferreihe wirkte als Mittelläufer ein Wehrmachtsportler, welcher wahrscheinlich schon für die nächsten Meisterschaftsspiele für Hemer spielberechtigt ist. Bei diesem Spiel legte letzterer Zeugnis von seinem Können ab. Im Sturm war wieder H. Trattner der Beste.

Hemer 08 Ref. — Lendringsen 1. 5:1.

Nur in der ersten Halbzeit war die Gastmannschaft stark. Der Halblinke brachte seine Mannschaft auch in Führung, aber dann war es vorbei. Bis zur Halbzeit hieß es 2:1 für Hemer. Auch im zweiten Teil des Spieles konnte Lendringsen sich nicht finden. Noch viermal mußte der Hüter den Ball passieren lassen, jedoch konnten die Lendringser Stürmer nicht ein Tor entgegensetzen. Zeitweilig drohte das Spiel den Händen des Schiedsrichters zu entgleiten, wobei die Schuld auf beiden Seiten zu suchen war. Ein energisches Sichdurchsetzen des Schiri wäre hier am Platze gewesen, ohne dabei Platzverweise auszusprechen.

FC. „Borussia" Dröschede — SC. Westig 08 4:2 (0:2).

Von Westig wird uns geschrieben: Die Borussen brachten es fertig, die führenden Westiger auf dem gefährlichen eigenen Gelände im Dröscheder Feld mit 4:2 aus dem Sattel zu heben. Wie allerdings Westig 08 seine Niederlage bezog, das soll nicht unerwähnt bleiben. Zunächst traten die Gäste mit drei Ersatzleuten an und schlugen sich in der 1. Halbzeit mit dieser ersatzgeschwächten Elf äußerst tapfer. Durch ihren Halbrechten kamen die Besucher im ersten Spielabschnitt zu zwei schönen Toren. Mit 2:0 beherrschten die Westiger das Spielgeschehen in der 1. Halbzeit, und keiner hätte wohl an eine Niederlage des Sport-Clubs Westig 08 gedacht. — Doch nach dem Seitenwechsel wendete sich das Blatt zugunsten der Dröscheder „Borussen", die nun mit dem Winde spielten und zunächst durch den flinken Rechtsaußen ein Tor aufholten; jetzt bekamen die Platzherren Mut und bald Oberwasser. Wieder durch einen schnellfüßig vorgetragenen Angriff von rechts erzielten sie den Ausgleich. Diese beiden Treffer waren den Westigern so überraschend gekommen; sichtlich deprimiert ließen ihre Leistungen nach, während Dröschede alles auf Sieg setzte, der dann schließlich, nachdem Westig nur noch neun Spieler auf dem Platze hatte, mit Leichtigkeit durch 2 weitere Treffer der Dröscheder sichergestellt wurde. Die Dröscheder siegten zwar glücklich, aber dem Verlauf der 2. Halbzeit entsprechend verdient. Westig 08 muß sich jetzt mit Schwerte 06 zusammen den 2. Tabellenplatz teilen. Dröschede ist vorläufig vom zweitletzten auf den drittletzten Tabellenplatz vorgerückt. — **„Borussia" Dröschede Jgd. — Westig 08 Jgd. 4:4 (2:3).** Die Jugendlichen beider Vereine begegneten sich vor dem Meisterschaftsspiel der 1. Mannschaften und trennten sich nach interessantem Spiel mit einem Unentschieden von 4:4.

Pokalspiel:

Spv. Oestrich — Iserlohn 11 ausgefallen.

Die schlechte Beschaffenheit des Sportplatzes in Oestrich ließ die Austragung des Kampfes nicht zu, so daß der Schiedsrichter das Spiel nicht anpfiff. Der neue Austragungstermin wird vom Fußballfachwart noch bekanntgegeben.

F. C. Letmathe 1930 — VfL. Iserlohn 1934 2:6.

Die 24er weilten am vergangenen Sonntag beim F. C. Letmathe 1930 und spielten einen eindeutigen Sieg heraus. Jedoch mußte die Kampfkraft der Platzbesitzer erst gebrochen werden, denn bis zur Halbzeit stand die Partie 1:1. In der zweiten Hälfte gestalten dann die Gäste das Spiel immer überlegener und erzielen in regelmäßigen Abständen fünf weitere Tore, denen die Gastgeber nur noch ein Tor entgegensetzen können.

Iserlohns Schwimmerjugend in Lüdenscheid erfolgreich

Im Lüdenscheider Schillerbad kam am Sonntag das 1. Bezirksjugendschwimmfest des Bezirks Arnsberg bei guter Beteiligung zur Abwicklung. Iserlohn war durch die Vereine SV. Iserlohn 95 und Schleddenhofer SV. mit ca. 30 Jungen und Mädeln vertreten, die zahlreiche, zum Teil ganz hervorragende Erfolge mit nach Hause bringen konnten. Das betrifft vor allen Dingen die vier Staffelsiege, von denen die 95er drei, die Schleddenhofer einen auf ihr Konto brachten, während letztere zwei, die 95er einen zweiten Platz belegten. Aber auch die Einzelerfolge können sich sehr gut sehen lassen, in die sich die beiden Vereine wohl zu gleichen Teilen teilten. Die beste Leistung des Tages vollbrachte wohl der Hammer Spiekermeier über 200-m-Brust der männl. Jugend, die er in 2:56,8 Min. gewann. (Es sei allerdings erwähnt, daß die Lüdenscheider Bahn nicht ganz 20 Meter mißt, so daß an den 100 und 200 Meter jeweils etwa 1 und 2 Meter fehlen.) In diesem Rennen erbrachte auch Schulte (Schleddenhof) mit 3:02,5 Min. als Zweiter noch eine bemerkenswert gute Leistung.

Nachstehend ein Auszug aus der Siegerliste, soweit die Iserlohner und Letmather Erfolge in Frage kommen:

Männl. Jugend: Kraulschwimmen: 100 Meter: 1. Meschke (Iserlohn 95) 1:12,6; 2. Engels (Schleddenhof) 1:13; 4. Schulte (Letmathe) 1:16,4; 6. Deimann (Iserl. 95) 1:17,6; 9. Drees (Schleddenhof) 1:19,5 Min. Brustschwimmen: 200 Meter Kl. 1: 2. Schulte (Schleddenhof) 3:02,5; dto. Kl. 2: 2. Fehr (Schleddenhof) 3:18,4; dto. 100 Meter: 1. Athens (Letmathe) 1:32,8; 2. Neuhaus (Iserlohn 95) 1:34,2; 5. Brenner (Iserlohn 95) 1:35,5 Min. Jugend-Rückenschwimmen: 100 Meter: 2. Friesendorf (Schleddenhof) 1:35,6; 3. Knipp (Iserlohn 95) 1:37 Min. Jugendspringen: 1. W. Ernst (Iserlohn 95). Knabenbrustschwimmen: 100 Meter: 1. Rombach (Schleddenhof) 1:30,2; 2. Glingener (Iserlohn 95)) 1:36,0; 3. u. 4. Selle und Richter (Schleddenhof); dto. 60 Meter: 1. Vollmer 2. Schmoll (Schleddenh.) 49 Sek. Knabenkraulschwimmen: 60 Meter: 1. Schleddenhofer SV. 2:44,0; 2. Iserlohn 95 3:01 Min. Jugendkraulstaffel 4×100 Meter: 1. Iserlohn 95 5:14,2; 2. Schleddenhofer SV. 5:18,0; Jugendbruststaffel: 1. Iserlohn 95 6:30,2 Min.

Weibl. Jugend: Rückenschwimmen: 100 Meter: 2. Brockhaus (Iserlohn 95) 1:38,0 Min. Brustschwimmen: 100 Meter: 2. Schulte (Schleddenhof) 1:44,9; 5. Risse (Letmathe) 1:46,0. Kraulschwimmen: 100 Meter: Kl. 2: 2. Oehlschläger (Iserlohn 95) 1:35. Mädchenbrustschwimmen: 100 Meter: 3. Lodewig (Schleddenhof) 1:44,6; 5. von Hagen (Iserlohn 95) 1:48,3; 6. Haupt (Iserlohn 95) 1:49,6; dto. 60 Meter: 2. Deitenbeck (Schleddenhof). Bruststaffel 3×100 Meter: 1. Iserlohn 95 5:25,4; 2. Schleddenhofer SV. 5:25,5 Min.

In den vor und nach den Schwimmwettkämpfen ausgetragenen Meisterschaftsspielen der Wasserball-Winterrunde der westf. A-Klasse zwischen „Neptun" Lüdenscheid und „Rote Erde" Hamm vermochten die Lüdenscheider im ersteren glatt mit 12:5 zu siegen, während das Rückspiel 12:12 unentschieden ausging.

Weiterer Erfolg des Boxsport Iserlohn

ABC. Emmerich verliert auch beim zweiten Antreten in Iserlohn

ABC. Emmerich verliert auch beim zweiten Antreten in Iserlohn.

Bereits zum zweiten Male weilten nun die Vertreter des Niederrheingaues am letzten Sonntag in dem ihnen schon lieb gewordenen Iserlohn, um die Handschuhe mit den heimischen Boxsportlern zu kreuzen, und der wiederum gute Besuch der Veranstaltung ließ erkennen, daß sie sich beim ersten Auftreten einen guten Namen verschafft hatten. Mit zwei Punkten Differenz — 7:9 lautete das Gesamtergebnis — mußten sie sich diesmal geschlagen bekennen, wobei ihnen ein vielleicht etwas unverständliches Unentschieden im Schwergewichtskampf zugute kam. Doch sei gleich hier festgestellt, daß ein solches Urteil noch lange kein Grund ist, daß sich ein Teil der Zuschauer, die man nur getrost als Schreier bezeichnen kann, im Pfeifen und Schimpfen auf das Kampfgericht ergeht; denn damit beweist man nur seine allzu mangelhafte sportliche Kinderstube. Es sei auch gleich festgestellt, daß das Ring- und Punktgericht in allen restlichen Kämpfen ohne Tadel amtierte.

Im ganzen gesehen, wußte dieser Clubkampf allerdings nicht so gut zu gefallen, wie der erste zwischen diesen Gegnern, wenngleich es zuweilen sehr guten Sport zu sehen gab. Da sei denn an erster Stelle der hiesige Leichtgewichtler Hecht erwähnt, der seine stetig ansteigende Form erneut unter Beweis zu stellen vermochte. Er zeigte ein gutes Auge für die Blößen seines gewiß nicht schlechten Gegners Köpp III, der ihm körperlich überlegen war, sollte sich aber merken, daß er bei Gegnern mit größerer Reichweite näher an seinen Mann herangehen muß, um ihn im Nahkampf zu stellen, in dem er dann doch weitaus größere Aussichten hat. Immerhin gelang es ihm, einen klaren Punkterfolg zu erfechten. — Erfreuliches ist auch von Guntermann im Mittelgewicht zu berichten, bei dem anscheinend die letzten Niederlagen doch die richtige Wirkung getan und ihn in der eigenen Deckung vorsichtiger gemacht haben. Jedenfalls vermied er durch Hochnehmen der Arme die Treffer an den Kopf und beherrschte im übrigen seinen Gegner Dohle ziemlich klar, bei dem er selbst einige genaue Kopftreffer anbringen konnte. Diese erschütterten den Emmericher so, daß ihn der Ringrichter schon kurz nach Beginn der 2. Runde aus dem Ring nahm, womit Guntermann Sieger durch technischen k. o. wurde. — Wie bei ihrer ersten Begegnung zeigte sich auch Rosner seinem Gegner Köpp I glatt überlegen. Dieser arbeitete aber wieder viel mit vorgeneigtem Kopf, wobei er auch die rechte Augenbraue des Iserlohners empfindlich traf und hier eine alte Verletzung wieder aufriß. Trotz dem großen Blutverluste aber zeigte Rosner bis zum Schluß immer das bessere Können, meisterte den Emmericher in allen Lagen und wurde hoher Punktsieger. — Den vierten Sieg für Iserlohn erstritt der Jüngste der Mannschaft, Burk, in einem äußerst flott und schlagreich durchgeführten Treffen der Jugend-Papiergewichtsklasse gegen Meisters. Aus den beiden Kleinen sollte bestimmt noch etwas zu machen sein.

Man wundert sich eigentlich, daß es immer noch Paarungen gibt, die wegen der körperlichen Ungleichheit der Gegner von vornherein kein sportlich schönes Bild zulassen. So war es auch wieder bei der sogenannten „Weltergewichts"-begegnung des heimischen Infanteristen Bruer, der offensichtlich an der unteren Grenze der Gewichtsklasse stand, und dem Emmericher May, dem man den Mittelgewichtler schier „vom Leibe ablesen" konnte. Wenn der Iserlohner trotzdem noch ein verdientes Unentschieden herausholen konnte, so dadurch, daß er die ungestümen Angriffe seines Gegners des öfteren gut zu stoppen und mit wirksamen Treffern auf den Körper zu beantworten verstand. Aber Vorsicht, Bruer, wegen Tiefschlägen! — Einen ungewohnt schwachen Eindruck hinterließ diesmal Gropengießer, der ja schon im letzten Treffen nicht so recht zu gefallen wußte. Ihn verließ in der 3. Runde die „Puste" vollkommen, so daß er trotz einer bis dahin knappen Führung dem ehemaligen Niederrheinmeister van Alst, der wieder ein famoses Gefecht lieferte, noch einen klaren Sieg überlassen mußte. — Der zum hiesigen Artillerie-Regiment 16 gehörende Schwergewichtler Hemmersbach erwischte, wie schon eingangs erwähnt, ein etwas ungünstiges Urteil, das ihn um ein vielleicht doch verdientes „Unentschieden" brachte. Auch ihm fehlte allerdings, ebenso wie Gropengießer, das nötige Stehvermögen für die 3. Runde, so daß auch er seinen Gegner Rosenberg, der übrigens wohl einen ganzen Kopf länger war, zum Schluß sehr aufkommen lassen mußte. — Die dritte Iserlohner Niederlage — in der Reihenfolge allerdings die erste — hatte der Jugendfliegengewichtler Pfauch gegen Lassar einzustecken. Letzterer wirkte viel lockerer, als der auch zuviel nach System boxende Iserlohner, und gewann nicht unverdient.

Von dem Iserlohner Vereinsführer erfuhr man dann noch, daß der nächste Kampftag bereits am 2. Februar im Buchenwäldchen mit den Ausscheidungen zur Bezirksmeisterschaft stattfindet, zu denen vom Borsport Iserlohn Echtermann gegen Rinker (Gevelsberg), Gropengießer gegen Spormann (Schwerte) und Rosner gegen Pipper (Soest) anzutreten haben.

Hafft.

Rad und Motor

Fritz Schenk in der „Nacht" in Dortmund an 5. Stelle

Zims-Küster, die schwarzen Teufel ...

Betrachtet man das Gesamtergebnis der diesjährigen Dortmunder „Nacht", so muß man an sich schon sagen, daß der 5. Platz, den unser heimischer Rennfahrer Fritz Schenk aus Hemer mit seinem Partner Tertilte (Münster) herausfuhr, gewiß an sich schon gut ist, aber besonders noch an Wert gewinnt, wenn man an die überragende Besetzung dieses Rennens denkt, wie man sie sich besser kaum vorstellen könnte. —

Nun könnte man vielleicht einwenden, daß die hinter Schenk-Tertilte eingekommenen Mannschaften wahrscheinlich keine große Klasse repräsentiert hätten. Doch dem ist nicht so. Im Gegenteil, wenn man da Namen wie Pijnenburg-Wals und Ehmer-Korsmeier auf dem 7. bzw. 9. Platz mit noch 4 bzw. 5 Runden Rückstand gegenüber Schenk-Tertilte findet, so besagt das wohl mehr als lange Erklärungen über die famose Fahrweise, die unsere beiden Westfalen hier an den Tag oder, besser gesagt, an die „Nacht" legten. Und was vor den beiden landete, nun, das waren vier Paare, die von vornherein ohne Ausnahme in allen Vorschauen auf den ersten Plätzen erwartet wurden. Sagen wir es daher nur, ohne Gefahr zu laufen, man könnte uns des Lokalpatriotismusses bezeichnen, daß der Hemeraner und der Münsteraner sich durch ihr famoses Fahren in dieser „Schlacht" der ganz schweren Kanonen für weitere Veranstaltungen bestens empfohlen haben. Wer von den beiden dabei nun der Bessere gewesen ist, soll gar nicht erst untersucht werden, während andererseits festgehalten werden muß, daß gerade unser Paar von allen schließlich durchs Ziel gekommenen das einzige war, an dem der Arzt während des Rennens etwas zu „flicken" hatte; denn zweimal mußte man darum bangen, daß Fritz Schenk seinen Partner verlieren würde, aber beide Male kam der kleine Münsteraner mit Armverbänden wieder ins Rennen, um mit derselben Tapferkeit den Kampf bis zum ehrenvollen Ende durchzustehen.

Eine Freude war es übrigens anzusehen, wie sich die beiden Westfalen so tapfer bei den Spurtkämpfen schlugen. Fast jedesmal waren sie dabei und sammelten eifrig Punkte.

Und ob in diesem Rennen Tempo gefahren wurde? Nun, da braucht man ja nur die erzielte Kilometerzahl anzuführen, die mit über 342 km den alten Bahnrekord, den Vopel-Korsmeier 1933 aufgestellt hatten, um fast 14 km übertraf.

Betonen wir es aber am Schluß ruhig noch einmal: In dieser Gesellschaft haben Schenk-Tertilte mit famoser Taktik ein Rennen gefahren, das über alles Lob erhaben ist. Man kann dem Hemeraner zu diesem Partner nur gratulieren, und wir hoffen, daß er mit ihm auch in Zukunft noch recht viele Rennen bestreiten kann.

Ein Bergungsmatrose erzählt

Harte Hilfsarbeit auf den Weltmeeren

Die Bergungsdampfer ständig in Alarm

Wenige Binnenländer wissen Näheres vom Dienst der deutschen Bergungsdampfer. Wohl mögen die Rettungsdienste der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" hier und dort bekannt sein. Man hat auch in den illustrierten Zeitungen die schweren Boote der Stationen durch die tobenden Fluten gleiten sehen. Wer aber rettet, d. h. wer „birgt" nun die untergegangenen oder gestrandeten Schiffe? Unser Chr. A.-Mitarbeiter hat sich darüber von Bergungsmatrosen das Folgende erzählen lassen:

Deutschland hat nur zwei Bergungsgesellschaften, die beide in Hamburg sind: die „Bugsier-Reederei und Bergungsaktiengesellschaft" und die „Fairplay-Schleppdampfschiffahrtsgesellschaft Rich. Borchardt". Die Bugsier hat ihre Bergungsschiffe ständig draußen in allen Meeren der Welt liegen; so den „Seefalke" in Queenstown an der englischen Atlantikküste, „Timson" auf der Schelde, „Salvatore" im Mittelmeer in Messina, „Titan" und „Reiher" auf der Unterelbe, „Seeteufel" in Warnemünde, „Krantor" in Danzig, „Albatros" bei Borkum und „Seebär" in Bremerhaven. Nun können die wackeren „Berger" stets sofort da sein, wo die Gefahr die Helfer herausfordert. So ein Unternehmen zur Rettung von Leben und Gut ist keine leichte Gewinnquelle. Immer harren all diese Schiffe startbereit auf das „SOS.", raffiniert sind die technischen Hilfsmittel dieser Bergungsdampfer. Viel Kapital ist nötig, viel Risiko ist dabei.

Auf Station — — und dennoch hartes Leben!

„Mal einen „genehmigen", erzählt ein Matrose, „das kann man kaum mal bei Schönwetter riskieren! Nicht mal Haarschneiden wagt man an Land. Da muß meistens ein Matrose mit der Flickschere dabei. Die Jandjes amüsieren sich drüben und wir hören die Musik herüberschwingen und die Deerns lachen. Aber wir können nicht rüber! Jeder Wunsch, mal auszukneifen, muß bei uns Bergungsleuten mannhaft unterdrückt werden. Denn gerade in diesem Augenblick könnten wir abgerufen werden. Ja, schwer ist das! Gar friedlich und fast tot liegt unser Schiff in Cuxhaven an der Pier. Doch ist die friedliche Ruhe nur scheinbar. Immer qualmt der Schornstein des liegenden Schiffes, um in jedem Augenblick tausend Pferdekräfte in Bewegung zu setzen.

Nebel fällt ein!

Die Sirenen der Leucht- und Feuerschiffe heulen. Die Wetterstation hat's gemeldet. Schon doppelte Bereitschaft, denn nicht alle Schiffe haben einen Unterwassersignalapparat. Bald fallen die dichten nassen Schwaden senkrecht über das Meer und wir sind eingehüllt in den grauweißen Schleier eines ekligen Nebels. Von überall jetzt Alarm, Signale, Tuten. Der Heizer wirft die besten Fettkohlen auf. Schwarzer Sott qualmt in dichten Schwaden aus unserem Eisernen. In wenigen Minuten vielleicht geht's in wilder Fahrt in See, so schnell, daß Kollisionen unter den Bergungsdampfern selbst vorkommen.

Schon ertönt der Befehl: „Alle Mann an Deck!" Die Jagd geht los. Unser „Seeteufel" ist flinker als die andern. Wir gewinnen das Rennen. Der gestrandete Dampfer stoppt seine Schrauben ab. Es war doch ein vergebliches Mühen, noch weiter die graugelben Schlickfluten aufzuwühlen. Besser schon, sich abschleppen zu lassen. „Wat wullst ju?", fragt der Kapitän des gestrandeten Schiffes unsern Käppen. Damit erkundigt er sich nach dem Bergungspreis. Unser Käppen nennt geschwind eine Summe. „Mehr nicht?" brüllt der andere zurück und setzt einen echten Hamburger Seemannsfluch dazu.

Jetzt kommen mehr Berger hinzu. Die Gefahr des Unterbietens wird zu groß. Schnell machen sie gemeinsame Sache. Doch darf die Forderung nicht übertrieben sein, denn das Strandamt hat immer noch ein Wörtchen mitzureden. Den Hilfslohn setzt das Strandamt immer fest und wenn das Schiff beim Bergen bereits von der Mannschaft verlassen ist, dann auch den Bergelohn.

Oft muß das Schiff erst „geleichtert" werden, d. h. es muß seine Ware an kleinere Fahrzeuge oder an den Bergungsdampfer abgeben. Eine Fahrrinne muß mühsam durch die kräftigeren Schrauben unseres Bergers gegraben werden. Und trotzdem kann es lange dauern, wenn das gestrandete Schiff etwa durch eine Sturmflut aufgetrieben ist.

Gestrandetes Schiff bedroht den Deich.

Wie leicht ist das möglich. Erinnern wir uns nur des verhängnisvollen Falles der in der Unterelbe bei Otterndorf im Jahre 1906 gestrandeten „Gesine". Wäre die Dreimastbark ganz auf den Elbdeich geworfen worden, wäre der Deich unweigerlich gebrochen und Tausende von Menschen nebst fruchtbarstem Land wäre in Gefahr gekommen. Denn durch die am Schiff entstehende Brandung und durch den vermehrten Wasserablauf der zurückprallenden Wogen — nicht die ankommende, sondern die ablaufende Welle zerstört den Deich — muß der Deich in wenigen Minuten brechen.

Strömversetzung und Triebsand.

Sie sind die allermeiste Ursache von Schiffsstrandungen, wenn im Herbst die Sturmriesen und Brandungsheren mit ihnen gemeinsame Arbeit leisten gegen das Gebilde der Menschenhand.

Weit draußen in der Nordsee, da wo Weser und Elbe zusammenströmen, liegt zwischen beiden Strömen eingeklemmt ein riesengroßer weißer Sand: Scharhörn! Zur Ebbezeit sonnen sich auf ihm zahlreiche Robben: Möwen und Seeschwalben, Eisenten und Wildgänse tummeln sich schreiend durcheinander. Selbst der Seeadler sitzt hier dann auf alten Wrackspitzen und bestaunt seine heroische Umwelt. Wie Polypenarme strecken sich die untermeerischen Sände bis dicht zur Fahrrinne hin. Gespickt sind sie sozusagen mit Wracks aller Art. In 25 Jahren fielen etwa tausend Fahrzeuge diesen Sänden zum Opfer. Ungeheuerlich klingt diese Zahl, fast unglaubwürdig, sie ist aber authentisch. Wenn diese Ueberreste ständig im Wasser liegen bleiben, werden sie fast Naturriffe. So spricht man auch vom „Scharnhörnriff". Erst die nähere Untersuchung mit der Art entlarvt sie uns als gestrandete Schiffe.

So kommt es vor, daß wir gerufen werden — und kein Schiff mehr vorfinden. Der Strom war versetzt, überlief die Sände und Riffe und das Schiff war bereits mit Mann und Maus im Triebsand versunken!

Meistens brechen die in diese Triebsände geratenen Schiffe in der Mitte durch, wenn sie nicht aus Eisen sind. Das Wasser spült den Sand an beiden Enden unter dem Schiff heraus, so daß es in der Mitte auf einem Hügel liegt und durchbrechen muß. Dann haben wir Bergungsmannschaften die schwerste Arbeit zu verrichten, denn heute muß jedes Wrack aus der Nähe der Fahrrinne verschwinden, damit sie mit ihren versandeten Rümpfen nicht neues Unglück heraufbeschwören.

Wir heben ein Schiff!

Sperrungen und Gefährdungen des Fahrwassers müssen natürlich immer schnell behoben werden. Mit Hebeprähmen und sogar mit Tauchern geht es da ans Werk. Ist das Schiff so ramponiert, daß eine Hebung nicht lohnt, dann sprengen wir den Schiffskörper unter Wasser und transportieren lediglich die Stücke weg. Ist der Schiffsrumpf noch brauchbar, dann müssen Taucher unter Wasser das Kollisionsleck abdichten, ebenso Fenster und Luken. Eine Mordsarbeit! Dann wird das Wrack gelenzt, d. h. ausgepumpt und von zwei Hebeprähmen gehoben.

Das ist „Bergers" Arbeit: und sie ist schwerste Seemannsarbeit!



Zum Tode des englischen Königs.
Eine Aufnahme des englischen Königspaares aus der jüngsten Zeit auf Schloß Windsor.
(Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Deutscher Artilleristentag 1936

Am 4. und 5. Juli in Schwelm.

:: **Schwelm**, 20. Januar. Die Artilleriekameradschaft Schwelm hielt jetzt in der Wilhelmshöhe ihre erste diesjährige Hauptversammlung ab. Die Frage der Vorbereitung des Deutschen Artilleristentages, der in diesem Jahre in den Mauern der Kreisstadt stattfindet, nahm in der Besprechung einen breiteren Raum ein. Als endgültiger Termin ist der 4. und 5. Juli dieses Jahres angesetzt worden. Der Kyffhäuserbund wird Rücksicht auf diesen Termin nehmen, so daß keinerlei andere Veranstaltungen stattfinden. Aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis werden allein 68 Kameradschaften zu dem Tag kommen.

Eine Spielhölle ausgehoben.

* **Dortmund**, 20. Januar. Im Dachgeschoß eines Hauses im nördlichen Stadtgebiet Dortmunds wurde von der Kriminalpolizei eine Spielhölle ausgehoben, in der 16 Personen, überwiegend Erwerbslose, dem verbotenen Glücksspiel „Meine Tante — Deine Tante" huldigten. Unter den Festgenommenen, die nun ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegensehen, befanden sich auch einige bekannte Glücksspielgrößen, darunter ein Jude namens Schild. Die Polizei war dem Treiben schon vor längerer Zeit auf die Spur gekommen, doch hatten es die Glücksspieler durch ständigen Wechsel des Spielortes immer wieder verstanden, ihr unsauberes Gewerbe fortzusetzen. Auch der Wohnungsinhaber hat sich strafbar gemacht, da er das Glücksspiel nicht nur duldete, sondern sich von den Spielern auch Licht und Brand bezahlen ließ.

Tödlicher Betriebsunfall.

= **Gladbeck**, 20. Januar. Als der Lehrling Ernst Hölscher aus Gladbeck in dem Kraftfutterwerk „Rhein-Ruhr", ohne die Betriebsvorschriften und Schutzbestimmungen zu beachten, in den 17 Meter tiefen Silo stieg, um eine Stockung im Abrutschen der Getreidekörner zu beseitigen, fiel H. von einer Strickleiter und erstickte unter den nachrutschenden Getreidemassen.

Devisen in der Wasserkanne.

!! **Aachen**, 20. Januar. Bei der Devisenkontrolle des nach Belgien fahrenden D-Zuges fanden Zollbeamte auf dem Boden einer gefüllten Wasserkanne in der Toilette, säuberlich in Gummi und Blei verpackt, 1200 Reichsmark in Reichsbanknoten. Der Besitzer des Geldes hatte sie dort wohl für die Zeit der Kontrolle „hinterlegt", um sie nachher an sich zu nehmen und so durch die Zollsperre zu bringen. Das Geld verfiel der Beschlagnahme; der Eigentümer konnte noch nicht ermittelt werden.

Aus dem Gerichtssaal

Wieviel Zimmerwärme brauchen Geistesarbeiter?

Laut Kammergerichtsentscheidung mindestens 20 Grad.

h. **Berlin**, 17. Jan. (Eig. Meldung.) Solange es Sammelheizungen gibt, wird unter den Mietern eines Hauses wohl kaum eine Einigung über die Mindesttemperatur zu erzielen sein. Im allgemeinen wird man sich auf der Mittellinie von 18 bis 20 Grad einigen. Wenn man in der Lage ist, sich die nötige Bewegung zu verschaffen, wird man damit wohl auskommen können. Aber ein Geistesarbeiter, der den ganzen Tag am Schreibtisch sitzt, braucht mehr Wärme, wie jetzt das Kammergericht in einer bemerkenswerten Entscheidung festgelegt hat.

Ein Gelehrter, der seine ganze Geistesarbeit zu Hause zu leisten pflegte, hatte vom Vermieter eine höhere Temperatur als 18 Grad verlangt. Da sich eine gütliche Einigung nicht erzielen ließ, kam es zu einer Klage, die zugunsten des Mieters ausfiel. Das Kammergericht erblickte in der unzureichenden Heizung des Arbeitszimmers des Mieters eine erhebliche Vorenthaltung des Mietgebrauchs im Sinne des § 542 BGB., um so mehr als bei den Vertragsverhandlungen auf die Notwendigkeit ausreichender Heizung ausdrücklich hingewiesen worden war. Das Kammergericht erkannte infolgedessen dem Mieter das Recht der fristlosen Kündigung zu.

Für 26 000 RM. Schmucksachen gestohlen

Baden-Baden, 20. Januar. (Drahtb.)

In dem Juweliergeschäft von E. Burgermeister in Baden-Baden wurde am Sonntagmittag ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Diebe drangen nach Zerstörung der schweren Schutzgitter in die Verkaufsräume vor und stahlen aus der Schaufensterauslage Brillantringe, Anhänger und noch andere Schmuckstücke. Der Schaden beläuft sich, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auf etwa 26 000 RM.

Humor

Vor einem Theater hatte man folgendes Schild aufgestellt: „Das Mitnehmen von Hunden ist verboten."

Am nächsten Tage stand darunter: „Der Tierschutzverein."

Nicht schlapp machen – sondern gute Vorsätze auch wirklich durchführen! Also bleibe dabei: jeden Abend und Morgen Zahnpflege mit Chlorodont! Das brauchen Deine Zähne!

Anne Karine Corvin

Erzählung von Barbra Ring

(6. Fortsetzung.)

„Schönsten Dank. Gern." Der General fühlte sich geschmeichelt, daß die Jugend bei einem alten Kavalier anklopfe. Aber wie es denn Fräulein Kari einfallen könne, mit ihm zu fahren, wenn die jungen Leutnants der ganzen Garnison zu ihrer Disposition stünden?

Leutnants kann ich nicht ausstehen", antwortete Anne Karine.

*

Es schneite große nasse Fetzen.

Die Varener Chaussee hinauf zog gegen fünf Uhr eine lange Kortege von Schlitten. Breitschlitten mit Wohlstandschepaaren und Livreekutscher hintenauf. Breitschlitten mit einer Mama und einer Tochter, die nicht gefeiert war, vom Papa gefahren. Breitschlitten mit zwei glücklichen jungen Gesichtern — ohne Kutscher.

Und zuletzt der lange Zug von Schmalschlitten, der vom Festkomitee beordert war, zuletzt zu fahren, damit sie nicht den schwereren Schlitten durchbrannten.

Im ersten Schmalschlitten saßen zwei Herren — dem Anschein nach. Im Sitz der General im Fahrpelz. Hintenauf ein schlanker schwarzlockiger Bub in Wolfspelz und Reitstiefeln, der die Zügel führte.

Der Schnee trieb den Fahrenden ins Gesicht und legte sich schwer und naß auf Leute und Gefährte. Bis Borregaard ging alles ruhig. Dort stießen noch zwei Schlitten hinzu, der Gutsherr allein im Schmalschlitten und die beiden spitzen Fräuleins im Breitschlitten, vom Kutscher gefahren.

Die Kortege machte einen Augenblick halt. Das benutzte einer der Schmalschlitten, um an den Breitschlitten vorbeizujagen und die Tete zu nehmen. Das Festkomitee in den drei ersten Breitschlitten schrie und protestierte.

„Hören Sie nicht drauf, General", sagte Anne Karine. „Wir können doch nicht den ganzen Weg lang wie 'ne Laus auf 'ner Teerstange krabbeln. Das macht keinen Spaß."

Die „Jungfrau" bekam einen Hieb und machte einen Ruck. Sie bekam noch einen und langte aus in einem Trab, dem nicht viele von den Pferden der Stadt folgen konnten.

Die Pferde des Festkomitees wurden unruhig und versuchten zu folgen. Die Unruhe verpflanzte sich nach hinten. Einige der Pferde bäumten sich und wollten vorbei.

Inzwischen sauste der Schlitten mit dem General und Kari drauf los, und bald waren sie den anderen aus den Augen.

„Das macht Spaß, was?" fragte Anne Karine in Ekstase.

„Ja", sagte der General. Aber so recht eigentliche Begeisterung war nicht in seiner Stimme. Er mußte den Arm vors Gesicht halten, um dem Schneetreiben zu wehren, und alle Augenblicke machte der Schlitten einen Hops, daß der General hoch in die Luft flog.

„So kriegt man doch ein bißchen Begriff, was Fahren heißt", sagte Anne Karine.

*

Der General und Anne Karine hatten schon abgelegt und empfingen im Saal von Varen das Festkomitee, dessen Vorsitzender lächelnd bemerkte, der Herr General pflege freilich stets früh auf den Beinen zu sein; aber heute hätten sie doch gehofft, vor ihm sicher zu sein. Allerdings hätten sie nicht seinen Kutscher mit in die Berechnung gezogen.

Man aß, trank und tanzte. Das Schauspielerpersonal bildete eine Klique für sich. Leutnat Versin sah Anne Karine überhaupt nicht.

Man unterhielt sich darüber, wieviel Zeit die „Jungfrau" gebraucht habe. Anne Karine behauptete, fünf Viertelstunden, aber die anderen meinten, man könne den Weg nicht in weniger als anderthalb Stunden machen.

„Wenn ich allein im Schmalschlitten führe, würde ich den Rückweg in einer Stunde machen", sagte Anne Karine.

Man protestierte. Man wettete. Und Anne Karine nahm die Wette an. Dem Doktor nahm sie das Versprechen ab, den General gut abzuliefern.

„Es ist doch wohl nicht Ihr Ernst, jetzt mitten in der Nacht allein nach Hause fahren und den Gaul zuschanden richten zu wollen, Fräulein Corvin? Das verbiete ich als Arzt auf das bestimmteste", sagte Doktor Jebs.

„Was ich gesagt habe, das tue ich auch. Da gibt's kein Zurück", sagte Anne Karine.

Der Doktor zitierte den General herbei, der auch protestierte, so mir nichts dir nichts unterwegs abgesetzt zu werden. Er bestehe auf seinem Recht, sagte er. Er sei von Fräulein Kari eingeladen, Fräulein Kari müsse ihn auch wieder nach Hause bringen.

Eine Weile nachher war Fräulein Kari verschwunden. Der General ging zu Leutnant Versin und setzte ihm die Sachlage auseinander. Er müsse so gut sein, dafür zu sorgen, daß Fräulein Kari nicht allein davonfahre.

Leutnant Versin hörte den Schluß nicht mehr. Er stürzte hinaus und kam gerade noch zur rechten Zeit, um Anne Karine sich in den Schlitten setzen und die Zügel ergreifen zu sehen. „Also aufgepaßt, die Uhr ist fünfundzwanzig Minuten nach zwölf," rief sie dem Stallknecht zu, der dabei stand und mit einer Laterne leuchtete.

„Sie dürfen auf keinen Fall allein fahren, Fräulein Kari," rief Versin und sprang die Treppe hinunter.

„Das kann Ihnen ganz wurscht sein," antwortete Anne Karine und gab der „Jungfrau" einen Hieb.

Leutnant Versin schwang sich im selben Augenblick, als das Tier anzog, hintenauf.

Anne Karine drehte sich um und befahl ihm, außer sich vor Wut, abzuspringen, — er verdürbe ihr die Wette.

Der Leutnant antwortete nicht, hielt sich nur fest, während der Schlitten davonsauste und Bäume und Häuser an ihnen vorbeiflogen.

Leutnant Versin fror, daß er zitterte, denn er war barhaupt, ohne Ueberzieher und in Lackschuhen.

Die Fahrt wurde immer toller. Anne Karine fuhr wie eine Verrückte. Die „Jungfrau" tat ihr Aeußerstes. Sie lag wie eine Schnur auf der Landstraße.

Der Leutnant hatte genug zu tun, um sich festzuklammern. Anne Karine drehte sich nicht um und sagte keinen Ton, bis zur Stadt, wo sie durch die Straßen sagte, ohne sich drum zu kümmern, ob etwas im Wege war oder nicht.

„Ein Glück, daß um diese Zeit keine Göhren auf der Straße sind," lachte Anne Karine. Sie war jetzt bei besserer Laune, und sie hatte eben nach der Uhr gesehen. Als die „Jungfrau" vor dem Hause des Oberstleutnants hielt, hatte sie gerade fünfundfünfzig Minuten gebraucht.

„Nichts ist so verkehrt, daß es nicht für was gut ist. Jetzt können Sie wenigstens bezeugen, daß ich gewonnen habe," sagte Anne Karine und drehte sich um.

Aber Leutnant Versin war verschwunden. Er hatte sich vor seiner eigenen Tür in den Schnee abgeworfen.

Anne Karine klingelte wie rasend an der Haustür, und der Bursche kam verschlafen heraus.

„Schnell nach der Uhr sehen, Hermann", kommandierte Anne Karine aufgeregt. Jede Minute war kostbar.

Der Bursche hatte keine Uhr. Es müsse wohl zweie durch sein, meinte er.

„Acht Minuten vor halb ist es, du Schaf" sagte Anne Karine.

Sie war wütend. Was nützte denn da die ganze Geschichte, wenn sie nicht beweisen konnte, wieviel Zeit sie gebraucht hatte.

Sie riß ihre eigene Uhr heraus.

„Da, guck."

„Vier Minuten vor halb zwei", sagte Hermann. Ein bißchen Zeit war verstrichen, ehe Hermann herunterkam.

„Na ja, die eine Minute macht nichts. Du kannst bezeugen, daß es wenigstens fünf Minuten her ist, seit ich geklingelt habe, Hermann. Ich habe also von Varen bis hier eine Stunde gebraucht", sagte Anne Karine stolz.

„Da sind jnäs Fräulein aber wie 'n Spinegel gefahren, mit Verlaub zu sagen", sagte Hermann bewundernd.

Am anderen Morgen zwang Anne Karine Hermann, eine Erklärung zu schreiben. Und am Vormittag bekam Doktor Jebs einen Brief des Inhalts:

„Unser anäs Fräulein war an der Diere akkerat zehn Minuhten vor halb zweie. Hermann Gulsrud."

*

Am Frühstückstisch berichtete Anne Karine über die Ereignisse der Nacht.

Der Oberstleutnant war außer sich über den Rekord, den Anne Karine gesetzt hatte, — und eilte hinaus zu seiner geliebten „Jungfrau", die übrigens bei bestem Wohlergehen war.

Frau Corvinia verstand nicht viel von Distanzen und Fahrerei, sie regte sich mehr über Anne Karines Unhöflichkeit gegen den General auf. Aber als der General später seine Aufwartung machte, in ausgezeichneter Laune, — beruhigte sie sich.

Der General sagte, er habe erwartet, sein Kavalier von der Schlittenpartie, der ihn so treulos verlassen habe, daß er für den Heimweg mit Doktor Jebs' Gesellschaft vorlieb nehmen mußte, würde sich wenigstens nach seinem Befinden erkundigen. Wenn man Kavalier spielen wolle, müsse man auch die Pflichten eines Kavaliers auf sich nehmen. Aber da der Berg nicht zu Mohammed käme, müsse Mohammed zum Berge kommen. Er gestatte sich also die ergebene Anfrage, wie seinem Kavalier und der „Jungfrau" die nächtliche Fahrt bekommen sei. Er habe eben den Doktor getroffen und von ihm erfahren, daß Fräulein Kari die Wette gewonnen habe. Aber wie es denn wohl dem armen Versin ergangen sei, der in Lackschuhen und ohne Ueberzieher davon gefahren sei?

„Vermutlich ist er unterwegs abgefallen. Als ich an-

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Weiter zuversichtliche Grundstimmung.

Berlin, 20. Januar. Die zuversichtliche Grundstimmung, in der die letzte Woche abgeschlossen hatte, übertrug sich auch auf den ersten Börsentag der neuen Woche. Das Aktiengeschäft gestaltete sich zwar nicht mehr so lebhaft wie an den Vortagen, doch soll bei der Kundschaft das Kaufinteresse weiter überwogen haben, allerdings in einem verminderten Umfang. Die Zahl der Spezialwerte war nicht mehr so groß. Andererseits traten jedoch heute im Gegensatz zum Sonnabend größere Abschwächungen in einzelnen Papieren nicht ein. Die vorwiegend feste Grundstimmung konnte sich auch später behaupten. Kleinen Abschwächungen folgte meist eine entsprechende Erholung.

Von besonderer Wichtigkeit war für die Aktienbörse die neue starke Befestigung der Siemens-Halske-Aktie. (plus 3,75 Prozent). Schuckert-Aktien zogen weiter kräftig an. Die Dividendentaxe ging für dieses Papier bis b Prozent (4 Prozent) herauf. Mit im Mittelpunkt standen wieder Vereinigte-Stahlwerk-Aktien. Es tauchten auch heute die Dividendenschätzungen von 3 Prozent auf. Ein erhöhtes Kaufinteresse war auch wieder für Automobilwerte vorhanden. Daimler zogen zeitweise bis auf 98 Prozent an. Hier waren wieder Dividendenschätzungen von 3 bis 5 Prozent im Umlauf. Im unnotierten Verkehr lagen Stoewerauto mit 61 nach 57 Prozent außerordentlich fest. Von Maschinenfabrikaktien konnten Berlin-Karlsruher Industriewerke und Berliner Maschinen ihren Kursstand weiter heben, während Orenstein & Koppel infolge der in Aussicht stehenden neuen Abschlußenttäuschung abermals 2 Prozent einbüßten. Zu den fest tendierenden Werten gehörten noch Stöhr, Schultheiß (hier erfolgte heute der Dividendenabschlag in Höhe von 3,6 Prozent), Reichsbankanteile, Verkehrswesen und Continentale Gummi. Im Verlaufe machte sich auch Interesse für I. G. Farben geltend, die um 1 Prozent anzogen. Eine Beruhigung ergab sich am Bembergmarkt. Das Papier erholte sich um 2,50 auf 93,25 Prozent.

Der Rentenmarkt war im Durchschnitt gut gehalten, bei allerdings kleinen Umsätzen. Eine Erholung trat für die Altbesitzanleihe ein, während die Umschuldungsanleihe mit 87,45 wieder unverändert notierte. Gut gehalten auch Reichsbahn-Vorzugsaktien. Die 1935er Reichsbahnschätze besserten sich auf 99 nach 98,80.

Steuergutscheine unverändert, 1937er und 1938er etwa 3 Prozent Zuteilung. 4,50proz. steuerfreie Reichsbahnanleihe wieder 105,62. — Die überwiegend feste Grundstimmung war bis zum Schluß vorhanden. Erheblich gebessert waren späterhin I. G. Farben (151,75), Reichsbankanteile, Rheinstahl, Verkehrswesen, Deutsche Atlantische Telegraphen und Bemberg. Die Altbesitzanleihe gab auf 109,75 nach. Aschinger-Obligationen gingen um 59 zurück. Am Kassaaktienmarkt war das Geschäft geringer, es kam zu Kursbesserungen für Zementwerte, auch sonst traten neue kleine Kursbesserungen ein.

*

Die Geldlage war nicht ganz einheitlich. Im ganzen scheint die Anspannung, die durch die Einzahlung auf die neuen Reichsbahn-Schatzanweisungen am Sonnabend eingetreten war, nachzulassen.

*

Die in Frankreich eingetretene Verschärfung der innerpolitischen Unsicherheit bewirkte, daß der Franc im Auslande auf der schwachen Basis vom Sonnabend bewertet wurde. Der Dollar befestigte sich in Paris auf 15,1650 nach 15,14. Das Pfund wurde mit 75,02 wie am Sonnabend gehandelt. Der Dollar war international ziemlich fest, auch gegenüber dem Pfunde (4,9450 nach 4,9537). Schwächer lag die schweizerische Währung.

Amtlicher Kurs für Auszahlung Frankreich 16,39 (16,40).

Keine Beschäftigung mehr ohne Arbeitsbuch

Nach einer soeben erlassenen Verordnung des Reichsarbeitsministers dürfen in folgenden Betriebsgruppen Arbeiter und Angestellte, für die ein Arbeitsbuch auszustellen ist, vom 1. März 1936 an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind:

1. Industrie der Steine und Erden, 2. Eisen- und Stahlgewinnung, 3. Metallhütten- und Metallhalbzeugwerke, 4. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, 5. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Gießerei), 6. elektrotechnische Industrie, 7. optische und feinmechanische Industrie, 8. chemische Industrie, 9. Papierindustrie, 10. Leder- und Linoleumindustrie, 11. Kautschuk- und Asbestindustrie, 12. Baugewerbe und Baunebengewerbe, 13. Großhandel, 14. Einzelhandel, 15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels, 16. Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Wer entgegen den gesetzlichen Vorschriften einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellten beschäftigen läßt, macht sich strafbar.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 20 Januar 1935.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	20 Jan Geld	20 Jan Brief	18 Jan. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	1671	1675	1669
Kanada, 1 kanad. Dollar	2481	2485	2478
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1976	1978	1978
Japan, 1 Yen	1717	1719	1718
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12075	12605	1258
London, 1 Pfd.	12275	12305	1228
New York, 1 Dollar	483	2487	480
Rio de Janeiro, 1 Milreis	1137	1139	1137
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1209	1211	1199
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168 97	168 97	16873
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga.	192	42	4191
Budapest, 100 Pengö		—	—
Bukarest, 100 Lei	2488	2492	2488
Danzig, 100 Gulden	68	4690	4680
Helsingsfors, 100 finn. Mark		543	541
Italien, 100 Lire		19 97	1993
Jugoslavien, 100 Dinar	5651	5665	5651
Kaunas (Kow) 100 Litas	4166	4174	4169
Kopenhagen, 100 Kronen	5482	5492	5484
Lissabon-Oparto, 100 Escudo	1114	1116	1114
Oslo, 100 Kronen	6164	6176	6163
Paris, 100 Franken	1637	1641	1638
Prag, 100 Kronen	10275	10295	1027
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	5515	55 17	55 07
Riga, 100 Latts	8092	81 08	8092
Schweiz, 100 Franken	8087	81 03	8084
Sofia, 100 Leva	3047	3051	3047
Spanien 100 Peseten	3393	33 91	3395
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	6318	6340	6330
Tallin, 100 Kronen	6705	6807	6793
Wien, 100 Schilling	4895	4905	4895

Metallnotierungen

Berlin, 20. Jan. Elektrolytkupfer (Wirebars) 49,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg is. 144 Vorher 14
Aluminium-Walz oder Draht: 148 Vorher: 148
Reinnickel 98—99 kg: 269 Vorher: 269
Antimon-Regulus (für 100 kg) — Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37—40. Vorher: 38—41.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 20. Januar. Zu Beginn der neuen Woche hat sich wenig geändert. Die Zufuhren zum Berliner Platz an Brotgetreide sind verhältnismäßig klein.

Die Notierungen lauteten: Weizen 208, Roggen 171, Braugerste 223—227, Weizenmehl 27,05 Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 21½—22½, kleine Speiseerbsen 20—21, Futtererbsen 12½—13½, Peluschken 17½—18½, Seradella 21 bis 23i Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 20. Januar. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 416, darunter 15 Ochsen, 14 Bullen, 364 Kühe, 20 Färsen, 3 Fresser, 546 Kälber, 16 Schafe, 1590 Schweine, 2 Ziegen. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber sehr langsam. Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 43, b) sonstige vollfl. 43, c) fleischige 42—43. Bullen a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtw. 43, b) sonstige vollfl. oder ausgemästete 43. Kühe a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtw 43, b) sonstige vollfl. oder ausgemästete 42—43, c) fleischige 33—41, d) gering genährte 28—32. Färsen a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtw. 43, b) vollfl. 43. Kälber a) beste Mast- und Saugkälber 65—72, b) mittlere Mast- und Saugkälber 54—64, c) geringe Saugkälber 43—53, d) geringe Kälber 35—42. Schweine a1) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56,2, a2) vollfl. Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56,5, b) vollfl. Schweine von zirka 240—300 Pfd. 54.5, c) vollfl. Schweine von zirka 200—240 Pfd. 52.5, d) vollfl. Schweine von zirka 160—200 Pfd. 50,5, g1) fette Speckseuen 54,5, g2) andere Sauen 52,5.

Schneestürme und Tornados in USA.

Newyork, 20. Januar. (Drahtb.) Die Vereinigten Staaten wurden von schweren Schneestürmen heimgesucht. Von Tornados, die sonst zu dieser Jahreszeit nicht auftreten und die anscheinend im atmosphärischen Zusammenhang mit den Schneestürmen stehen, wurden die Südstaaten Florida, Alabama und Georgia besonders schwer betroffen. Der während der Stürme herrschenden bitteren Kälte fielen am Wochenende 17 Personen zum Opfer. 40 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In der Nacht zum Sonntag sind allein in Nord-Florida 13 Menschen, darunter eine 6-köpfige Fliegerfamilie, ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mehrere hunderttausend Dollar.

Feuerüberfall auf eine Polizeistreife auf Teneriffa.

Madrid, 20. Januar. In Santa Cruz de Tenerife überfiel eine mehrköpfige Bande eine Polizeistreife und eröffnete auf die Polizeibeamten ein wohlgezieltes Pistolenfeuer. Ein Beamter starb auf der Stelle, zwei Beamte wurden lebensgefährlich und zwei weitere leicht verletzt. Der Ueberfall stellt vermutlich einen Racheakt dar für die polizeilichen Maßnahmen, die anläßlich des letzten Streiks getroffen worden sind.

Wer schießt um, wer schießt auf?

Ein neuer vorbildlicher Kleinkaliberschießstand

Die Berliner Wachtruppe hat eine neuen Kleinkaliberschießstand eingerichtet, bei dem die Ziele nicht nur umgeschlossen, sondern durch einen zweiten Schuß auch wieder aufgerichtet werden.

Jede Truppe schießt, aber das Schießen nach Scheiben ist auf die Dauer doch manchmal recht eintönig. Deshalb ist die Berliner Wachtruppe dazu übergegangen, sich einen neuen Schießstand einzurichten, der durch die reichen Abwechslungsmöglichkeiten der Ziele die Freude am Schießen erhöht. Natürlich kann man nicht mit den normalen Gewehren 98 schießen. Es müssen also Kleinkalibergewehre sein, die man für die Soldaten dadurch „schmackhafter" gemacht hat, daß die gewohnten Gewehre durch einen Einstecklauf in Kleinkaliberbüchsen verwandelt worden sind.

Der Kommandeur der Wachtruppe hat das Schießen nach der Scheibe aus dem Kleinkaliberschießstand grundsätzlich verbannt. Im Exerzierhaus ist der neue Schießstand eingebaut worden, der hinsichtlich der Gestaltung der Ziele vollkommen neuartig ist. Vor dem Schützen breitet sich ein weites Gelände aus, in das zahlreiche Ziele verstreut sind.

Fast alle sind beweglich, anmarschierende Truppen, anfahrende Kraftwagen, auffahrende Geschütze und ähnliches machen die Illusion des Gefechtsfeldes außerordentlich stark. Durch laufende Bänder werden die Ziele bewegt.

Der Anblick der anmarschierenden Truppen ist so täuschend echt gelungen, daß man von den einen Berg hinaufmarschierenden feindlichen Schützen zunächst nur die Köpfe und dann nach und nach den Oberkörper und schließlich die ganze Figur sieht. Die schwierigsten Ziele sind die Kanoniere einer an einem Dorfrand auf einer Anhöhe stehenden glänzend getarnten Batterie. Dazwischen gibt es noch Maschinengewehrnester, knieende und stehende Schützengruppen und was sonst noch alles zu einem modernen Gefechtsbild gehört.

Alle Ziele sind so eingerichtet daß sie beim Getroffenwerden umfallen. Dadurch hat der Schütze die Kontrolle über seine Treffsicherheit. Durch eine geistvolle Einrichtung ist es möglich, alle Ziele oder auch bestimmte Einzelziele durch einen zweiten Schuß wieder aufzurichten.

Wie das gemacht werden muß, wird an einem Schilderhaus gezeigt. Hat man eine bestimmte Stelle getroffen, öffnet sich das Schilderhaus und ein Posten erscheint. Durch einen Kopfschuß wird er veranlaßt, wieder im Schilderhaus zu verschwinden und die Tür hinter sich zu schließen.

Viel wichtiger ist natürlich das Schießen im Gelände. Sind alle Ziele getroffen und umgelegt, erscheinen kleine weiße Scheiben, die getroffen werden müssen, damit alle anderen Scheiben sich wieder aufrichten. Das Treffen der weißen Scheibe gehört mit zu den Erfordernissen der Schießübung.

Diese einzigartige Einrichtung einer deutschen Truppe dürfte voraussichtlich bald allgemein eingeführt werden, zumal die Kosten nicht sehr hoch sind und vor allem eine Bedienung durch besondere Leute nicht notwendig ist. Wenn sich die Versuche, die nunmehr die Wachtruppe in der nächsten Zeit durchführen wird, bewähren, woran nicht zu zweifeln ist, werden derartig lehrreiche Kleinkaliberschießstände zum An- und Aufschießen im ganzen Heer eingeführt werden.



Das ist der neue Schießstand der Berliner Wachtruppe.

In der kurzen Zeit von sechs Wochen ist in mühevoller Tag- und Nachtarbeit im Exerzierhaus der Berliner Wachtruppe dieser neuartige und einzig dastehende Schießstand errichtet worden. (Scherl, M.)

---

kam, war er weg", sagte Anne Karine. „Warum hat er sich drangebaumelt, bloß um — um mich zu ärgern. Ich hätte sicher fünf Minuten gewonnen, wenn Versin sich nicht angehängt hätte", sagte Anne Karine ärgerlich. Aber sie fühlte einen ganz kleinen Gewissensbiß, als sie erfuhr, daß der Leutnant keinen Ueberzieher angehabt hatte. Das hatte sie überhaupt nicht bemerkt.

*

Am Nachmittag kam Doktor Jebs. Er wollte sich erkundigen, um was sie eigentlich gewettet hätten. Da Anne Karine das auch nicht wußte, fragte er, ob Fräulein Corvin ihm gestatte, ihr einen jungen Gordonsetter, ein feines Rassetier, zu senden.

Anne Karines Augen leuchteten. Aber Frau Corvinia sagte rund nein.

„Ich habe genug an einem", sagte sie und sah zu Anne Karine hinüber, die auf der Sofalehne saß und mit den Beinen baumelte. Anne Karine ließ sich von der Lehne herabrutschen.

„Ja, dann müssen Sie sich selbst was ausdenken, Fräulein", sagte der Doktor. „Blumen? Parfüm, Bücher? Ich kenne den Geschmack junger Damen nicht."

Anne Karine dachte einen Augenblick nach.

„Eine kleine silberne Hundepfeife, an die Uhrkette zu hängen", erklärte sie bestimmt.

„Aber, Mädel, wenn du nun gar keinen Hund hast", sagte der Oberstleutnant.

„Ach was, ich habe doch Rasch und Rührdich zu Haus. Und außerdem nimmt sich das tadellos aus. Vater und Onkel Mandt haben alle beide eine", sagte Anne Karine.

„Das wär' also abgemacht", sagte der Doktor. „Nun aber habe ich noch ein Hühnchen mit Ihnen zu rupfen, Sie kleiner Tollkopf. Wie konnten Sie nur Leutnant Versin ohne Ueberzieher aufsitzen und sich erkälten lassen."

„Hätt' ich bloß Zeit gehabt, ihn hinunter zu schupfen, dann hätt' ich's getan. Meine Schuld ist es nicht. Es geschieht ihm ganz recht, wenn er sich erkältet, warum ärgert er einen", sagte Anne Karine.

Der Arzt sah sie streng an.

„Das ist nicht hübsch von Ihnen, Fräulein Kari. Sie sollten Leutnant Versin lieber dankbar sein, daß er auf so einen kleinen rasenden Tollkopf achtgibt."

Der Doktor wandte sich an Frau Corvinia, und Anne Karine ging hinaus.

Als der Arzt auf die Straße trat, kam Anne Karine ihm nach, fertig zum Ausgehen.

„Ist er schlimm erkältet? Wird er krank?" fragte sie. „Sehen Sie, so gefallen Sie mir besser, kleines Fräulein Kari. Leute ohne Herz mag ich nicht; sie mögen so begabt und so amüsant sein, wie sie wollen", sagte der Doktor. „Wenn Sie mit mir kommen und warten wollen, dann können Sie es gleich erfahren. Ich weiß bis jetzt nur, daß er zu Bett liegt und hohes Fieber hat. Die Hauswirtin hat nach mir geschickt."

Anne Karine ging mit. Viel geredet wurde nicht auf dem Weg. Der Arzt ging in seinen eigenen Gedanken und sah Anne Karine nur dann und wann von der Seite an.

Der Doktor zögerte ein wenig mit der Antwort. Aber dieser selbstsicheren jungen Dame war es gewiß ganz gesund, mal ein Stück Verantwortungsgefühl zu bekommen.

Anne Karine sah in diesem Augenblick nicht gerade aus, als ob sie sich unfehlbar fühle. Und der Arzt fügte hinzu, er hoffe, Leutnant Versin würde bald wieder auf den Beinen sein. Uebrigens habe er selbst gesagt, es käme nicht von der Fahrt, er habe sich schon ein paar Tage nicht wohl gefühlt.

„Das lügt er sicher", sagte Anne Karine.

„Ich bin geneigt, das auch zu glauben", lächelte der Arzt. „Vermutlich eine von den Lügen, die man fromm nennt."

Der Doktor ging weiter auf seine Praxis, und Anne Karine machte einen kleinen Gang über die Hügel

Uf. Wie dumm und traurig alles war. Und wie garstig heut alles aussah.

Der Fjord so schwer und schwarz mit den weißen Holmen. Die Stadt mit ihren kümmerlichen Gaslaternen auf den Straßen. Sie dachte an Räsby. Auf Räsby war es um diese Zeit noch hell. Da konnte man die Sonne rot hinter der Kirche untergehen sehen. Zu Haus hatte sie nie drauf geachtet, aber jetzt fiel es ihr ein. Ach, wär' sie zu Haus bei Vater und Onkel Mandt. Da war niemand, der einen ärgerte und auf einen aufpaßte und krank wurde um einen. Uf.

Und dann ging Anne Karine heim und kriegte Schelte, weil sie zu spät zum Abendessen kam. Und dann setzte sie sich ans Klavier und spielte Webers „Letzten Walzer" in rasendem Tempo viermal hintereinander, — ohne daß der Oberstleutnant ausrückte. Worauf Anne Karine sich reuig dem Oberstleutnant um den Hals warf und sagte, er sei der zweitbeste Onkel der Welt. Und Tante Corvinia dürfe nicht böse sein, weil sie immer so ungezogen sei. Und manchmal könne man sich selbst nicht ausstehen. Und jetzt wolle sie ins Bett.

Sie schleppte die Rote mit sich auf ihr Zimmer und schenkte ihr einen ganz neuen Ledergürtel, den sie wirklich furchtbar gern selber behalten hätte, und ein paar Handschuhe, die einen Flecken gekriegt hatten.

Und als sie sich ins Bett legte, sagte sie zu sich selbst, sie wäre doch nicht bloß schlecht.

Der Oberstleutnant aber fragte Frau Corvinia, ob Anne Karine krank wäre.

*

Die ganze Stadt nahm Anteil an Leutnant Versins Krankheit. Einar Versin hatte viele Freunde unter alt und jung.

Einen Tag schwebte er zwischen Leben und Tod. Aber als man sich den Tag drauf bei der Wirtin erkundigte, sagte sie, sie glaube sicher, der Herr Leutnat sei „auf Redur".

Die verschiedensten Gerüchte waren im Umlauf. Einige sagten, das Pferd des Oberstleutnants sei mit Fräulein Corvin durchgegangen, und Leutnant Versin habe sich hinten aufgeschwungen und Fräulein Corvin vor dem sicheren Untergang gerettet, sie wolle Leutnant Versin dazu kriegen, im Ballanug und ohne Ueberzieher von Baren nach der Stadt zu fahren. Ja, ja. Diesem Fräulein Corvin konnte man eben alles mögliche zutrauen. Und die Mütter der Stadt dankten ihrem Gott, daß ihre Töchter nicht von der Sorte waren.

Die meisten Gerüchte aber einigten sich dahin, daß Leutnant Versin ein Opfer der Bosheit und Rücksichtslosigkeit von Fräulein Corvin sei. Denn die ging über alle Grenzen, sagten die Mütter. Ja, die Mütter vom „Mittelstande", die nicht „mitzählten" — und Anne Karine nicht kannten — behaupteten, daß sie fluche und Tabak rauche wie eine richte Mannsperson, und überhaupt — na, mit einem Wort, sie war furchtbar.

Die Freundinnen im Kursus sorgten dafür, daß Anne Karine die Gerüchte brühwarm erfuhr. Und Anne Karine schob das Näschen noch mehr in die Luft. Keiner außer Doktor Jebs und Tante Corvinia wußten, wie wenig sie selbst sich in dieser Zeit „riechen" konnte.

Jeden Tag, wenn Doktor Jebs von Leutnant Versin kam, ging Anne Karine ihm entgegen und begleitete ihn ein Stückchen. Sie wurden auf Freund in dieser Zeit, Anne Karine und der Arzt. Anne Karine legte dem Doktor ihr ganzes schuldbeladenes Gewissen offen dar und erzählte, daß sie nicht mit Leutnant Versin hatte fahren wollen. Sie sprachen von so mancherlei, die beiden. Und der Doktor meinte bei sich, Leutnant Versins Erkrankung sei kein übles Mittel zur Erziehung Anne Karines.

An dem Tage aber als es am schlimmsten mit dem Patienten stand, sagte Doktor Jebs zu Anne Karine bloß, heute nacht erwarte er eine Wendung in der Krankheit. Unter einer Wendung dachte Anne Karine sich eine Besserung.

Als sie hinterher aber den Zusammenhang erfuhr, schalt sie den Doktor eine halbe Stunde lang aus.

„Alles andere lieber, lieber wütend sein oder traurig sein, bloß nicht angeführt werden", sagte Anne Karine.

Als Anne Karine an jenem Tage nach Hause kam, erklärte sie, sie wolle Stollen backen lernen. Es war ihr nämlich plötzlich eingefallen, daß Stollen Leutnant Versins Lieblingskuchen war.

Frau Corvinia ergriff diese seltene Anwandlung von Häuslichkeit mit Begierde, und Anne Karine wurde in Betrieb gesetzt. Sie wollte keine andere Hilfe haben als das Kochbuch. Da aber draußen vor dem Fenster gerade eine verlockende Hundeschlacht stattfand, während Anne Karine auf den Backofen aufpassen sollte, so waren das Resultat zwei flache sitzengebliebene Gegenstände, unten zu hell und oben schwarz.

Der eine wurde beim Kaffee serviert, der andere wurde per Hermann zu Leutnant Versin geschickt, mit einem weißen Papierwimpel, der mit einer Stecknadel mitten auf dem Kuchen befestigt war. Die Inschrift des Wimpels lautete:

„Alle sagen, ich bin dran schuld, daß Sie krank sind. Ich habe einen Stollen für Sie gebacken. Werden Sie ja wieder gesund.

Anne Karine."

Der Oberstleutnant und Frau Corvinia aßen einen Bissen von dem Kuchen, als aber Anne Karine hinausging, erklärte der Oberstleutnant, der kranke Mensch müsse ja auf der Stelle krepieren, wenn er diesen Saufraß äße.

*

Der kranke Mensch empfing die Sendung, als gerade Doktor Jebs bei ihm saß.

„Arme kleine Kari", sagte Versin gerührt, als er den Zettel las.

„Ein sehr charakteristischer Brief", lächelte der Arzt. „In Uebersetzung bedeutet das:

‚Ich habe ein ungeheuer schlechtes Gewissen. Ich mußte irgendwas ausfindig machen, um es zu beruhigen. Ich hätte Sie gern so bald wie möglich um Verzeihung gebeten.'"

„Wollen Sie ihr von mir sagen, daß es nicht ihre Schuld ist?" sagte Leutnant Versin.

„Darum haben Sie mich bereits dreimal gebeten. Und ich habe es jedesmal überbracht", lächelte der Arzt.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 21. Januar.

„Sport und Heimat im Olympia-Jahr 1936"

Ein Fest der heimischen Turner u. Sportler.

Aus der Erkenntnis heraus, daß dem Reichsbund für Leibesübungen bei dem Wiederaufbau eines freien und starken Vaterlandes eine bedeutsame Aufgabe zugewiesen ist, will die Ortsgruppe Iserlohn des DRfL. mit einer Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit treten, die im besonderen Maße den Blick auf die Bedeutung der Leibesübungen in unserer Heimatstadt lenken soll. Es soll ein Fest der heimischen Turner und Sportler sein, ein Fest, bei dem Turner und Sportler in geschlossener und einheitlicher Front der hiesigen Bevölkerung von ihrem Tun und Schaffen einen ebenso interessanten wie vielseitigen Ausschnitt aus der Turn- und Sportbewegung geben.

In den Vordergrund wird dabei der Gedanke „Sport und Heimat im Olympia-Jahr 1936" gestellt werden, wobei vor allen Dingen die körperliche Erziehung der Mitglieder in den heimischen Turn- und Sportvereinen in Bild und Wort veranschaulicht werden soll wobei aber auch recht eindrucksvoll die geistige Erziehung mit der in diesen Vereinen betriebenen Dietarbeit in Erscheinung treten wird. Straffe Disziplin und mustergültige Ordnung sind die weiteren Merkmale, die Wesen und Eigenschaft eines Leibesübung treibenden Vereins verkörpern. Bei dieser Werbeveranstaltung, die am Samstag, dem 4. April, in der neuen Halle der Alexanderhöhe zur Durchführung kommt, wollen die heimischen Vereine unter Beweis stellen, wie ernst sie es mit den ihnen übertragenen Aufgaben nehmen und wie sie sich mit ganzer Kraft bemühen, diese Aufgaben im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft und Verbundenheit zu lösen.

Den Mittelpunkt der Veranstaltung wird eine erhebende Siegerehrung aller Iserlohner Turner und Sportler bilden, die im Jahre 1935 bei Meisterschaftskämpfen zu Meisterehren über den Ortsbereich hinausgekommen sind. Umrahmt wird die Ehrung von turnerischen und sportlichen Vorführungen der in der Ortsgruppe zusammengeschlossenen Vereine. Auf diese bedeutungsvolle Veranstaltung kommen wir zur gegebenen Zeit ausführlicher zurück.

---

* **Seinen 70. Geburtstag** begeht heute Rentner Karl Höttler, Grünerweg 20 (nicht Frau verw. Karl Höttler, wie gestern infolge eines Setzfehlers gemeldet). Wir gratulieren herzlich.

* **Der Besuch der Oberbefehlshabers des Heeres in Iserlohn** wird etwa zwischen 15 und 16 Uhr erfolgen. Man kann jedoch wohl damit rechnen, daß der Oberbefehlshaber erst nach 16 Uhr eintrifft. Irgendwelche besonderen Maßnahmen sind seitens des hiesigen Standorts nicht getroffen worden, da diese Besichtigung lediglich im Rahmen einer Gesamtinspizierung des Wehrkreises VI erfolgt.

* **Fahrplanänderungen im heimischen Zugverkehr.** Ab 1. Februar werden auf der Strecke Letmathe—Fröndenberg die beiden bisher zwischen Letmathe und Hemer verkehrenden Personenzüge 1337 (Letmathe ab 12,03 Uhr) und 1336 (Fröndenberg ab 13,49 Uhr) mit Rücksicht auf den Wochenendverkehr an Tagen vor Sonn- und Feiertagen bis und ab Fröndenberg durchgeführt. Dagegen werden sie wegen unzureichender Benutzung an allen übrigen Tagen zwischen Iserlohn und Hemer ausfallen. Beide Züge werden demnach künftig nur noch zwischen Letmathe und Iserlohn täglich verkehren. Die Verkehrszeiten für die beiden Züge werden sich geringfügig ändern. Sie sind aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu ersehen.

= **Oestrich**, 21. Jan. **Pfarrervertretung.** Das Evangelische Konsistorium in Münster hat für die Vertretung des erkrankten Pfarrers Gravemann den Hilfsprediger Herrn Pastor Helmut Beckmann aus Hagen, zuletzt in Schwarzenau tätig, der hiesigen Gemeinde überwiesen. Schon seit einigen Tagen hat Pastor Beckmann die Arbeit in der Gemeinde aufgenommen und konnte bereits am Sonntag den Gottesdienst halten. — Herr Pfarrer Gravemann konnte gestern abend nach mehrwöchiger schwerer Krankheit aus dem Iserlohner Krankenhaus ins Oestricher Pfarrhaus zurückkehren. — In dieser Woche beginnt nun auch wieder der kirchliche Unterricht der Konfirmanden und Katechumenen.

((**Letmathe**, 21. Januar. **Kameradschaftsabend im RLB.** Das Revier II der Ortsgruppe Letmathe des RLB. hält demnächst im Gasthof Schmale einen Kameradschaftsabend mit Tanz ab, für den die Mitglieder in Kürze Karten angeboten erhalten. Für Unterhaltung der Besucher ist in bester Weise gesorgt.

((**Letmathe**, 21. Januar. **Neuer Vereinsführer beim MGV. „Quartett".** Die in der Vorwoche abgehaltene Jahres-Hauptversammlung des MGV. „Quartett" wählte für den auf seinen Wunsch ausscheidenden Kaufmann Willy Menken den Klempnermeister Wilh. Görke zum Vereinsführer. Jahres- und Kassenbericht des Vereins fanden Zustimmung.

((**Letmathe**, 21. Januar. **Führerwechsel im Letmather Tv. 1877.** Die Mitglieder des Letmather Tv. 1877 kamen am Sonnabend zur Jahres-Hauptversammlung zusammen, deren wesentlichstes Ereignis der Wechsel in der Vereinsführung ist. Der bisherige Vereinsführer, Dr. med. Westhoff, lehnte mit Rücksicht auf seine Verpflichtungen als Sturmbannarzt im RLB. und in anderen Organisationen eine erneute Wiederwahl ab. An seiner Stelle wurde der Vereinsgeschäftsführer Willy Rimmermann, der seit zwölf Jahren der engste Mitarbeiter des Scheidenden war, zum Vereinsführer gewählt. Auf Grund eines Beschlusses des später zusammengetretenen Aeltestenrates wurde Dr. Westhoff in Würdigung seiner 14jährigen Führertätigkeit zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Auf dem vom Geschäftsführer gegebenen Jahresbericht, der die Beziehung des großen Ereignisses des Jahres 1935 zum Vereinsleben aufzeigte, ist hervorzuheben, daß ein erheblicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen ist und die turnerischen Erfolge sehr gut waren. Erfolgreich konnte auch die Handballabteilung in die Pflichtspiele eingreifen.

Der Kassenbericht konnte von einer restlosen Erfüllung aller Verpflichtungen und einem kleinen Kassenbestand melden. — Der vorgelegte Haushaltsplan umfaßte nur das 1. Vierteljahr 1936, da das Vereinsjahr in Zukunft dem des Reichsbundes für Leibesübungen angepaßt und auf die Zeit vom 1. 4. bis 31. 3. verlegt werden soll. — Im Rahmen der Versammlung wurde dem früheren Oberturnwart Paul Klammer, Iserlohn, im Auftrage des DT.-Kreisführers der Ehrenbrief des Lenne-Volme-Kreises überreicht. — Den geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

= **Ergste**, 21. Jan. **Diensttreue.** Der als Verwalter tätige Geßler aus Dortmund-Hörde kann bei dem Bauer Hermann Finkhaus, Höfen, auf eine 15jährige Dienstzeit zurückblicken. — Wir gratulieren!

= **Ergste**, 21. Jan. **Schäden** richteten in der Nacht niedergegangene gewaltige Schneemassen auf dem Bürenbruch an. Die Telephondrähte waren von der Schwere des Schneegewichts in ihrer Spannung so gehemmt worden, daß in zahlreichen Fällen der Leitungsdraht gerissen ist. Durch die Lösung der Spannkraft wurden drei Leitungsmasten umgelegt. Der Telephonverkehr war dadurch lahmgelegt worden.

Aus der Schulungsarbeit der HJ.

Nachtalarm im Jungvolklager

Schulungslehrgang des Jungbannes 1/136

* Iserlohn, 21. Januar.

Der Jungbann 1/136 des Deutschen Jungvolks führte am Wochenende eine Kurzschulung für Stamm-, Fähnlein-, Jungzug- und Jungenschaftsführer durch. Ein Heimabend im Tagesraum der Herberge füllte den Samstagabend aus. Dann ging es in die Betten, bis . . .

„Kameraden, da habt ihr mal wieder Schwein gehabt!" hatte der Schulungsleiter des Jungbannes vorher gesagt, „wir wollten erst heute einen Nachtalarm machen, aber der Herbergsvater hat es leider verboten. Dann müssen wir eben unser Geländespiel morgen früh durchführen."

Kurz darauf, als alles im Schlafe lag, herrschte seltsamerweise gerade im Zimmer des Herbergsvaters noch reges Leben. Hier saß der „Große Generalstab" bei Beratungen und Vorbereitungen für — den Nachtalarm. Das Ganze war eben eine Finte gewesen, um die Jungen, desto unvorbereiteter, zu überraschen. Der Jungbannführer, der Bannführer, der Herbergsvater, die beiden Schulungsleiter des Jungbannes, ein eigens hinzugezogener Spezialreferent (und der Schreiber dieser Zeilen, als „Generalstabskriegsberichterstatter") saßen über Karten gebeugt und hörten mit Spannung den Plänen, die der Schulungsleiter entwickelte, zu.

Währenddessen lagen unsere Kameraden im tiefen Schlafe, und lautes Schnarchen kündete von des Tages Arbeit und Mühen.

Plötzlich schlichen sich dunkle Gestalten durch die Stuben der ahnungslos Daliegenden:

„Alarm! Alles aufstehen! In 3 Minuten steht alles draußen angetreten. Mitbringen: Mantel, Zeltbahn, Kartentasche, Schreibpapier!"

Die Bombe ist geplatzt! Mit verstörten Gesichtern springt alles aus den Betten. (Aha, man war „dabeigekriegt" worden!) Doch in kurzer Zeit steht alles vorschriftsmäßig im Tagesraum angetreten.

Der Schulungsleiter tritt vor: „Kameraden, wir führen jetzt folgende Geländeübung unter folgenden Annahmen durch: Der Feind hat, von Osten kommend, in der Hönnetallinie seine Hauptkampflinie. Unsere eigene Hauptkampflinie verläuft in Richtung der Bahnlinie Schwerte — Iserlohn. Die feindlichen befestigten Feldwachen liegen in der Linie Halingen—Hemer—Stefanopel. Die Straße Iserlohn—Hemer ist bis Kalkofen feindfrei. Durch Meldung ist bekannt, daß die beiden Feldwachen Nieder-Hemer und Krebsbach vom Feind nur schwach gesichert sind. Der Hauptstützpunkt des Feindes ist das Schloß in Nieder-Hemer.

Eure Aufgabe ist folgende: Eine Gewaltpatrouille hat die Feldwachen und Radiostationen des Feindes im Schloß in Hemer und Krebsbach anzugreifen und zu zerstören. Der Stoßtrupp 1/136 führt diesen Befehl in der Nacht vom 18.—19. Jan. 1936 aus.

Der Stoßtrupp marschiert in zwei Gruppen. Gruppe A benutzt den gedeckten Weg über den ostwärtigen Ausläufer der Seiler. Gruppe A greift das Schloß von Westen aus an und sprengt den Turm. Gruppe B benutzt den geraden Weg über Dullo, greift das Schloß von Südosten an und sprengt den Ostflügel. Die Sprengungen haben gleichzeitig zu erfolgen und sind bis 75 Min. 30 Sek. nach Abmarsch durchzuführen."

Soweit also alles klar. Die Gruppenführer werden bestimmt und es geht los. Die Jungen sind begeistert. Die Sprengungen sollen durch Raketenabschüsse versinnbildlicht werden.

Wir marschieren mit der Gruppe A. In langer Reihe geht es über die schneebedeckten Hänge. Keiner spricht ein Wort. Ein nächtlicher Marsch — es mag gegen 0.30 Uhr sein — quer durch den Wald, um uns mit Schnee schwerbelastete Fichten, kein Mondschein, keine Sterne, einer tritt in die Spuren des anderen. Ein Späher geht voran, es ist ein mühsamer Weg, und wir gehen schnell vor. Aber alle halten durch.

Es schneit. Unhörbar rieseln die Flocken nieder. Die Aeste der Bäume biegen sich unter der Schneelast. Wie riesige Gespenster sehen sie aus.

Unterdessen kommt auch die zweite Gruppe ihrem Ziele näher. Mit Marschkompaß und Karte wird der Weg gesucht.

Nach nicht viel mehr als 60 Minuten schon erreichen wir das feindliche Schloß. 20 Meter von seiner südöstlichen Ecke steht eine auffallende Baumgruppe. Hierhin sollen beide Gruppen 73 Min. nach Abmarsch einen Melder schicken, beide empfangen dann eine laufende Stoppuhr, damit die Sprengungen zu genau gleicher Zeit erfolgen können, und ihre Wirkung umso größer ist.

Wir erreichen mit dem Melder der Gruppe A die Baumgruppe als erste. Ein Knacken im Gehölz: der zweite Melder naht . . .

Beide empfangen ihre Stoppuhren, und im Laufschritt gehts zur Gruppe zurück.

Nach genau 2 Min. 30 Sek. erfolgen die Sprengungen. Zwei Leuchtraketen steigen hoch und beleuchten den Plan tageshell. Die Ueberrumplung des Feindes und die Sprengung des Gebäudes ist geglückt. Die Aufgabe ist gelöst.

— — In der bezeichneten Baumgruppe treffen sich die beiden Gruppen, und der Rückmarsch wird angetreten.

Beide Gruppen haben ihre Pflicht erfüllt. In soldatischer Disziplin wird der Rückmarsch angetreten. Der Nachtalarm hat gezeigt, daß die Jungen ihre Sache ernst nahmen und mit Begeisterung durchführten.

Wer einen Fehler machte, wurde für „tot" erklärt. Als Willi also, anstatt die Stoppuhr in dem wichtigen Augenblick der Sprengung unter der Zeltbahn zu beleuchten, damit der Feind das Licht nicht wahrnehmen kann, gedankenlos die Taschenlampe anknipst, hieß es: „Du bist tot! Du hast dich als Leiche beim Generalstab zu melden."

Der Rückmarsch zur Jugendherberge nach Iserlohn war für viele mit großen Anstrengungen verbunden, aber keiner machte schlapp. Und endlich war es soweit: Die Umrisse der Jugendherberge erschienen im Dunkel.

Bald liegt alles wieder in tiefem Schlaf.

Pressestelle des Bannes 136.

Die Hausgehilfin in der Steuererklärung

In den Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für 1935, die das Reichsfinanzministerium soeben herausgegeben hat, wird ausgeführt: Unter Hausgehilfinnen sind Arbeitnehmerinnen zu verstehen, die häusliche Arbeiten einfacher Art gegen Arbeitslohn verrichten und in die häusliche Gemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen sind. Verrichtet eine in die häusliche Gemeinschaft aufgenommene Arbeitnehmerin sowohl Dienste einfacher Art als auch Dienste höherer Art, so ist für die Frage, ob sie als Hausgehilfin zu betrachten ist, die überwiegende Tätigkeit maßgebend.

Es ist fraglich geworden, ob die Hausangestellte eines Junggesellen (Wirtschafterin, Hausdame, Haushälterin in einem frauenlosen Haushalt) als Hausgehilfin angesehen werden kann. Der Reichsfinanzhof hat in zwei Urteilen angenommen, daß einer Angestellten, die in einem frauenlosen Haushalt in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist und den Haushalt gegen Entgelt besorgt, in der Regel die Leitung des Hauswesens wie einer Hausfrau obliege. Danach seien z. B. Haushälterinnen der katholischen Geistlichen grundsätzlich nicht als Hausgehilfinnen anzusehen, gleichviel ob sie die körperlichen Arbeiten im Haushalt allein erledigen oder ob daneben noch weitere Hilfskräfte vorhanden sind. Dasselbe gelte von der Hausangestellten eines unverheirateten Beamten. Nach Auffassung des Reichsfinanzhofes handelt es sich hier aber nur um Regelfälle. Ausnahmen sind nicht ausgeschlossen. Um den Finanzbehörden die Entscheidung zu erleichtern, ersuche ich, die Hausangestellten in frauenlosen Haushalten stets dann als Hausgehilfinnen anzusehen, wenn sie den Haushalt allein versehen. Es kommt also entscheidend darauf an, daß sämtliche im Haushalt vorkommenden Arbeiten von der Hausangestellten selbst erledigt werden und sie über keine Hilfskräfte verfügt.

Der Anerkennung als Hausgehilfin steht die Tatsache nicht entgegen, daß für einzelne besondere Aufgaben Hilfskräfte herangezogen werden, z. B. zur Besorgung der Wäsche, wenn eine solche Heranziehung auch sonst üblich ist. Sind in einem frauenlosen Haushalt mehrere weibliche Hausangestellte tätig, so wird in der Regel davon ausgegangen werden können, daß einer von ihnen die Leitung des Haushalts wie einer Hausfrau obliegt. Diese kann dann nicht als Hausgehilfin angesehen werden. Dagegen ist für die anderen Hausangestellten die steuerliche Anerkennung als Hausgehilfin möglich.

Schirach vor der westfälischen Jugend

* Gelsenkirchen, 20. Jan. (Drahtb.)

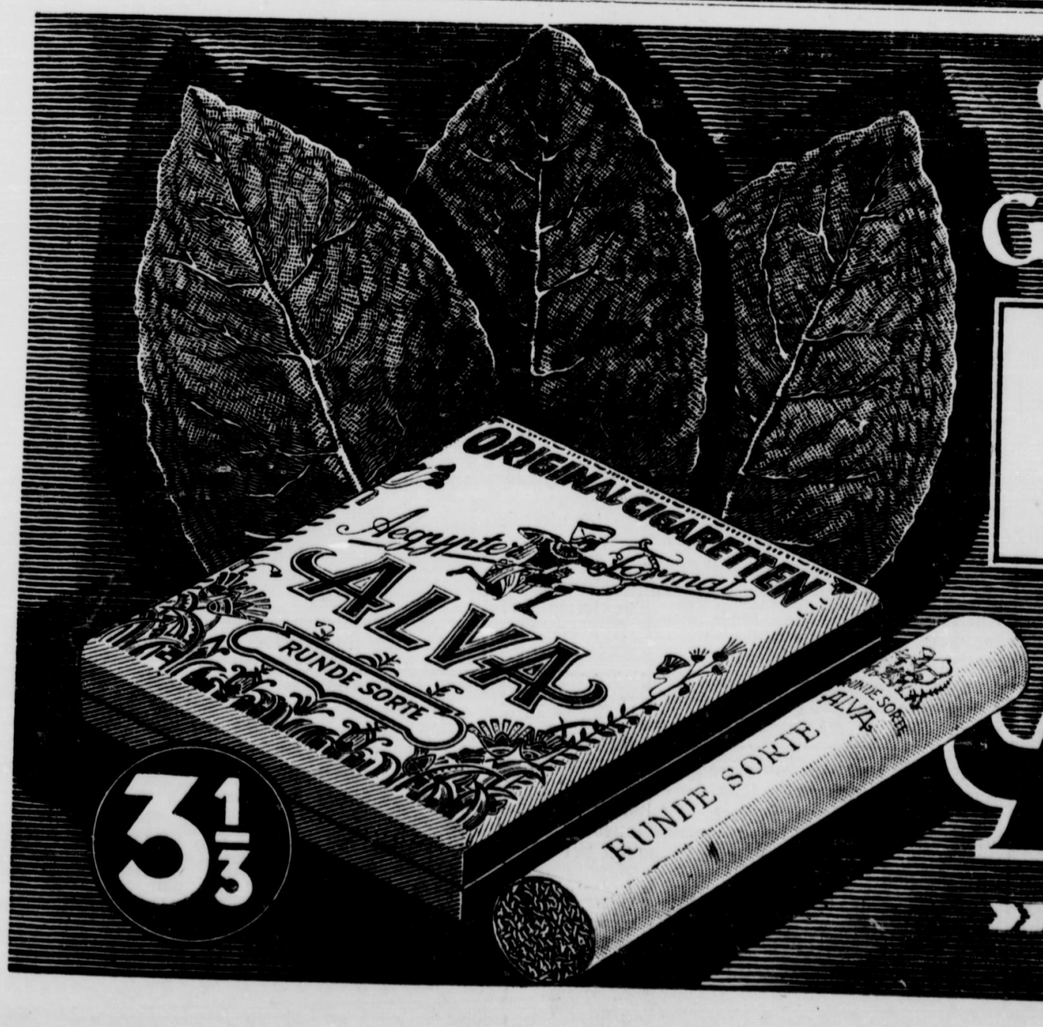
Ueberall im Reich versammelt sich in diesen Tagen die Führerschaft in den einzelnen HJ.-Gebieten, um zu Beginn des Jahres 1936 die Richtlinien für die künftige Arbeit vom Reichsjugendführer oder seinem Stellvertreter entgegenzunehmen.

Nachdem kürzlich Stabsführer Lauterbacher in Mülheim (Ruhr) vor der jungen Führerschaft des Gebietes Ruhr-Niederrhein gesprochen hatte, hörten am Montag die Führer und Führerinnen der westfälischen HJ., des BDM. und des Jungvolkes, die sich zu vielen Hunderten im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen aus allen Teilen des westfälischen Landes eingefunden hatten, den Reichsjugendführer.

In seiner Rede ging Baldur von Schirach davon aus, daß der Begriff der Jugend nicht immer so klar umrissen gewesen sei wie in unserer Zeit. Die nationalsozialistische Jugend sei etwas in sich Geschlossenes, eine Lebensgemeinschaft mit eigener Gesetzmäßigkeit und eigenem Erlebnisinhalt, das sei von ungeheurer Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes.

In seiner Neujahrsbotschaft habe er, so betonte der Reichsjugendführer weiter, verlangt, daß bis zum 1. Januar des Jahres 1937 das Jungvolk durch erhöhten Arbeitseinsatz alle im Jungvolkalter befindlichen Jahrgänge in seiner Organisation zusammenschließe. Er habe gefordert, daß gerade diese Organisation, die heute in vielen Teilen des Reiches 85 und 90 Prozent und teilweise darüber der Jugend erfaßt habe, durch eine etwas vergrößerte Anstrengung auch die letzten noch abseits Stehenden in diese Gemeinschaft aufnehme. Der Jungvolkführer erhalte damit eine erhöhte Verantwortung und eine nicht leichte Aufgabe vor der Zukunft, denn die Jungen, die er nun in dieser Organisation erziehe, würden, wenn sie sich besonders bewährt haben, in die Hitlerjugend berufen.

Nach kurzem Eingehen auf die noch in diesem Jahre zu schaffenden Reichsakademien für Jugendführer in Braunschweig und München und einer ähnlichen Einrichtung für den BdM. in Berchtesgaden betonte der Reichsjugendführer nochmals die Totalitätsforderung der HJ. in der Führung der gesamten Jugend des Staates.



Tabak-Ernte 33:
Gehaltvoll wie alter Wein

Wie die Blume eines guten Weines, so entwickelt sich auch das Aroma edlen Tabaks erst nach mehrjährigem Lagern. Deshalb verarbeiten wir jetzt die hervorragenden 33er Macedonen in der ALVA-Mischung.

ALVA
»RUNDE SORTE«

Die bunte Truhe

[Nr. 17.] Dienstag, den 21. Januar 1936.

Die Fahne

Was uns
die Fahne ist,
die unsre Fäuste tragen? —
Was uns die Rune ist? —
Das kann
euch niemand sagen —

Das liegt
in unsrem Blut —
Das lebt in stummen Taten —
Das treibt den kühnen Mut —
das darf
der Tod verraten —

Kurt Rittweger.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolt

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(3. Fortsetzung.)

Wiebke selber, wie sie dalag mit ihrem kastanienbraunen Wellenhaar, den großen Rehaugen und den ebenmäßig geformten Gesichtszügen, erschien Peter Just wie eine Offenbarung. Er verrichtete, während er behutsam die schlanke Hand faßte, still seine erste Andacht vor der Frauenschönheit und hörte kaum die freundlichen Dankesworte, die Wiebke ihm für seine Sorgfalt und Aufmerksamkeit sagte.

So still war Peter Just in dieser Stunde, daß auch Wiebke eine leise Beklommenheit beschlich und sie die Audienz kürzer gestaltete, als es ursprünglich ihre Absicht gewesen war.

Am nächsten Tage aber war sie wieder an Deck und genoß in ihrem Liegestuhl die somige Ruhe des wieder spiegelglatten Ozeans. Die „Louise Woermann" steuerte jetzt südwärts, an der afrikanischen Küste entlang. Wie ein harter, dunkelgelber Strich lag das Land da, endlos sich dehnend, unzugängig, ohne Buchten, sich weiter rückwärts verlierend im Geflimmer der Glutsonne. Wiebke starrte zu der Küste hinüber, bis die Augen schmerzten.

„Erzählen Sie mir von Ihrer Farm", bat sie leise den neben ihr Sitzenden.

„Da ist nicht viel zu erzählen." Peter Just dachte nach. „Osombo war, als ich mich nach dem Kriege da niederließ, nicht mehr als eine Wasserstelle. Aber das war Windhuk früher auch. Nun, ganz so gut wie um Windhuk ist der Boden natürlich nicht, aber er gibt doch allerhand her, wenn man ihn richtig behandelt. Und die Weideplätze sind gut, dagegen läßt sich nichts sagen."

„Ich denke mir, Sie hausen da wie so ein kleiner König."

Just lachte kurzauf. „Hat sich was mit dem König! Die Engländer sorgen schon dafür, daß wir keine Herrschergefühle kriegen. Und man denkt ja auch gar nicht an so was. Wer eine Farm hochbringen will, für den gibt es nur Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit. Kommen oft verdammt schwere Tage für unsereinen. Wenn zum Beispiel eine Krankheit unter dem Vieh ausbricht oder die Trockenheit gar zu lange dauert. Da heißt es, sich durchbeißen."

„Ist sie groß, Ihre Farm?"

„Osombo? Nun, es kommt auf den Gesichtspunkt an, Fräulein Hoyer. Wenn man deutsche Verhältnisse zum Maßstab nimmt, so ließen sich gut und gern fünf Rittergüter herausschlagen. Aber das will bei uns nicht viel besagen", fuhr er schnell fort, als Wiebke große Augen machte. „Wir haben Farmen im Lande, die zwanzigmal größer sind. Immerhin, Osombo kann sich sehen lassen, wenn es auch weit abseits von den Verkehrsstrecken liegt und daher nicht zu den besonders wertvollen Farmen gerechnet wird."

Der Stolz des Besitzers lag in den letzten Worten. Wiebke dachte eine Weile still vor sich hin und hob dann in einem leisen Schauern die Schultern.

„Afrika! Ich denke mir das nicht sehr erfreulich. Sand, Hitze, Dornen, hartes Gestein und wieder Sandwüsten. Denn Urwälder, Ströme und Wasserfälle gibt es ja wohl nicht in Ihrer Gegend?"

„Nein, davon haben wir wenig, das ist schon wahr. Aber so langweilig und häßlich, wie Sie es sich vorstellen, ist Südwest denn doch nicht. Man muß seine Schönheiten nur erst kennen und verstehen lernen."

Peter Just dachte angestrengt nach und fuhr dann mit ruhiger Stimme fort. „Sie werden das ja wohl nicht so empfinden können, Fräulein Hoyer, aber wenn das Land noch hundertmal härter und schrecklicher wäre, als Sie es sich vorstellen, ich würde es doch lieben."

„Lieben?"

„Ja. Denn es ist meine Heimat."

„Ich denke, Deutschland, Herr Just."

„Südwest ist auch Deutschland, Fräulein Hoyer, wenn auch jetzt die britische Flagge da weht. Wir haben das Land erschlossen, wir haben den Boden mit Schweiß und Blut gedüngt, Wasserstellen angelegt, Ansiedlungen geschaffen, Wege gebahnt, dem harten Gestein seine Reichtümer entrissen. Es ist uns Heimat und Vaterland geworden, genau so gut wie der Rhein oder die Mark. — Sehen Sie, ich weiß nicht viel von Büchern und Dichtungen, aber einmal ist mir in Windhuk ein Buch von dem Dichter Ernst Moritz Arndt in die Hände gefallen, da steht ein Spruch drin, den habe ich mir abgeschrieben und zu Hause in Osombo an die Wand genagelt. Er heißt: „Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohne Arbeit und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben!"

Wiebke Hoyer sah verwundert den Mann, der ruhig, ohne jedes Pathos gesprochen hatte, von der Seite an. „Sie scheinen Ihre afrikanische Heimat ganz besonders lieb zu haben, Herr Just."

„Alle Deutschen bei uns denken so", sagte der Farmer kurz.

Wiebke schwieg und grübelte darüber nach, warum es ihr im Gespräch mit diesem Peter Just so oft geschah, daß sie keine ihrer lachenden, übermütigen Antworten fand.

*

Die Nacht war warm. Die Luft in der kleinen Kabine trotz des Ventilators erstickend heiß. Wiebke vermochte lange nicht einzuschlafen. Ihre Gedanken beschäftigten sich mit Peter Just. Ein sonderbarer Mensch, dieser Farmer aus Südwest, eigentlich furchtbar ungebildet und primitiv. Aber ein Mann, einer, der den gerechten Stolz in sich trug auf das, was er mit seiner Hände harter Arbeit geschaffen hätte! Einer, der sich nicht mit Halbheiten abgab, nichts anderes sein und scheinen wollen, als was er war: Arbeiter, Farmer, Pionier. Wiebke zog Vergleiche zwischen Peter Just und den Herren der Gesellschaft, die sie daheim kennengelernt hatte, und diese Vergleiche fielen nicht zugunsten der Kulturwelt aus.

Die Gedanken Wiebkes wanderten weiter. Märchenwege, Pfade längst versunkener Mädchenträume von Helden und Abenteuern. Vielleicht auch war es ein Erbteil uralten Hanseatengeistes, das da in ihr spukte, lockte, sich zu Vorstellung verdichtete, die wieder um Peter Just schwangen. Wenn sie die Frau Peter Justs würde! Eine Farmersfrau, die mit ihrem Mann in die Wildnis zog, Freud und Leid, Gefahren und Jagd mit ihm teilte! Ein Leben, weltenweit verschieden von dem daheim im wohlabgegrenzten Zirkel, losgelöst von allen Plattheiten und Albernheiten. Sensationen lockten: Raubtiere, wilde Völker, Tropenglut, tausend geheimnisvolle Abenteuer. Und Peter Just war ein Mann! Er sah gut aus. Wenn man ihn in einen Smoking steckte, weiß Gott, er würde mit seinen breiten Schultern, seinem wetterharten Charakterkopf wie ein Gott aussehen zwischen all den Dutzendmenschen daheim in den Salons. Nein, Peter Just durfte keinen Smoking tragen, auch nicht so einen dummen, langweiligen Anzug, wie er ihn jetzt trug. Wiebke stellte sich ihn vor in Reitstiefeln, Breeches und offenem Khakihemd, den Tropenhelm auf dem Kopf. Fabelhaft mußte er aussehen, jawohl, und er sollte nie etwas anderes tragen! Ganz deutlich sah sie ihn vor sich, wie er auf der Farm zu Pferde stieg, wie sein helles Auge wachsam über die Schwarzen dahinflog, und sie fühlte, daß sie diesen Mann lieben könnte.

War die Nacht wirklich so unerträglich heiß? Oder kam die Hitze von ihrem jungen Blut her, das ihr warm in die Wangen stieg? Liebte sie am Ende diesen Peter Just bereits.

Sie sann dem Gedanken nach und dehnte, halb unbewußt, sehnsüchtig die Arme. Peter Just! Wenn er jetzt hereinkäme, jetzt, mitten in der Nacht, sie fragte, ob sie seine Frau werden wolle, sie in die Arme nähme . . . .

Erschrocken von ihren eigenen Gedanken, sprang Wiebke Hoyer auf. Sie hatte der Hitze wegen die Kabinentür zum Flur halb offen gelassen. Mit brennenden Wangen schloß sie die Tür zu und rehte den Schlüssel herum. Aber als sie sich dann wieder auf ihr Bett warf, mußte sie über sich selber lachen. Nein, da war keine Gefahr. Peter Just schlich gewißlich nicht zur Nachtzeit um die Türen junger Damen. Und überhaupt, was nützte es, ob sie ihn liebte oder nicht? Er dachte sicher nicht daran, sie als seine Frau mit nach Osombo zu nehmen. Er war höflich, freundlich besorgt, ein guter Kamerad und Reisegefährte, aber er hatte nie eine Andeutung irgendeiner tieferen Neigung zu ihr gemacht. Er hatte ihr während der Reise nicht einmal den Hof gemacht, und im Grunde war es ja gerade das, was ihr gleich im Anfang so gut an ihm gefallen hatte. Jetzt ertappte Wiebke sich dabei, daß sie innerlich wünschte, er möge ihr sagen, daß sie schön sei und — daß er sie lieb habe. Aber das tat er ja wohl nicht.

Mit einem leisen Seufzer schlief sie ein.

*

Daß Peter Just in dieser Stunde ebenso schlaflos in seiner Kabine lag, konnte sie nicht wissen, und noch weniger, daß seine Gedanken ähnliche Wege gingen wie die ihren. Er suchte ihnen zu entfliehen, indem er aufstand und an Deck ging. Aber Gedanken kommen und gehen wie sie wollen, treten ein, ohne anzuklopfen.

Wiebke Hoyer! Ja, da war nun das in ihm, was noch vor wenigen Wochen gefehlt hatte, dieses sehnsüchtigwarme, beglückende Gefühl, das die Menschen Liebe nennen. Man konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, wann und wie es gekommen. Es war eben da, eine schmerzhaft-selige, bange Sehnsucht nach diesem feinen, duftigen Mädchen, nach ihrem übermütigen Lachen, ihrem ganzen, jugendstrahlenden Ich. Aber jetzt paßte wieder all das andere nicht.

Wiebke Hoyer war eine junge Dame aus bester Familie, an Luxus und Bequemlichkeit gewöhnt, mit tausend Ansprüchen an das Leben, die Osombo und ein Peter Just nie erfüllen konnten. Unsinn war es, auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden. Sie würde ihn schön auslachen, diese vornehme, elegante Wiebke Hoyer, wenn er, der einfache, ungeschliffene Farmersmann, ihr sagen würde, daß er sie liebte. Nun, natürlich würde er das nicht sagen. Peter Just hatte keine Lust, sich auslachen zu lassen. Von Wiebke Hoyer schon gar nicht. Also schweigen und die dumme Sehnsucht in sich hineinfressen.

(Fortsetzung folgt.)

Spießgesellen

Skizze von Christoph Walter Drey.

Mit steigender Unruhe sah Frau Siebert nach der Uhr. Es fehlten nur wenige Minuten an halb zwei, und noch war Otto nicht aus der Schule zurück. Bald würde Papa kommen, der pünktlichste aller Familienväter, und ein schlimmer Empfang stand dem Kleinen bevor, wenn er nachher mit der Erklärung hereinschneite, daß er habe nachsitzen müssen. Denn der pünktlichste aller Papas war auch einer der strengsten.

Als Siebert auf den Glockenschlag sein Heim betrat, mußte er schon irgendeine Ahnung haben. Seine erste Frage galt dem Jungen. „Noch nicht hier? Dann werden sie ihn wohl wieder mal zur Belohnung für Fleiß und gutes Betragen in der Schule behalten haben!" meinte er.

Und als er die Suppe löffelte und Ottos Platz noch immer leer war, sagte er: „Wenn's einen Trost gibt, ist es der, daß die Bengels alle nichts taugen. Schaper klagte mir vorhin erst wieder sein Leid über den Hugo. Eine feine Nummer ist das!"

„Ja, es soll ein schreckliches Kind sein!"

„Das weißt du und duldest trotzdem, daß unser Schlingel und dieser Räuberhauptmann zusammenhalten wie Pech und Schwefel? Daß sie unzertrennliche Spießgesellen sind?"

„Daß er mit dem Hugo so eng befreundet ist, war mir nicht bekannt", erwiderte sie kleinlaut.

„Nicht? Also auch vor dir hat er schon Geheimnisse! Vor seiner Mutter! Da wird's ja hohe Zeit, daß ich ihn mir wieder einmal ordentlich vorknöpfe."

Nach dem Essen war Otto noch in ner nicht nach Haus gekommen.

„Du — hör mal, du glaubst doch auch, daß er noch in der Schule hockt, daß er nachbrummt?"

„Wo sollte er denn sonst sein?" fragte die Mutter erschrocken zurück.

„Der Schaper will herausgebracht haben, daß sie sich zuweilen herumtreiben", erklärte er. „Eine ganze Horde, die nur auf Dummheiten ausgeht. Man kennt das ja!"

„Ich bin doch auch ein Junge gewesen . . . Das heißt, nicht so einer, so einer war ich nicht!"

Hatte sein Geschäftsfreund Schaper nicht davon gesprochen, daß die Jungen sich mit Vorliebe auf dem Eise des Stadtsees tummelten? Dort waren sie neulich ertappt worden.

Nun hatte es zwar in den letzten Tagen stark gefroren, aber der See war auch bei andauernd strenger Kälte noch gefährlich. — —

Siebert nahm seinen Hut und lief eilig aus dem Hause zum See. Schon sah er den vereisten Spiegel in den Strahlen der Wintersonne, als ihm aufgeregte Menschen entgegenkamen.

„Er hat ihn noch gerade zu fassen gekriegt", hörte er einen Knaben sagen. „Und hat ihn nicht wieder losgelassen."

„Lang aufs Eis hat er sich gelegt, sonst wäre er auch eingebrochen", ergänzte ein anderer.

„Ihr unnützen Lämmel!" schalt einer der Erwachsenen. „Was habt ihr auch auf dem See zu suchen?"

Siebert fühlte sein Herz klopfen. „Was ist passiert?" fragte er, und seine eigene Stimme klang ihm fremd.

„Ein Junge ist eingebrochen."

„Ein Junge? Wer? Wie heißt er?" Ihm war zumute, als stände er selbst auf berstenden, zusammenbrechenden Eisschollen und verlöre den Halt unter den Füßen.

„Hugo Schaper!"

„Hugo Schaper!" Er sprach den Namen gedankenlos nach. „Und was ist mit ihm,? Lebt er?"

„Sie haben ihn im Wagen weggebracht — ihn und den anderen."

„Den anderen?"

„Otto Siebert!" rief eines der Kinder eifrig. „Der ist auf dem Bauch bis zu Hugo Schaper hingekrochen und hat ihn so lange festgehalten, bis Männer gekommen sind und ihn herausgezogen haben."

Siebert fragte nichts mehr. Er lief in die Stadt zurück. Als er die Treppe zur Wohnung des Freundes hinaufgestürmt war und klingelte, öffnete ihm Schaper selbst. „Da sind Sie ja auch!" sagte er. „Ihre Frau ist vor einem Weilchen gekommen. Wir hatten gleich Nachricht in Ihre Wohnung geschickt. Aber nur keine Beunruhigung!" Er führte Siebert in das Schlafzimmer. „Dort liegt der Ihre!"

Seine Frau stand am Bett und winkte ihm, näher zu kommen.

Er sah nur einen blonden Haarschopf. Vorsichtig schob er das Federbett etwas zurück und blickte in die großen blauen Augen seines Sohnes.

„Was hast du nur angegeben?" fragte ihn der Vater mit mildem Vorwurf. „Warum gingt ihr auf den See? Wußtet ihr nicht, daß es verboten ist?"

„Ja, aber wir wollten es doch mal probieren . ." hauchte Otto seelenvoll.

„Probieren! Welch ein Leichtsinn!" seufzte Siebert, strich dabei aber liebkosend mit der Hand über die Stirn seines Jungen.

Vier Elternherzen waren von Dank gegen die Vorsehung erfüllt. Eine andächtige Stille herrschte im Raum. Da richtete sich Otto, wie von einer Sprungfeder geschnellt, im Bette auf und schrie: „Du Hugo! Hast du auch den Groschen noch, wofür wir uns Knallerbsen kaufen wollten?"

In den Kissen und Decken des anderen Bettes wühlte und wogte es, ein Kopf mit wirrem, braunem Haar tauchte daraus hervor, und eine helle Stimme schmetterte zurück: „Ach ja, Otto, der Groschen . . . Seht doch bloß mal rasch in meiner Hosentasche nach, ob ich meinen Groschen nicht verloren habe!"

Wenn Luischen sich ins Bett legt . . .

Der Spuk von Dittersdorf.

In Dittersdorf, in Oesterreich,
spukt wieder eine Geisterschar.
Das bleibt sich immer wieder gleich
und wiederholt sich Jahr für Jahr.
Ganz Dittersdorf hört allgemein,
daß allerhand sich tut und regt,
wenn Witwe Schärf ihr Töchterlein
sich abends in die Falle legt.

Ach, leider ist Schrenk-Notzing tot!
Sonst würde wohl der ganzen Welt
ein großes Geisteraufgebot
von Dittersdorf aus vorgestellt.
Die Fremden strömten all herbei,
und das Geschäft ging wunderbar
mit Eintrittsgeld und Prellerei —
genau, wie es in Resau war.

Die Dohlen ächzen, Eulen schrein,
im Herde schwält so rot der Torf,
das graue Männchen stellt sich ein
bei Witwe Schärf in Dittersdorf.
Und steigt Luischen in ihr Bett,
dann klopft ein Geist mit böser List.
Im Schornstein klappert ein Skelett,
was immerhin verdächtig ist.

Sowas klärt in der Zeiten Lauf,
wie es bis jetzt noch immer war,
sich meistens ganz natürlich auf
und wird dem Gläubigsten auch klar.
Denn das Skelett ist meist ein Bua,
dem Liebe durch das Herze weht,
und der, das hört nun mal dazua,
bei Witwe Schärf noch fensterln geht.

Puck.

Der knarrende Fußboden

Skizze von Erik Bertelsen.

Der Gutsbesitzer Tjelle hatte neuen Fußboden in seinem sogenannten Kontor legen lassen. Gleichzeitig wurden neue Möbel angeschafft, die praktischer als die alten waren, sowie weniger Platz einnahmen. Er konnte dadurch seine Gewohnheit besser ausführen, im Zimmer hin- und herzugehen, wenn er über die Probleme, wie er die Erträgnisse seiner Besitzung erhöhen könne, nachdachte.

Seine Frau war mit dem neuen Fußboden nicht ganz einverstanden. Wenn er auch gut aussah. Eins der Dielenbretter knarrte nämlich, wenn man darauf trat. Und dies Brett befand sich gerade vor dem Fenster, aus dem Tjelle gewohnheitsmäßig hinaussah, wenn er durch sein Kontor gedankenvoll spazierte. Das ständige Knarren irritierte seine Frau, die ein sehr feines Gehör besaß.

„Entweder mußt Du mit diesem Herumgelaufe aufhören", sagte sie zu ihrem Mann, „oder Du mußt verlangen, daß man das Brett auswechselt."

„Na, warten wir ab", meinte Tjelle sie beruhigend. „Der Fußboden liegt ja erst vier Tage. Vielleicht hört er von selber auf, zu knarren. Und wenn es Dich so sehr stört, na, dann mußt Du eben nicht ins Kontor kommen!"

„Aber ich höre es im ganzen Haus!"

„Ja, ja, was ihr Frauen doch für feine Nerven habt! Na, wie gesagt, warten wir es doch noch ab."

Diese Unterhaltung fand abends statt. In derselben Nacht wachte Tjelle dadurch auf, daß seine Frau ihn schüttelte.

„Du — der Bußboden knarrt", flüsterte sie ängstlich. „Es muß jemand im Kontor sein."

Tjelle lauschte gespannt. Er hörte nicht das geringste. Er hatte auch keine Lust, aufzustehen, — denn er war sehr müde, auch besaß er keine Waffe. Zu dumm, womöglich einem Einbrecher wehrlos gegenüberzustehen. Aber er glaubte überhaupt gar nicht daran.

„Einbildung das Ganze!" flüsterte er seiner Frau zu. „Nur weil Du weißt, der Fußboden knarrt, da glaubst Du, etwas zu hören."

Beide lauschten sie angestrengt nach unten — nichts rührte sich. Tjelle wurde nun ärgerlich, daß seine Frau ihn geweckt hatte.

Am Morgen wurde ihm die Gewißheit, wie recht seine Frau gehabt hatte. Als er in sein Kontor trat, sah er, daß jemand dagewesen war. Die Gardine war vom Fenster zurückgezogen — er pflegte sie immer vorzuziehen. Beklommen zog er das Schreibtischfach auf. Das Geld, das er darin zu verwahren pflegte, fehlte.

Warum war er auch nicht aufgestanden, als seine Frau ihn weckte! Vorläufig wollte er von dem Einbruch nichts erzählen, die Genugtuung wollte er seiner Frau nicht verschaffen! Erst wollte er einmal versuchen, allein hinter diesen Einbruch zu kommen.

Dienstmädchen waren nicht im Hause, nur seine zwei Töchter. Sie kamen nicht in Frage. Aber ohne Zweifel wußte der Dieb hier drin Bescheid. Er mußte auch gewußt haben, daß die oft so leere Kasse gerade in diesen Tagen 400 Mark enthielt, die Tjelle vor ein paar Tagen durch den Verkauf von Vieh erhalten hatte. Aber wer von den Leuten wußte von dieser Einnahme?

Tjelle grübelte. Der Futtermeister ging gerade in den Kuhstall. Er grüßte, wie immer, zum Fenster hinauf. Abwesend erwiderte Tjelle den Gruß, ging hinaus in den Stall und betrachtete die kleinen, schwarzen Tafeln, auf denen verschiedene Zahlen mit Kreide geschrieben standen.

Hören Sie, Jensen", sagte er langsam. Wollten Sie nicht die Milchwirtschaft heben? Wie steht es damit?"

„Ich weiß nicht", antwortete der Futtermeister mit einem Blick, der das beste Gewissen der Welt in dieser Sache zeigte, „ich habe so gefüttert, wie man mir angewiesen hat."

„Ob wir eine andere Art Futter einmal ausprobieren? Oder mehr Rüben geben?"

„Vielleicht gut. Aber davon verstehe ich nicht so viel, ich habe ja nie Landwirtschaft studiert."

„Nein — das haben Sie nicht —" Tjelle sah tiefsinnig vor sich hin. „Aber man könnte einen neuen Futterplan aufstellen. Wenn Sie hier fertig sind, kommen Sie doch mal herüber ins Kontor, dann wollen wir das besprechen."

Der Futtermeister erschien. Er blieb an der Tür stehen und wartete wie immer, bis er aufgefordert wurde, sich zu setzen. Tjelle saß vor dem Schreibtisch und war mit ein paar Papieren sehr beschäftigt.

Er sah kurz auf und sagte: „Gut, daß Sie da sind, Jensen. Ich wollte fragen — wie gefällt Ihnen eigentlich mein neues Kontor? Sie waren wohl noch nicht drin, seitdem es neu gemacht wurde?"

„Nein, Herr Tjelle. Soviel ich davon verstehe, ist es sehr schön."

Tjelle fuhr seufzend sich mit dem Taschentuch über die Stirn. „Puh, ist das hier warm. Würden Sie, bitte, das Fenster aufmachen?"

Der Futtermeister ließ seine Holzschuhe stehen und ging in Strümpfen über den Fußboden, fast unhörbar. Als er das Fenster aufgemacht hatte, sah Tjelle ihn fest an und sagte: „Die Diele hat nicht geknarrt."

„Bitte?" sagte der Futtermeister.

„Ich meine, jetzt knarrte die Diele nicht wie heute nacht . . ."

Der Futtermeister stotterte: „Ich verstehe nicht — von was sprechen Sie denn, Herr Tjelle?"

„Ja", fuhr Tjelle unbarmherzig fort. „Als Sie heute nacht hier drin waren, knarrte der Fußboden und sagte Ihnen einen gehörigen Schrecken ein. Darum — als Sie jetzt zum Fenster gingen, durch das Sie heute nacht einstiegen, umgingen Sie unwillkürlich die knarrende Stelle."

Jensen senkte den Kopf und sagte gar nichts.

„Wozu brauchten Sie das Geld?"

„Ich habe im Spiel verloren."

„Sie verdienen Strafe, Jensen. Aber da Sie immer ein zuverlässiger Mann waren und weil Sie Frau und Kind besitzen, will ich ein Auge zudrücken. Sie sind entlassen! Ein Zeugnis haben Sie von mir nicht zu erwarten. Aber — ich zeige Sie nur dann nicht an, — wenn Sie mir Ihr Wort geben, nie mehr zu spielen."

Jensen versprach es. Tjelle sprach mit niemand, auch mit seiner Frau nicht, über diese Angelegenheit.

Darum fiel es ihm auch schwer, seiner Frau zu erklären, warum er durchaus den knarrenden Fußboden nicht in Ordnung bringen ließ. Aber allmählich gewöhnte sie sich an den knarrenden Laut und ließ ihren Mann in Ruhe.

(Aus dem Dänischen von Karin Reitz-Grundmann.)

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Zweite Kommunaltagung des Amtes Menden

Vorbildliche Uebereinstimmung zwischen Staat und Partei. — Wirtschaftliche und kulturelle Aufwärtsentwicklung im Amte Menden.

* **Menden**, 21. Januar.

Am vergangenen Samstagnachmittag strebten zahlreiche führende Männer aus Partei und Verwaltung nach dem Dörfchen Holzen im Amte Menden, um an der im dortigen Schulhause stattfindenden zweiten Kommunaltagung teilzunehmen. Trotz des dichten Schneegestöbers, das für manchen den Gang recht schwierig machte, hatten sich rund 100 Teilnehmer eingefunden. Das ist ein Beweis dafür, daß diese neue Art der kommunalpolitischen Zusammenarbeit, die von Amtsbürgermeister Friederici eingeführt wurde und ihresgleichen bisher noch nicht hat, in weiten Kreisen starke Aufmerksamkeit findet.

Dieser Kommunaltagung kam deshalb besondere Bedeutung zu, weil Amtsbürgermeister Friederici ein Jahr im Amte ist und von ihm eine radikale Abkehr von den alten Methoden eingeleitet wurde. Als Inhaber eines hohen Ranges in der SS. und Träger des Goldenen Abzeichens der Bewegung erschien er den maßgebenden Stellen als die geeignete Person, im Amte Menden Ordnung zu schaffen. Schon dies erste Jahr seiner Tätigkeit ist Beweis genug, daß er das Vertrauen rechtfertigt.

Sehr aufschlußreich war der Bericht des Bürgermeisters über die Finanzlage des Amtes und der Gemeinden. Durchweg konnte Günstiges berichtet werden. So läßt sich schon voraussagen,

daß Lendringsen einen Ueberschuß erzielen wird.

Das Sorgenkind des Amtes Menden, die Gemeinde Bösperde, kann gleichfalls eine ganz überraschende Besserung verzeichnen. Betrug am 1. April 1935 der gesamte Vorschuß der Gemeindekasse noch rund 66 000 Mark, so konnte dieser bis heute auf rund 10 000 Mark herabgedrückt werden. Die Besserung dürfte auch weiterhin anhalten. Die Gemeinden Halingen, Schwitten und Sümmern haben bereits wieder einen Bestand in der Kasse, und Oesbern sowie Wimbern werden gleichfalls ohne Fehlbetrag abschließen können. Das Amt Menden selbst wird zwar ohne Ueberschuß abschließen, konnte aber einen alten Fehlbetrag beim Kreise mit 40 000 Mark abdecken.

Weiter sprach der Bürgermeister über die verschiedenen Ausgabeposten. Ganz besonders will das Amt oberhaupt sich der Heimatpflege annehmen, damit fremde Gäste sich hier wohlfühlen. Dann sollen in allen Gemeinden eigene Volksbüchereien angelegt werden, aus denen die Jugend den dichterischen Geist des neuen Deutschland schöpfen kann. Auch den Aermsten der Armen soll die Möglichkeit gegeben werden, diese Büchereien zu benutzen. Das nationalsozialistische Gedankengut im Amte Menden zu verbreiten und auch den letzten Abseitsstehenden zu überzeugen, wird eine der Hauptaufgaben der Büchereien sein. Hand in Hand damit läuft die Förderung der nationalsozialistischen Jugendpflege.

Es wurde zur Durchführung dieser Maßnahmen eine Entschließung vorgelegt, in der beschlossen wurde, in den Gemeinden Bösperde, Halingen, Lendringsen, Schwitten und Sümmern je eine Volksbücherei anzulegen. Weiter fordert die Entschließung, daß die genannten Gemeinden im Jahre 1936 einen angemessenen Betrag für den Ausbau der Schulbüchereien und die Beschaffung nationalsozialistischer Jugendschriften zur Verfügung stellen. Zum dritten stellen die Gemeinden einen Betrag von 3500 Mark bereit für die Beschaffung von Turn- und Sportgeräten sowie Ausrüstungen. Die Verwaltung der Etatsmittel für die Jugendpflege wird dem Amtsbürgermeister übertragen. Die Bestellungen erfolgen nur durch ihn bzw. mit seiner Genehmigung. — Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Stadtrat Dr. Kayser hielt ein interessantes Referat

über das „Führerprinzip in der deutschen Gemeindeordnung".

In fesselnder Weise wies der Redner auf, wie das Führerprinzip typisch nordischen Geistes ist und wie durch die Gleichrichtung in Staat und Gemeinden das neue Reich sich aufbaut. Im einzelnen erörterte Dr. Kayser, welche Pflichten und Aufgaben einem Kommunalleiter, den Beiräten und sonstigen amtlichen und ehrenamtlichen Mitgliedern der Verwaltung obliegen. Reicher Beifall dankte dem Redner.

Nicht minder interessant waren die Ausführungen des Rechtsanwalts Pg. Dr. Rüberg-Menden, der über „Neue Volks- und Rechtsordnung" sprach. Die neue deutsche Gesetzgebung geht davon aus, daß sie zum Schutze der deutschen Volkswerte da ist.

Ueber die günstige Entwicklung des Wohlfahrtsetats gab Amtssekretär Müller aufschlußreiche Erklärungen ab. Die Anwesenden staunten, als sie hörten, daß vor dem Kriege der ganze Jahresetat sage und schreibe 200 Mk. betrug! Aber in den Nachkriegsjahren schwollen die Ausgaben lawinenhaft an: 1925 waren es 61 000, 1931 wurde die 100 000 weit überschritten, bis 1932 die Höchstsumme von 326 000 Mark brachte. So wie die Lasten vor der Machtübernahme stiegen, so nahmen sie nachher wieder ab. Für 1935 rechnet man mit rund 100 000 Mark.

Kreisleiter Menze gab wohl der allgemeinen Meinung Ausdruck, wenn er feststellte, daß im Amte Menden in vorbildlicher Weise die Uebereinstimmung zwischen Partei und Staat verwirklicht worden ist. — Amtsbürgermeister Friederici sprach das Schlußwort und ließ die zweite, bedeutungsvolle Kommunaltagung in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausklingen.

Rund 3000 Besucher beim Tanzabend von „Kraft durch Freude"

Tanzgastspiel Jutta Klamt in Menden.

Wer hätte jemals geglaubt, daß ein Tanzgastspiel in Menden einen solchen ungeheuren Erfolg haben könnte? Um 8 Uhr sollte das Gastspiel beginnen, aber schon um 7 Uhr war der große Saal der Wilhelmshöhe zum größten Teil besetzt, und als die Stunde des Beginns nahte, da waren beide Säle und die Galerie bis zum letzten Platz mit Beschlag belegt. Was „Kraft durch Freude" in Menden anfaßt, dem ist von vornherein Erfolg beschieden.

Und dann zog Bild an Bild vor den Augen der Zuschauer vorüber, eines entzückender als das andere. Eine anmutige Welt tat sich vor uns auf, und auch dem Laien wurde sofort klar, daß es sich hier um eine edle Kunst handelt, würdig, anderen Kunstgattungen an die Seite gestellt zu werden. Die Tanzfolge war in geschickter Weise aufgebaut und brachte Steigerungen zu herrlichen Bildern. War es nicht wie eine Märchenvision, als sich die acht Tänzerinnen zu einem Kreis zusammenschlossen, und, den Kopf hintenüber geneigt, fast wie eine herrlich erblühte Rose wirkten? Immer wieder erbrausten Beifallsstürme. Die „Dorfgeschichten" bildeten einen humorvollen Abschluß des ersten Teils. Die dörflichen Klatschbasen (in unserem Dörfchen gibt es eine Neuigkeit) mußten sich zur Wiederholung verstehen. Der zweite Teil brachte vorwiegend ernste Darbietungen, wie „Botschaft" und „Andacht". Webers „Aufforderung zum Tanz" erfuhr eine tänzerische Ausdeutung, die alle Zuschauer beglückte. Eine Gemeinschaftsleistung besonderer Art war die Darbietung „Geschlagene und getanzte Rhythmen" unter Benutzung von Schlaggeräten und Blockflöten.

Als eine technische Unzulänglichkeit erwies sich wieder einmal der Vorhang der Bühne, dessen Versagen geradezu peinlich wirkte. Mit der Anschaffung eines brauchbaren Bühnenvorhanges darf nun keinen Tag mehr gezögert werden.

Der Ortswalter von KdF., Menden, Pg. Allhoff, gab in seinem Schlußwort den Gefühlen des Dankes, die wohl alle Besucher beseelten, beredten Ausdruck. Den gleichen Dank aber hat Pg. Allhoff selbst mit seinen Mitarbeitern verdient dafür, daß er uns diesen erlebnisreichen Abend bescherte.

---

* **Lendringsen**, 20. Januar.

h. **Von der NS. K. O. V., Ortsgruppe Lendringsen.** Die nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Lendringsen, hatte, wie alle Ortsgruppen im ganzen Reich, zu der ersten Generalmitgliederversammlung eingeladen. Die Mitglieder waren vollzählig erschienen. Der Ortsgruppenobmann Kamerad Krutmann eröffnete die Versammlung und begrüßte den Kameraden Zander vom Bezirk 49 Dortmund, der herübergekommen war, um den Mitgliedern ein Referat zu halten. In diesem gab er einen kurzen Ueberblick über die Arbeit und Erfolge im verflossenen Jahre und wies darauf hin, daß nach dem Willen des Führers die Versorgung in Zukunft noch weiter ausgebaut werden solle. Kamerad Krutmann dankte dem Redner für seine Ausführungen und Aufklärungen.

Aus Gross-Hemer

* **Hemer**, 21. Januar.

* **Ruhestörung.** Am Montagabend erlaubten sich vier jüngere Männer an der Landhauser Straße einen Scherz, den man schon nicht mehr als solchen bezeichnen kann. In später Nachtstunde drangen sie in die Wohnung eines schlafenden Ehepaares ein, um dieses aus dem Schlaf zu schrecken und durch unflätige Reden zu belästigen. Gegen die vier wurde Anzeige erstattet; ein Nachspiel wegen Ruhestörung und Hausfriedensbruches dürfte folgen.

* **Angefahren und verletzt.** Am Samstagabend gegen 7 Uhr trug sich auf der Märkischen Straße wieder einmal ein Unglücksfall zu. Auf der Hemerhardt wurde die alte Frau S. von hier von einem Personenwagen aus Menden angefahren und verletzt. Sie erlitt einen Unterschenkelbruch und einen Bluterguß im Knie. Ihre Verletzungen machten ihre Ueberführung ins Marienhospital notwendig. Die Schuldfrage wird polizeilich noch geklärt werden.

* **„Kampf um Kraft".** In den Korso-Lichtspielen läuft morgen abend der Ufa-Film „Kampf um Kraft". Dieser Tonfilm dürfte vor allem die Kraftfahrer interessieren, gibt er doch ein lebhaftes und interessantes Bild von der Entwicklung, Entstehung und dem Gebrauch eines deutschen Treibstoffes.

* **Aus der Polizeimappe.** In der Wirtschaft K. in Hemer gerieten am Sonntagabend bei einem Konzert einige Gäste in Wortwechsel, währenddessen eine Person ein Bierglas ergriff und dieses einem bei seinen Verwandten in Hemer zu Besuch weilenden Holländer ins Gesicht schlug, so daß dieser sich eine Verletzung zuzog. Es wurde Anzeige erstattet, so daß ein gerichtliches Nachspiel folgen wird.

\# **Geburtstagschronik.** In dieser Woche begehen folgende Ortseingesessene ihr Wiegenfest: Am 20. 1. Frau Hermine Wernchhausen, Märkische Straße 103, Alter 81 Jahre; am 21. 1. Frau Witwe Tünnerhoff, Mühlengang 2, Alter 82 Jahre; am 23. 1. Frau Witwe Haarmann, Höcklinsen 14, Alter 82 Jahre; am 25. 1. Frau Lina Ebbinghaus, Hindenburgstraße 64, Alter 72 Jahre. — Wir gratulieren allen Geburtstagskindern zu ihrem Ehrentage und wünschen weiter Glück und Wohlergehen!

---

* **Sundwig**, 21. Januar.

\# **Geburtstagschronik.** Folgende Ortseingesessene feierten bzw. feiern ihren Geburtstag: Am 12. 1. Herr Friedr. Lips, Hauptstraße 17, Alter 76 Jahre; am 12. 1. Frau Witwe Mina Ebe, Hauptstraße 59, Alter 79 Jahre; am 20. 1. Frau Elise Stenner, Hauptstraße 52, Alter 73 Jahre; am 23. 1. Herr August Keune, Gartenstraße 22, Alter 76 Jahre. — Wir gratulieren herzlich und wünschen weiter Glück und Wohlergehen!

* **Deilinghofen**, 21. Januar

* **Vom Deilinghofener Fußballsport.** Das für Sonntag angesetzte Spiel Deilinghofen 1. M. — V.f.B. Grüne 1. M. konnte nicht ausgetragen werden, da der frei- und hochgelegene Platz in Deilinghofen von dem orkanartigen Sturm dermaßen mit Schnee zugeweht war, daß der Schnee stellenweise bis zu 2 Meter angeweht war. Vernünftigerweise hatte die Vereinsleitung Gegner und Schiedsrichter früh genug benachrichtigt. — Wir machen an dieser Stelle diejenigen, die sich an der Fahrt am Sonntag, dem 2. Februar, nach Nachrodt beteiligen wollen, darauf aufmerksam, sich frühzeitig an die zuständigen Stellen zu wenden, da die Fahrt in Omnibussen stattfinden soll.

* **Westig**, 21. Januar.

* **Versammlung der NS.-Frauenschaft.** Heute abend punkt 8 Uhr findet der erste Pflichtabend der Ortsgruppe Westig in der evangelischen Schule statt, zu dem jedes Mitglied erwartet wird.

\# **Eine Ehrenkrone ist das Alter.** Es begingen bzw. begehen folgende Bürger und Bürgerinnen ihr Wiegenfest: Am 12. 1. Frau Mina Wiesemann, Nach dem Bockeloh, Alter 72 Jahre; am 13. 1. Frau Witwe Schillat, Ostfraße, Alter 84 Jahre; am 20. 1. Frau Witwe Luise Groh, Altenaer Straße, Alter 74 Jahre; am 22. 1. Frau Witwe Schiffner, Caller Straße 1, Alter 84 Jahre; am 22. 1. Herr Gustav Tüttelmann, Altenaer Straße, Alter 70 Jahre; am 23. 1. Frau Witwe Emma Stindt, Iserlohner Straße 24, Alter 72 Jahre. — Allen Geburtstagskindern zu ihrem Ehrentage herzliche Glückwünsche und einen ferneren geruhsamen Lebensabend!

* **Frönsberg**, 21. Januar.

\# **Ihren 72. Geburtstag** begeht am morgigen Mittwoch Frau Anna Huck, Frönsberg. — Dem Geburtstagskinde zu diesem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

---

* **Ergste**, 21. Januar. **Jahreshauptversammlung des Tus. 1884 Ergste.** Um mit dem Beginn des neuen Jahres einmal Rechenschaft über die im Jahre 1935 geleisteten Arbeiten abzulegen, hatte der Vorstand des hiesigen Turn- und Spielvereins von 1884 seine Mitglieder im Vereinslokal Stens zur Jahresversammlung berufen. Dieser Einladung war man zahlreich gefolgt. Die den einzelnen Abteilungen vorstehenden Fachwarte erstatteten ihre Jahresberichte, aus denen sich die Fülle der dem Verein im verflossenen Jahre gestellten Aufgaben offenbarte. Der Verein hat sich in seinem inneren Aufbau gefestigt. Ueber die Vermögenslage berichtete Vereinskassierer Otto Schröder, dessen ordnungsmäßige Führung der Kassengeschäfte allseitige Anerkennung fand. Einer der Hauptpunkte des Abends war die Neuwahl des Vereinsführers. Einstimmig und mit Beifall begrüßt wurde die Wahl des Turnkameraden Otto Grüll. — Am kommenden Sonntag (26. 1.) findet in Ergste ein Waldlauf statt, mit dessen Durchführung und Abwicklung der Tus. 1884 beauftragt worden ist.



Du hast Arbeit und Brot

Opfere
für deine Volksgenossen!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Ein Markstein des Erfolges

Hemers NS.-Kulturgemeinde-Ortsgruppe gefestigter denn je

* **Hemer**, 21. Januar.

Hemers NS.-Kulturgemeinde-Ortsgruppe gefestigter denn je.

Man wundert sich vielleicht, wie solche Theateraufführungen, die wirklich als hochwertige Kunst bezeichnet werden müssen und auch trotz schwieriger Bühnenverhältnisse keine Spur von Laienmäßigem erkennen lassen, heute möglich sind. Vor wenigen Jahren noch war ein solch kulturelles Leben bei uns unmöglich. Es war damals nur das Ensemble des Hagener Stadttheaters, das hin und wieder einmal nach hier kam und stets ein dankbares Publikum fand. Dennoch konnte es zu einer Theatergemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes, wie sie heute in der NS.-Kulturgemeinde besteht, niemals kommen.

Drei Möglichkeiten sind es wohl, die heute den Bestand, und mehr noch das Weiterwachsen der Hemerschen Kulturgemeinde sicherstellen. Das ist zunächst einmal die Erkenntnis um die Belange des kulturellen Lebens, die im neuen Staate mehr und mehr Platz greift. Je mehr diese Erkenntnis in allen Volkskreisen verwurzelt ist, um so mehr hat die NS.-Kulturgemeinde die Kraft und die Mittel in der Hand, durch ständige Steigerung der Programme und durch Verpflichtung von namhaften Künstlern das Niveau des Gebotenen zu heben und zu pflegen. Als dritter Faktor schließt sich die Künstlerschar selbst ein, die bestrebt sein muß, das zu bieten, wie es in ihren besten Kräften steht, sei es im Spiel, in der Inszenierung, im Bühnenbild oder sonstwie. Ein Kreis also von ineinandergreifenden Möglichkeiten.

Die NS.-Kulturgemeinde Hemer kann wirklich behaupten, daß seit ihrem Bestehen dieser Kreis nicht bedeutend gestört worden ist. Aus den kleinsten Anfängen hat sie sich zu einer stattlichen Mitgliederzahl hinaufgearbeitet, die in ihrem Kernpunkt fest zur Stange hält. So konnte es kein Wunder nehmen, daß auch die Veranstaltungen sich in einem Rahmen hielten, wie er für Hemer zwangsläufig nicht besser sein konnte. Es gab bisher nur eine einzige Vorstellung, bei der der Edelhoffsche Saal nur zu sieben Achteln besetzt war, und das war darauf zurückzuführen, daß die aufführende Bühne bei ihrem vorhergehenden Gastspiel Bühnenbilder gestellt hatte, die allgemein eben keinen Beifall gefunden hatten. Alle anderen Veranstaltungen waren durchweg glänzend besucht, die meisten mußten in zwei Vorstellungen durchgeführt werden, um alle Wünsche befriedigen zu können. Es gab einmal sogar vier Vorstellungen („Der Zigeunerbaron"), und wir stehen nicht an, unserer Auffassung Ausdruck zu geben, daß vier Vorstellungen bei der „Lustigen Witwe" und dem noch in Vorbereitung befindlichen Schwank „Krach im Hinterhaus" ebenfalls möglich wären, wenn es sich nur einrichten ließe. Wir wissen, daß am Sonntag Ungezählte keine Karte mehr erhielten und daß bereits jetzt das Interesse für „Krach im Hinterhaus" derart stark ist, wie kaum zuvor.

Die NS.-Kulturgemeinde sieht sich also in der angenehmen Lage, über ein ständiges Publikum verfügen zu können. Alle Volksgenossen, die noch nicht Mitglied der NS.-Kulturgemeinde sind und daher keinen Stammplatz haben, sollten sich einmal die Vorteile der Mitgliedschaft vor Augen führen. Kein Drängen um die Plätze, kein stundenlanges Vorherkommen und kein ungeduldiges Warten gäbe es mehr für sie!

Zur letzten Vorstellung am Sonntag sei noch zu sagen, daß sie ein Markstein [illegible] Kulturgemeinde Hemer war. Dieser Erfolg war aber der Westdeutschen Operettenbühne zu verdanken. Sie Spieler übertrafen sich selbst. Besonders erwähnt seien nur Minlies Reichardt als Hanna Glwari, die lustige Witwe, Walter Baetz als Baron Mirko Zeta, Elly Schmidt-Ritter (Elly von Gahlen) als seine Frau, Franz Esser als Graf Danilo, ferner Ernst Riemenschneider, Erich Ehmann, Fritz Albertini, Aloys Bender, Hedy Alberti, Hans Lorenz, Hemmy Karberg, Marga Waldheim und Kurt von der Gathen. Herrlich auch die Bühnenbilder, die Theo Zazzi zeichnete und nicht zu vergessen die einschmeichelnden Weisen dieser Operette, die unter Ralph Artur Rinks Stabführung von dem Orchester sauber und tadellos vorgetragen wurden. Und was die Hauptsache war, es gab Beifall über Beifall nach jedem Akt, nach jeder Szene und auch während des Spiels. Und zahlreiche Wiederholungen dankten dem Publikum für die Anerkennung.

Zum Schluß noch eins: Man hatte diesmal unseren Vorschlag, nach Beendigung der Vorstellung mehrere Türen des Saales zu öffnen, in die Tat umgesetzt. Der Erfolg war der, daß es vor der Garderobe etwas geordneter zuging, als man es sonst gewohnt war.

—us.

Kunst - Wissen - Leben

Dortmunder Kunstbrief

(Eigenbericht für den IKZ.)

Das Theater nahm die in Dortmund veranstaltete erste westfälische Kulturtagung zum Anlaß, um ein Frühwerk des in Detmold geborenen und ebendort gestorbenen Dichters Christian Dietrich Grabbe, seine wild-geniale Dichtung „Herzog Theodor von Gothland" zur Uraufführung zu bringen. Trotz des teilweise gewaltsamen Eingriffs, den sich das überdimensionale Werk des Dichters durch die Bühnenbearbeitung Rolf Lauckners hat gefallen lassen müssen, um es überhaupt aufführungsfähig zu machen, ist es auch in dieser Form noch kein eigentliches Bühnendrama geworden. Das zackige Geflacker seiner Szenen, die oft unheimliches Ausmaß annehmende Größe seiner Gebärden, das ungebändigte Nebeneinander von geradezu dämonisch anmutenden Leidenschaften, die oft elementar hervorbrechen, geben dem Stück auch in dieser Form das Gepräge eines Kolosses, der sich jeder Fesselung durch die Regeln der Dramaturgie widersetzt. Wie wahllos getürmte Quadern wirkt die lockere Aufeinanderfolge der Szenen und Bilder. Neben Momenten von unerhörter Plastik und Lebendigkeit stehen Strecken des Leerlaufs; Ansätze, die wie Raketen leuchtend aufsteigen, verpuffen ziellos im Leeren. Und doch fesselt wieder des Dichters seherischer Blick, der das Wesen eines Jahrhunderts vorausahnt, durchdringt und einfängt; Erkenntnisse, die in die Tiefe stoßen, mit ihrer unerhörten, heißblutigen Umsetzung der Begriffe in Bilder, fesseln den Zuhörer. Man muß dem Bearbeiter Lauckner zugestehen, daß er trotz manchen Einschränkungen eine dramaturgische Hochleistung vollbrachte, die das wuchernde Beiwerk der Dichtung wegschnitt, die Vorgänge zusammenriß, den Blutschlag des Werkes von seinen größten Hemmungen befreite, um damit dem Ganzen in etwa die organische Bindung zur Tragödie zu geben. — Die Aufführung, von Hans Tannert geleitet und von Dr. Mahnke bildhaft umrahmt, war unter den gegebenen Voraussetzungen eine Erfüllung. Bei dieser elementaren Entfesselung der Kräfte, der klaren Gestaltung des Wesentlichen und weisen Ausnutzung des Raumes und Lichtes, der fugenlosen Aneinanderreihung von Rede und Gegenrede, fühlt man sich nicht versucht, Kleinigkeiten zu bemängeln. Es bleibe daher auch unterlassen, die Fülle der darstellerischen Leistungen im einzelnen zu würdigen. Erwähnt seien nur Ulrich Folkmar in der Titelrolle, seine Gegenspieler Willy Rösner als Neger Verdoa und in der einzigen Frauenrolle des Stückes Lore Semmt. — Das Dortmunder Theater hat durch die kühne Tat dieser Uraufführung seiner Geschichte ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Das aus Anlaß der Tagung festlich gestimmte Haus dankte Leitung und Darstellern durch starken, anhaltenden Beifall.

K.

*

Die Intendanz teilt heute mit, daß das Stück aus „spielplantechnischen Gründen" vom Spielplan abgesetzt und nicht mehr zur Aufführung kommen wird.

Höchstes Prädikat für Traumulus.

Der Syndikat-Film „Traumulus" (Regie: Carl Froelich) mit Emil Jannings in der Hauptrolle, der von der Filmprüfungsstelle bereits mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll" zensiert wurde, ist von Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda mit den höchsten Prädikaten „künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll" ausgezeichnet worden.

Bücherschau

\# **Totenburg deutscher Helden in Bitolj.** Unbehindert durch einschränkende Bestimmungen fremder Regierungen hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum ersten Male in Bitolj, dem früheren Monastir, hart an der jugoslawisch-griechischen Grenze, zum Ruhm unserer Helden ein Denkmal errichten können, das in der Größe seiner Form seinen Bauwillen am reinsten verkörpert. Mit einer eindrucksvollen Schilderung dieser Ehrenstätte, unter Beigabe vieler Aufnahmen des Ehrenmals und aus dem mazedonischen Kampfgebiet, eröffnet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge den 16. Jahrgang seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge". Allen Interessenten und Freunden wird das wertvolle Januar-Heft durch die Gaugeschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, auf Wunsch gern zur Verfügung gestellt.

\# **Leitfaden für Erfinder.** Was der Erfinder vor und von der Anmeldung zum Patent und Gebrauchsmuster wissen muß. Von P. Grieger. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,50 RM. — Jeder Erfinder, der sich Zeit, Geld und Enttäuschungen ersparen will, sollte sich vor einer Anmeldung von Erfindungen zum Patent oder Gebrauchsmuster zunächst mit allen Fragen eingehend vertraut machen, um den besten und erfolgreichen Weg hier zu finden. Die obige Schrift macht es sich zur Aufgabe, alle wichtigen Merkmale kurz und sachlich zu erläutern.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Dezember 1935: 8775.

Heute morgen um 7 Uhr ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedrike Thomas

geb. Giese

im hohen Alter von 85 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Frieda Schwenk geb. Thomas
Heinrich Thomas und Frau Lene geb. Schmahl
Hugo Thomas
Johanna Bischof geb. Thomas
Heinrich vom Braucke und Frau Helene geb. Thomas
Karl Schlockermann und Frau Klara geb. Thomas
15 Enkel und 9 Urenkel

Westig, Unna, Bonn, Ihmerterbach, Bad Kreuznach, den 20. Januar 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Januar 1936, um 4 Uhr vom Sterbehause aus nach dem Waldfriedhof statt.
Trauerfeier im Hause eine halbe Stunde vorher.

Statt Karten!

Da es uns nicht möglich ist, für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen jedem einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Heinr. Emde

Iserlohn, im Januar 1936.

TRAUER-DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN, FERNRUF 3245-47

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Die Büros der hiesigen Amts- und Gemeindeverwaltung sind täglich von 8—13 Uhr geöffnet. Nachmittags bleiben sie für den Publikumsverkehr geschlossen.

Hemer, den 17. Januar 1936.

Der Amtsbürgermeister.

Hemer!

gr. Ladenlokal (evtl. zwei) mit mehreren Schaufenstern für sauberen Artikel auf lange Sicht gesucht, per sofort od. auch später

Nur beste Geschäftslage!

Umgeh. gef. Angebote unter B B 0129 an die Geschäftsstelle

Neuorganisation!

Wir suchen für den hiesigen Bezirk noch ein bis zwei seriöse und arbeitsfreudige

Mitarbeiter

mit guter Werbebefähigung

Sorgfältige Einarbeitung und laufende Unterstützung durch bewährte Fachkräfte ermöglichen auch Anfängern gute Erfolge. Wir gewähren bei Eignung feste Zuschüsse und ausreichende Provisionen. Bewerber melden sich unter G G 0133 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Im „Kreisanzeiger" gib alles bekannt, Denn er ist die Zeitung in Stadt und Land

---

Beabsichtigen Sie ins Ausland zu reisen?

Wir besorgen Ihnen alles, was zu einer solchen Reise notwendig ist, wie:

Passvisa
Kreditbriefe und Reiseschecks
Fahrscheine
Flug- und Schiffskarten

Auskünfte kostenlos!

Reisebüro Wichelhovenhaus
Iserlohn Mer-Vertretung Ruf 3247

Kein Aberglaube,



sondern uralte Erfahrung preist die Wirkung der

Heilkräuter

	Pack.	Kurpack.
Brust- und Lungentee	0.30	0.50
Blutreinigungstee, eine Kur wirkt Wunder	0.50	0.90
Herz- und Asthmatee	0.70	1.30
Leber- und Gallentee schmerzlindernd, wohltuend	0.70	1.30
Arterien-Entkalkungstee ein wirksames und giftfreies Mittel	0.90	1.70
Blasen- und Nierentee	0.80	1.50
Frühstücks-Kräutertee mild, reizlos, angenehm im Geschmack	1.—	1.75
Gicht- und Rheumatee von erprobter Wirkung	0.70	1.30
Eichler Maté, rauchfreier Winter-Brasil	0.50	0.90
Marienbader Tee, gegen Fettleibigkeit	0.30	0.60
St. Germain-Tee, führt milde ab	0.30	0.60
Nerven- u. Schlaftee bringt Schlaf u. Ruhe	0.80	1.50
Magen- und Darmtee, stärkt und reinigt	0.90	1.70
Hamburger Tee als sicher wirkendes Abführmittel beliebt	0.40	0.70

Drogerie und Kräuterhaus Mieth

Unnaer Straße 18 Iserlohn Fernsprecher 3131

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit:
Jeder Volksgenosse wird Mitglied der N. S. V.

Nur noch 3 Tage

Alle Lachlustigen und Griesgrämigen werden eingeladen!



Auch Sie werden lachen und vergnügt sein mit

Ida Wüst und Paul Henckels

bei „Eine Seefahrt die ist lustig"!

Reichshalle

Die ganze Stadt spricht von diesem prachtvoll. Programm

5.15 Uhr | 8.15 Uhr

Der Film von Weltformat



mit
LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
WILLY BIRGEL

Ein Großartiger Standardfilm d. Ufa

Schauburg

Ich habe meine Wohnung von Hövelstraße 20 nach **Piepenstockstraße 60** **verlegt**

Hans Wahle,
Bedachungsgeschäft

Kunststopfen in Maßschneiderei Busch
Lange Straße 40, Fernruf 2886



Jeden Mittwoch Wochenmarkt

Blutfr. Schellfisch, Cabliau, Seelachs, Rotbarsch, Filet, Schollen grüne Heringe usw. Billiger!

Fr. E. Sturm

Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstraße 1

Oberbett 130/200 m. 6 Pfd. gut. ½ Daune, echt rot federnd. **30.90**

Gegen Verstopfung!

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden, und versuchen Sie den bekannten

Thea Bona

der sich bestens bewährt ha gegen unreinen Teint, dickes unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen und Magenbeschwerden.

Thea Bona

scheidet untaugliche Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend. Thea Bona ist niemals lose, sondern nur in Originalpaketen zu 90 Pfg. zu haben:

Drogerie Kopera
Werminafer Straße 12



Lehrfabrik für Praktikanten

Schnell und zuverlässig

unterrichtet der „Kreisanzeiger" seine Leser. Unterrichten Sie diese Leser ebenso pünktlich über die Leistungen Ihres Hauses! Der billigste Weg; — die Anzeige im „IKZ"

Wer vergibt Heimarbeit?

Angebote unter F F 0132 an die Geschäftsstelle.

Motorrad

350 ccm Sport, zu verkaufen. Näheres in der Exped. 365



Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen!

sagt der Volksmund. Das stimmt. Gegessen und getrunken wird immer. Und wenn nicht, bedarf es nur einer kleinen Anregung: der Speisen- und Getränkekarte. Auch das ist Werbung, Dienst am Kunden, um so anregender und wirksamer, je mehr die Karte in Wort und Ausstattung sich aus dem Alltäglichen heraushebt.
Beachten Sie das bitte, Herr Gastrat! Und haben Sie selbst keine gute Idee, so betreuen Sie uns mit der Aufgabe. Wir kommen bestimmt zurecht und verhelfen Ihnen zu Verkehr und Verzehr.

Graphische Kunst- und Verlagsanstalt
Rudolph Wichelhoven, Iserlohn i. W.

Corso-Lichtspiele Hemer

Nur heute Dienstag u. Donnerstag abds. 8.15 Uhr
Ein spannender Kriminalfilm!
„Ein Mädchen mit Prokura"
mit Gerda Maurus, Theod. Loos, Jessie Vihrog, Paul Henkels
Jedes Gesicht ein Typ und ein Leben für sich.
Kulturfilm: **Beim Holzbildhauer** / Lustspiel u. Ufawoche

Morgen Mittwoch nachmittag 3 Uhr mit unserer Jugend ins Märchenland



Hänsel und Gretel

Das Grimm'sche Märchen im Tonfilm.
Etwas Neues für die Jugend!
Eintrittspreise für Kinder 20, 30, 50 Pfennig.

Ob Reisen oder Wandern . .
kostenlose Auskunft durch uns
Reise- u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus
Iserlohn, Fernsprecher 3247

Von selbst löst Henko nur durch Einweichen Schmutz und Flecke aus der Wäsche!
Für 13 Pfg. gibt Henko 5 Liter wirksamste Einweichlösung.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 22. ds. Mts., wird in Iserlohn, Wirtschaft Senfarth, um 11½ Uhr 1 Schreibmaschine „Ideal" öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Iserlohn, den 21. Januar 1936.

Finanzamt, Vollstreckungsstelle



FETTHAAR ist hässlich...
aber Schinzel-Spezial-Haar-Tonik schafft ja Abhilfe! Probieren Sie es aber nicht selbst, sondern kommen Sie gleich zu dem Fachmann:

H. Küper, Iserlohn

Auf Kempers Hof in Calle ist

kleines Haus

mit Garten und zu Garten geeignete Weide zu pachten. Anfragen unter D D 0130 an die Geschäftsstelle.

Schlafzimmer und Küche

fast neu, billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. 360

Parterre-Zimmer

in gutem Hause an Herrn zu vermieten. 362
Näheres in der Expedition.

Abgeschlossene
3 Zimmerwohnung

im Osten der Stadt per 1. April zu vermieten. Offerten unter E 0131 an die Geschäftsstelle.

Zimmer

mit 2 Betten frei. 372
Näheres in der Geschäftsstelle.

Besseres möbl. Zimmer

zu vermieten. 363
Näheres in der Expedition.

Zuverlässiges, evangelisches
Morgenmädchen
für sofort gesucht. Baarstr. 16 I

Suche für eine Verwandte, 27 J., in sämtlichen Hausarbeiten, sowie Kochen perfekt eine passende
Stelle
in Iserlohn oder Umgebung. Ang. erbittet Frau Theod. Reichmeyer, Recklinghausen O. 6, Schulstr. 103

Waschfrau

gesucht. 359
Näheres in der Expedition.

Für gepflegten Haushalt in Lüdenscheid (2 Personen) wird ein solides erfahrenes
Mädchen
mit nur besten Zeugnissen zum 1. 2. 36. gesucht. Offerten unter H H 0134 an die Geschäftsstelle.

Mädchen

von 16—18 Jahren, für leichte Fabrikarbeit gesucht. 370
Näheres in der Geschäftsstelle.

Original-Zeugnisse,

als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

---

Löffelwalze

gebraucht, sofort zu kaufen gesucht Angebote unter 3 3 0127 an die Geschäftsstelle.

---

1 Hanomag-Diesel-Straßenzugmaschine

36 PS., mit 2 Kipp-Anhängewagen, in gutem Zustand, billigst abzugeben. Anfragen unter K K 0135 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Federflachwagen

sehr guterhalten, ca. 70 Zentner Tragkraft, mit Klappbock und Bockbremse, preiswert zu verkaufen Angebote unter A A 0128 an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen

Gute Bettstelle mit Matratze und Auflegekissen. 367
Näheres in der Expedition.

Gebrauchter, guterhaltener
Kamin
zu verkaufen. Bahnhofstraße 4

Berücksichtigen Sie bei Ihrem Einkauf in erster Linie die Inserenten des I. K. Z.

Für größeren Geschäfts-Um- und Neubau werden

35000 Mk.

an erster Stelle gesucht.
Angebote an **Architekt Ritter,** Hemer-Landhausen.